NUMER DOWODOWY

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 14 / 12. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 14. Januar 1934 — Einzelpreis 30 Groschen

Freie Presse

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Bezu[illegible]tlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei P[illegible]esch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, Erscheinungsnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg., sonst nachm. Bei [illegible]ung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88, Schriftleitung Nr. 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Milimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Wider die falschen Propheten

Ich bin aber froher Zuversicht, daß der idealistische und reine Sinn unserer Jugend, die das Neue stärkstens trägt, auch die nötige Achtung hegt vor der Lebensleistung und der wichtigen politischen Erfahrungsreife bisheriger Führer!

(Aus dem Neujahrsaufruf des VDA-Reichsführers Dr. Steinacher.)

Die Neugestaltung in der alten deutschen Heimat mußte selbstverständlich auch auf das Auslanddeutschtum rückwirken. Diejenigen Volksgenossen, die in der täglichen Tretmühle des für sie besonders schweren Kampfes um das Dasein müde geworden waren, gewannen wieder neuen Mut. Die Laugewordenen, denen ihr Volkstum fast abhanden gekommen war, lernten wieder, sich voll Stolz zum Deutschtum zu bekennen. Die alten Volkstumskämpfer aber, die ihr Leben lang für die deutsche Sache gestritten hatten, fühlten, daß sie es nun bald leichter haben würden. Eine neue Zeit war auch für das Auslanddeutschtum angebrochen.

Ganz besonders intensiv wurde aber die Jugend von der Neuordnung der Dinge im Mutterland ergriffen. Das konnte auch gar nicht anders sein. Jugend ist impulsiv. Dort, wo das Alter erst bedachtsam und vorsichtig wägt und prüft, begeistert sich bereits die Jugend.

Ein neuer Geist erfüllt die auslanddeutsche Jugend. Das wird in allen Mittelpunkten deutschen Lebens außerhalb des Reichs festgestellt. Sie, die hin und wieder dem Werben und den Verlockungen der sie umgebenden fremden Kultur nicht immer den nötigen festen Widerstand entgegenzusetzen vermocht hatte, erkannte jetzt ihre Seele.

Auch bei uns in Polen war es nicht anders. Auch bei uns durfte das Deutschtum einen neuen volklichen Frühling erleben. Das schwere Leid, das besonders das Deutschtum in Lodz in Verbindung mit der Neugestaltung in Deutschland erfahren mußte, ließ sein Deutschbewußtsein nur noch inniger werden.

Das Wehen der neuen Zeit berührte auch unsere Jugend. Sie, die früh hatte lernen müssen, um ihres Volkstums willen Leid auf sich zu nehmen, wurde von dem lebendigen Strom deutschen Geistes, der sich mit Urgewalt über die Erde ergoß, mitgerissen. Sie erkannte, daß es höchstes Glück bedeutet, ein Deutscher zu sein.

Jedoch — der alte böse Feind der Zwietracht, der gerade unser Volk seit jeher sich zum Tummelplatz erwählt hat, konnte nicht untätig zusehen, wie ein auseinander strebender Volkssplitter vom Schicksal zu einer festen Einheit zusammengeschmiedet wurde. Er streute seine Drachensaat aus und erwählte sich besonders die Herzen der Jugend zum Ackerboden.

Die Saat ging auf.

Mancher junge Deutsche, der bis dahin voll Vertrauen den Führern gefolgt war, begann plötzlich an deren Berufung zu zweifeln. In seines Herzens Einfalt erkannte er nicht, daß er schmählich mißbraucht wurde. Mißbraucht von skrupellosen Abenteurern, die sich selbst an die Stelle der von ihnen Bekämpften zu setzen wünschten. Ohne jedoch in irgend einer Hinsicht dazu befähigt zu sein.

Gottseidank folgt nur ein unbedeutender Teil unserer Jugend den Verführern. Aber auch um diese wenigen Irregeleiteten ist es schade. Durch ihre Fronde leisten die Unbedachten außerdem den Feinden unseres Volkes einen unbezahlbaren Dienst. Der öffentlich, gewissermaßen auf der Straße ausgetragene Streit innerhalb der deutschen Familie in Polen erfüllt sie mit großer Freude und läßt ihre bereits aufgegebene Hoffnung, uns als Volkssplitter den Garaus zu machen, wieder aufflackern. Aus diesem Grunde ist die Gefolgschaft, die den fremden Unruhestiftern — mitunter in reinster Absicht — geleistet wird, ein schweres Verbrechen an unserem Volk und als solches unverzeihlich. „Die Kräfte des Volksgenossen dürfen" — wie das der Führer des **Volksbundes für das Deutschtum im Ausland** Dr. Steinacher in seinem Neujahrsaufruf so treffend gesagt hat — „sich messen nur in Leistungskraft und Hingabe für das Leben der Gemeinschaft unseres Volkes".

Um unserer Jugend die Möglichkeit zu geben, zu sagen, was sie in diesen Schicksalsstunden des Deutschtums bewegt, hat die „Freie Presse" sich entschlossen, die Leitung der bisherigen „Jugendecke", die fortan den Namen „Jugend-Presse" führen wird, der verantwortungsbewußten Jugend selbst anzuvertrauen. Wir sind davon überzeugt, daß diese Zusammenarbeit dazu beitragen wird, etwa vorhandene Meinungsverschiedenheiten — nicht immer sind solche ein Fehler — auszugleichen und Mißverständnisse, die vielleicht entstehen können, zu beseitigen.

Wir sind ferner davon überzeugt, daß dieses Hand-in-Hand-arbeiten unserem Volkstum zum Segen gereichen wird.

A. K.

Jeder will Diktator sein

Was geht in Oesterreich vor?

London, 13. Januar.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den neuesten Vorgängen in Oesterreich. Insbesondere hat die Verhaftung des Grafen Alberti Aufsehen erregt. Der Wiener „Reuter"-Vertreter will gehört haben, daß Graf Alberti seinerzeit auf dem Heimwehrkongreß den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit dem Justizministerium betraut zu werden. Da man ihm dies verweigert habe, habe er sich aus Verärgerung darüber den Nationalsozialisten zugewandt.

Wenn auch im allgemeinen die Berichterstattung des sozialistischen „Daily Herald" wegen ihrer tendenziösen Färbung Mißtrauen verdient, so ist es doch der Mühe wert zu verzeichnen, wie von ihm die Angelegenheit Alberti bewertet wird. Der Wiener Berichterstatter des Blattes spricht von einem geradezu sensationellen Umsturzplan, der sich gegen die Regierung Dollfuß gerichtet habe und dessen Entdeckung in letzter Minute die Verhaftung Albertis veranlaßt habe. Nicht nur Nationalsozialisten, sondern auch Führer der Heimwehr seien daran beteiligt. Das Blatt glaubt sich sogar zu der Vermutung berechtigt, daß der oberste Führer der Heimwehr, Fürst Starhemberg, über das, was im Werk war, Bescheid gewußt habe. Die Verhaftung des Grafen Alberti bedeute für den Bundeskanzler ein erhebliches Risiko, müsse er doch damit rechnen, daß die Heimwehr der Vaterländischen Front endgültig den Rücken kehre. Durch die inzwischen erfolgte Entlassung Albertis aus der Haft werden allerdings diese Kombinationen des sozialistischen Blattes erheblich entkräftet.

Sehr wesentlich ist, was der Wiener Berichterstatter der „Times" im Zusammenhang mit den Verhaftungen feststellt. Offiziell, so sagt er, bestehe die nationalsozialistische Partei in Oesterreich nicht mehr. Trotzdem sei es ihr gelungen, über ein Dutzend der verschiedensten Organisationen für ihre Pläne zur Verfügung zu haben. Man könne mit Bestimmtheit behaupten, daß es

nicht einen einzigen organisierten Beruf in Oesterreich gebe, mit Einschluß der Beamtenschaft der nicht zu einem wesentlichen Teil mit den Nationalsozialisten durch die engste Sympathie verbunden sei.

Sehr ungünstig geht „Daily Mail" mit dem Bundeskanzler um, der sich gegen die liberalistischen Ideen des Blattes vergangen zu haben scheint. Mit seinen neuesten Bemühungen, die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht zu erhalten, so schreibt das Blatt, habe Dr. Dollfuß der Unabhängigkeit des Individuums einen schweren Schlag versetzt. Dollfuß habe mit seinem Entschluß, Armee und Polizei dem Oberbefehl Feys zu unterstellen, die Macht restlos der Heimwehr ausgeliefert. Das sei geschehen wegen des Kampfes gegen die Natinoalsozialisten, die wirklichen Opfer seien letzten Endes wahrscheinlich aber nicht die Nationalsozialisten, sondern die Sozialdemokraten. Fey liege zwar mit den Nationalsozialisten in Streit, der Kampf zwischen den beiden drehe sich aber lediglich darum, wer sich der Diktatur bemächtigen könne.

Starhemberg verbietet Verkehr mit NSDAP

Wien, 13. Januar.

Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat am Sonnabend einen Befehl an die Heimwehren erlassen, in dem den Mitgliedern auf das strengste untersagt wird, mit Mitgliedern der NSDAP zu verkehren oder zu sprechen. Widrigenfalls wird mit sofortigem Ausschluß aus den Heimwehren gedroht.

Nach Italien geflüchtet

Weitere Verhaftungen

Wien, 13. Januar.

21 Personen des Arbeitslagers Steinfeld, die am nationalsozialistischen Aufmarsch in Villach (Kärnten) teilgenommen hatten, haben in der Nacht zum Sonnabend die italienische Grenze überschritten und sich der italienischen Polizei zur Verfügung gestellt. Sie sprachen den Wunsch aus, nach Deutschland befördert zu werden.

Wegen des Verdachtes nationalsozialistischer Betätigung sind der Beamte des Heeresministeriums, Ilz, sowie drei weitere Personen verhaftet worden.

Dienstag Sejm, Mittwoch Senat

PAT. Warschau, 13. Januar.

Der Sejm tritt nach den Feiertagen erstmalig wieder am Dienstag zusammen. Die Sitzung ist für 4 Uhr angesetzt. Die Tagesordnung enthält die erste Lesung mehrerer Gesetzentwürfe sowie die zweite Lesung des Gesetzes über das polnische Warenzeichen.

Die nächste Senatssitzung ist für Mittwoch 4 Uhr anberaumt.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre **1868** aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die

billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik

LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Allgemeine Pastorensynode in Sachen des neuen Kirchengesetzes

Wie uns Herr Konsistorialrat Dietrich mitteilt, wird von Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche für den 6. und 7. Februar eine Pastorensynode einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Angelegenheit des neuen Kirchengesetzes.

— Und wo bleibt die allgemeine Synode?!

Wirtschaftsausschuß bestätigt das öffentliche Arbeitsprogramm

PAT. Warschau, 13. Januar.

Der Wirtschaftsausschuß am Ministerrat hielt heute unter Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung ab. Der Ausschuß billigte den Plan der öffentlichen Arbeiten, die durch den Arbeitsfonds finanziert werden. Ferner wurden die Arbeiten besprochen, die im Geschäftsjahr 1934/35 vom Investitionsfonds aus durchgeführt werden sollen. Einige laufende Fragen fanden ebenfalls Erledigung.

Marschall Pilsudski in Krynica

PAT. Warschau, 13. Januar.

Marschall Pilsudski traf heute in Krynica ein, wo er vom Krakauer Wojewoden Dr. Kwasniewski, dem Befehlshaber des Korpsbezirks, General Luczynski und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Der Marschall nahm in den Repräsentationsräumen Wohnung.

Lodzer „Antihitler-Komitee" wird umgestaltet

In Lodz fand eine Sitzung des „Antihitlerkomitees" statt. Zu der Sitzung war eine besondere Abordnung aus Warschau mit dem Redakteur Turkow an der Spitze erschienen. Nach einem Bericht über die Hilfeleistung für die Deutschlandflüchtlinge wurde die Reorganisation des Komitees beschlossen. Die Tätigkeit des Komitees soll erheblich erweitert werden.

Aus der polnischen Presse

Die **„Gazeta Warszawska"** befaßt sich an leitender Stelle mit der — auch von uns gemeldeten — Gründung eines Pro-Palästinakomitees in Warschau und schreibt:

„Rabbiner Thon, der zusammen mit Fürst Zdzislaw Lubomirski und anderen Machthabern der „Sanierung" im Palästina-Komitee sitzt, hat unlängst im Sejm erklärt, daß die polnischen Juden außer Palästina auch Polen als ihren Staat und ihr Eigentum ansehen. In Palästina befinden sich, wie Thon sagt, die Gräber ihrer Väter, aber auch in Polen gäbe es deren recht viele. Hieraus schließt Thon, daß von einer massenhaften Auswanderung der Juden aus Polen nicht die Rede sein könne. Sie wollen im Gegenteil ihre günstigen Siedlungsergebnisse in Palästina als Argument dafür benutzen, um für die jüdische landwirtschaftliche Kolonisation in Polen Rechte und Unterstützung zu verlangen, damit unser Land wirtschaftlich und politisch noch mehr gestärkt werde. Dafür bieten sie uns Handelsbeziehungen an mit... 100 000 jüdischen Einwohnern in Palästina.

Wenn man das alles kennt und sich über die eigentliche Rolle klar wird, die die jüdische nationale Siedlung in der Weltpolitik des Judentums spielt, so kann man die Begeisterung der polnischen Mitglieder des Pro-Palästina-Komitees nicht teilen.

Auf solche Weise kann man die Judenfrage in Polen nicht lösen. Die Schaffung von Institutionen, wie es das Pro-Palästina-Komitee ist, in Gemeinschaft mit den Juden verbirgt nur der öffentlichen Meinung den wahren Sachverhalt."

* * *

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Gruppe Beamter der Wirtschaftsressorts und einige polnische Wirtschafter die Absicht hätten, nach Rußland zu reisen, um die sowjetrussischen Wirtschaftszentren zu studieren. Der **„Ilustr. Kuryer Codzienny"** bemerkt dazu:

„Sie werden hinfahren und den überall bankrottierenden Marxismus im Russenkittel sehen. Sie werden hinkommen und werden künstlich am Leben erhaltene Gebilde sehen. Sie werden die etatisierte Wirtschaft zu sehen bekommen, aber von der „sonntäglichen" Seite. Niemand wird ihnen die Not und Armut der russischen Masse zeigen, man wird sie vielmehr in riesigen Fabrikhallen herumführen, Hallen voller Motoren, die für teures Geld aus dem Ausland bezogen wurden, während gleichzeitig Millionen Menschen zu Hunger und Kälte, Not und Mißhandlungen verurteilt werden.

Wir fürchten die bolschewistische Agitation nicht, aber wir unterschätzen nicht die Gefahr einer Vernebelung der Begriffe bei vielen Beamten der Wirtschaftsressorts; denn wir kennen die doktrinärhafte Einstellung vieler Geister in Polen und die schnelle Begeisterung für die verschiedensten ‚Novitäten', wenn sie nur aus dem Osten kommen. Da wiederum die von den Wirtschaftsbeamten ausgeübten und regulierten Funktionen tief in das Wirtschaftsleben des Landes eingreifen, indem sie der Entwicklung fast einer jeden Arbeitsstätte ihren Stempel aufdrücken, sind wir über diese Studienfahrt nicht übermäßig erfreut."

Saar-Fragen vor dem Rat

Das Programm der 78. Tagung des Völkerbundrates. — Beck ist Vorsitzender

Genf, 13. Januar.

Die 78. Session des Völkerbundrates beginnt in Genf am 15. Januar unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Beck.

In politischer Hinsicht wird sich der Rat u. a. wiederum mit dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zu befassen haben. Auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes wird der Rat verschiedene Petitionen in bezug auf die Anwendung der in der deutsch-polnischen Konvention vom Jahre 1932 über Oberschlesien enthaltenen Minderheitsbestimmungen prüfen. Ferner wird er sich mit der Frage der Ansiedlung der Assyrer aus Irak befassen.

In verwaltungstechnischer Hinsicht wird der Rat die Ernennung des Präsidenten und der Mitglieder der Regierungskommission für das Saargebiet, deren Mandate am 31. März zu Ende gehen, vorzunehmen haben.

Er wird u. a. auch die Vorbereitungsmaßnahmen für die Durchführung der im Versailler Vertrag vorgesehenen

Volksbefragung

prüfen. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages hat die Bevölkerung des Saargebietes fünfzehn Jahre vom 10. Januar 1920 entfernt, ihren Willen bekanntzugeben. Die Abstimmung wird gemeinde- oder kreisweise stattfinden und sich auf folgende Fragen beziehen:

a) Beibehaltung des im Vertrage vorgesehenen Regimes.

b) Vereinigung mit Frankreich.

c) Vereinigung mit Deutschland.

Nach der Volksbefragung wird der Rat über die Souveränität entscheiden, unter die das Gebiet ganz oder teilweise gestellt werden soll, unter Berücksichtigung des durch die Abstimmung zum Ausdruck gekommenen Volkswillens.

Es muß noch beigefügt werden, daß im Rahmen der Ratssession bedeutende Unterredungen zwischen den in Genf vereinigten Staatsmännern stattfinden werden. Sie werden sich vor allem auf die Abrüstung und auf die Fortsetzung der seit einigen Wochen zwischen den Regierungen eingeleiteten direkten Verhandlungen beziehen. Das Büro der Abrüstungskonferenz wird höchstwahrscheinlich sofort nach der Session des Völkerbundrates zusammentreten. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Zusammentritt des Hauptausschusses bis zum Februar verschoben wird.

Schikane an der Saar

Berlin, 13. Januar.

Das nationalsozialistische „Saarbrückener Abendblatt" ist von der Regierungskommission auf 8 Tage verboten worden und die „Homburger Neuesten Nachrichten" haben das gleiche Schicksal erfahren, weil sie die im Reich allgemein bekannte Nachricht verbreitet hat, daß der frühere marxistische Reichstagsabgeordnete und Oberregierungsrat Ritzel von den deutschen Gerichtsbehörden wegen schwerer Vergehen steckbrieflich verfolgt wird. Diese mit dem Bild des Ritzel versehene Mitteilung ist diesem naturgemäß sehr unangenehm gewesen, da er jetzt im Dienst der Regierungskommission des Saargebiets steht. Es wird interessant sein, zu sehen, ob die Regierungskommission daraus eine „Beamtenbeleidigung" konstruiert.

Außenminister Beck nach Genf abgereist

PAT. **Warschau**, 13. Januar.

Außenminister Beck hat sich heute nach Genf begeben. Der Minister führt bekanntlich den Vorsitz in der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundrates. Außenminister Beck wird von Kabinettschef Dembicki, Abteilungsleiter Gwiazdowski und seinem persönlichen Sekretär Friedrich begleitet.

Erneute Ausschreitungen in Frankreich

In Paris allein bisher 900 Verhaftungen. — 300 Verletzte bei Zusammenstöße mit der Polizei

Paris, 13. Januar.

Die Aufregung aus Anlaß der Stawiskij-Affäre hat sich noch nicht gelegt. Dauernd werden in den Straßen von Paris Protestkundgebungen veranstaltet, und die Polizei mußte bereits sieben Mal das Parlament gegen die Demonstranten verteidigen.

In Paris beträgt die Zahl der Verhafteten fast 900. Bei Zusammenstößen wurden über 300 Personen verletzt.

Auch in anderen Städten kam es zu Ausschreitungen. In Lyon demonstrierte eine von Studenten angeführte Menschenmenge und griff die Polizeibeamten an. In St. Etienne versuchten mehrere hundert Arbeiter, in die Bankhäuser einzudringen. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei wurden ceinige Arbeiter verletzt. Aus Chartres, Angers und anderen Städten werden gleichfalls Unruhen gemeldet, die Polizei ist in steter Alarmbereitschaft.

Die Regierung soll durchgreifen

Paris, 13. Januar.

Von den Pariser Blättern, die sich mit der Aussprache in der Kammer über die Bayonner Affäre beschäftigen, betonen die radikalsozialistischen und linksstehenden Zeitungen, daß das Vertrauensvotum der Regierung die Verpflichtung auferlege, jetzt energisch durchzugreifen. Die Oppositionsblätter bedauern den Ausgang der Aussprache, weil sie mit dem Sturz der Regierung gerechnet haben.

Weitere Politiker und Finanzmänner belastet

Paris, 13. Januar.

Die Frau Stawiskis wurde am Freitag einem 4stündigen Verhör unterzogen. Nach dem „Echo der Paris" soll Frau Stawiskij mehrere Politiker und Finanzleute, deren Namen bisher noch nicht genannt wurden, belastet haben.

Saalschlacht bei den Radikalsozialisten

Paris, 13. Januar.

In einer Sitzung der Radikalsozialisten in Versailles kam es zu schweren Zwischenfällen. Etwa 60 Royalisten drangen unerwartet in den Saal ein und schlugen mit Stühlen und Tischbeinen auf die Anwesenden ein. Selbst die Kronleuchter wurden von der Decke gerissen und die Spiegelscheiben zertrümmert. Erst einem starken Polizeiaufgebot gelang es, den Saal zu rühmen. Etwa 20 Verletzte mußten sich im Krankenhaus von Versailles Notverbände anlegen lassen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.



Tumulte vor der Pariser Kammer

Während der Freitag-Aussprache der französischen Kammer über den Stawiskij-Skandal ging es vor dem Gebäude der Kammer äußerst aufgeregt zu. Sämtliche Straßen in der Umgebung des Palais Bourbon waren gestopft voll mit Polizeibeamten, mobilen Gardisten und Republikanischer Garde. Unser Bild zeigt die Abführung von Verhafteten, die auf Polizeikraftwagen verladen werden.

Polnisches Blatt gegen Beleidigung Deutschlands

O. E. Das wegen seiner Deutschfeindlichkeit bekannte Krakauer Blatt „Ilustrowany Kuryer Codzienny" nimmt gegen den Krakauer Rechtsanwalt Milan Markowicz Stellung, weil dieser in einem Schreiben an die Advokatenkammer es ablehnt, die ihm übertragene Armenvertretung eines deutschen Kindes, in dessen Namen das deutsche Konsulat in Krakau auftrat, zu übernehmen. Das Blatt wendet sich gegen den Rechtsanwalt nicht nur mit der Befürchtung, daß durch sein Vorgehen ein ähnliches von Rechtsanwälten in Deutschland heraufbeschworen werden könnte, sondern auch wegen des Inhalts seines Schreibens, in dem es u. a. heißt: „Es ist mir unmöglich, die Vertretung zu übernehmen, weil ich in hohem Maße gegen die barbarischen Handlungen des Hitlertums entrüstet bin." Das polnische Blatt sagt hierzu wörtlich: „Herr Markowicz hat weit über das Ziel hinausgeschossen. Wir sind der Meinung, daß in einem offiziellen Schreiben an eine offizielle Stelle die Vertretung eines ausländischen Staates beleidigende Ausdrücke nicht vorkommen dürfen."

Rosting begrüßt den Umschwung im Verhältnis Polen—Danzig

Danzig, 13. Januar.

Der aus seinem Amte scheidende Völkerbundkommissar Rosting erklärte vor seiner Abreise aus Danzig, während seiner Amtszeit habe er zu seiner großen Freude ein bemerkenswerter Umschwung im Verhältnis Danzigs zu Polen stattgefunden.

Er könne feststellen, daß die Abkommen zwischen Danzig und Polen vom vorigen Jahre ein Ausgangspunkt für die praktische Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen böten. Er habe sich stets als ehrlicher Makler zwischen den beiden Staaten betrachtet und sei immer der Ansicht gewesen, daß das für Danzig geschaffene System nur dann funktionieren könne, wenn man die bis zum absurden geführte Methode des Prozessierens vor dem Völkerbunde aufgebe und mit Energie und Vernunft auf gegenseitige gestützte Politik der Zusammenarbeit führe.

Nachdem er im Anfang seiner Amtszeit in dieser Richtung auf große Schwierigkeiten gestoßen sei, freue er sich doppelt, zum Schluß die beginnende Vereinigung des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig erlebt zu haben

Zurückgenomene Auszeichnung

Im amtlichen „Monitor Polski" vom 9. I. M. ist eine Verfügung veröffentlicht, auf Grund der einem gewissen Nadzieja das erst unlängst (am 11. November 1933) verliehene Unabhängigkeitskreuz wieder entzogen wird.

Unseren Lesern ist besagter Nadzieja wohlbekannt. Ihm, dem einstigen Krankenkassenkommissar in Lemberg, wurde vor der Ordensverleihung vom Obersten Gericht Spionage zugunsten Oesterreichs nachgewiesen. Der „Monitor Polski" meint, daß dem Nadzieja das Unabhängigkeitskreuz versehenklich verliehen worden ist. — Ein wirklich peinliches Versehen!

Bestrafte Flaggenstürmer

Drammen (Norwegen), 13. Januar.

Drei junge Männer aus Toensberg, die am 17. Mai 1933 eine Hakenkreuzfahne vor dem deutschen Konsulat in Toensberg angezündet hatten, wurden vom hiesigen Gericht zu je 24 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sudetendeutsche Zukunftspläne

Gleichberechtigung nur durch Parteienzusammenschluß möglich.

Von unserem tschecho-slowakischen E. D.-Korrespondenten.

Der bekannte sudetendeutsche Führer Dr. Medinger empfiehlt Parteienverschmelzung der Sudetendeutschen als einziges Mittel zur Erlangung der Gleichberechtigung der Deutschen in der Tschecho-Slowakei. Dr. Medinger äußerte sich wie folgt:

Es herrscht bei uns heute allenthalben tiefe Niedergeschlagenheit. Unsere Gebiete, einst die reichsten Oesterreich-Ungarns, verarmen, so daß sie bald die ärmsten des neuen Staates sind. Es heißt, daß schon 600 Fabriken im Lande stillstehen; die ehedem solidesten Fiermen sind bankrott oder werden es bald. Ober- und Mittelschichten sind verproletarisiert; unser kulturelles Niveau gleitet ab.

Der Unmut über die Erfolglosigkeit der Bemühungen unserer deutschen Minister und Koalitionsparteien ist groß. Wir beneiden diese, weiß Gott, nicht um ihre Rolle und wollen ihr Leben nicht durch Kritik noch erschweren. In großen allgemeinen Fragen stehen wir aber auf einem toten Punkt. Oder sehe ich vielleicht zu schwarz? Hat sich vielleicht doch irgendetwas gebessert? Sind wir der Erfüllung der uns gemachten Versprechungen näher gekommen? Wurde z. B. unser gleiches Recht auf Arbeit verwirklicht, indem man unsern von der Arbeitslosigkeit dreimal so stark betroffenen Industriebezirken etwa entsprechende Staatsaufträge und Subventionen gab? Hat sich an der nationalen Proportion bei den Staatsbetrieben und den Aemtern doch vielleicht etwas zu unsern Gunsten geändert? Wurden die Rechte der Deutschen in vorwiegend tschechischen Bezirken den Rechten der Tschechen in deutschen Gebieten angeglichen? Besitzen wir den uns gebührenden Anteil an den leitenden Stellen in den Zentralämtern? Richtet sich die nationale Zusammensetzung der Bezirks- und Landesämter nach unserer Zahl und Steuerleistung? Kommt man den verarmten deutschen Unternehmungen und Sparkassen um so viel mehr entgegen als sie von der Krise ohne ihr Verschulden härter betroffen sind? Zeigt man bei der Hilfe für unsere Notstandsgebiete Energie? Haben wir den unserer Exportleistung entsprechenden Einfluß auf die Handelspolitik? Nimmt die Außenpolitik durch strenge Neutralität auf uns Rücksicht? Hat sie es verstanden, die Spannung mit Ungarn, einem unserer wichtigsten Kunden, zu vermindern und den Güteraustausch mit Deutschland zu fördern?

Leider kann niemand auch nur eine dieser Fragen bejahen.

Gewiß ist das mangelnde Zusammenspiel unserer Parlamentsparteien an vielem schuld. Die Auflösung des einstigen Deutschen Parlamentarischen Verbandes ohne gleichzeitige Sicherstellung einer weiteren verantwortungsbewußten Verständigung war ein Fehler. Unsere politischen Truppen hätten auf getrennten Wegen nach dem gleichen Ziele marschieren sollen, doch sie begannen aus Disziplinmangel alsbald auf einander zu schießen. Sie nahmen die taktische Trennung für Wirklichkeit. Es wurde der Anspruch des Sudetendeutschtums auf Gleichberechtigung um das Linsengericht augenblicklichen Vorteils zurückgestellt. Abgesehen davon, daß mancher Vorteil sich hinterher als eingebildet herausstellte, verlor unser Volkstum dadurch an Schlagkraft und Ansehen. Die deutschen Parlamentarier sprachen und handelten oft gegeneinander. Drohte eine Partei aus der Regierung auszutreten, weil sie für irgendeine inner- oder außenpolitische Maßnahme die Verantwortung nicht tragen könne, so hatte diese Drohung — das einzige Zwangsmittel, das ein Wehrloser besitzt! — keinen Schrecken. Es gab ja noch immer eine andere deutsche Partei, die bereit war, in der Regierung zu bleiben, oder auch eine, die den leeren Ministersessel gern eingenommen hätte.

Ebenso berechtigt ist die Klage über die Verworrenheit der Demarkationslinien zwischen unseren Parteien. Weltanschauungs- oder Volksparteien greifen auf wirtschaftliche, Wirtschafts- oder Standesparteien auf weltanschauliche Gebiete über. Jede Partei will „total" sein, um ihre Parteikasse zu stärken und ihren Funktionären Stellung und Macht zu sichern. Es wäre daher schon ein großer Gewinn, wenn eine Verschmelzung wenigstens einiger Parteien gelänge. In dem Gebilde müßten nationale, kulturelle, außenpolitische, staatsfinanzielle, kurz allgemeine Aufgaben gemeinsam beraten und beschlossen, sonst aber müßte die Abstimmung freigegeben werden, so daß sich die natürliche Gruppierung nach den Interessen der Landwirte, Industriearbeiter und -unternehmer, des Gewerbes etc. vollziehen könnte. Der jetzige Zustand, daß jede Maßnahme in einer Reihe von Klubs, die keine lebendige Fühlung miteinander halten und keine Arbeitsteilung untereinander besitzen, getrennt beraten und selbst bei Meinungsgleichheit dann erst noch mit verschiedener Taktik verfolgt wird, ist ein Unsinn und schließt den Erfolg der Gesamtheit aus.

Manche von uns sind in ihrem selbstgefälligen Parteileben so befangen, daß sie gar nicht merken, wie überlebt das Parteiwesen überhaupt bereits ist. Besonders die Jugend mag von keiner Partei mehr etwas wissen und wenn wir dieser Strömung nicht Rechnung tragen, verlieren wir die Jugend und damit die Zukunft.

Deshalb sollen wir die Bewegung zur Verschmelzung der Parteien mit Wohlwollen und Verständnis verfolgen. Wir treten dadurch auch der verhängnisvollen Untergangsstimmung in unseren Reihen entgegen. Es ist sicher ein Verdienst Konrad Henleins, einen kleinen Hoffnungsstrahl in unser Dunkel gebracht zu haben.

Ueber die praktische Ausführbarkeit seiner Ideen getraue ich mich noch nicht ein Urteil abzugeben. Ich kenne Herrn Henlein nicht, weiß daher nicht, ob er schon Erfahrung, Selbständigkeit des Urteils, weiten Blick genug für die Aufgabe, die er sich selbst stellte, besitzt. Oberbefehlshaber kann man nicht plötzlich, sondern erst durch jahrelange Arbeit und Erprobung werden. Lauterkeit der Absichten und Enthusiasmus scheinen vorhanden zu sein und das ist gewiß viel. Aber es braucht zum Erfolg leider auch den Erfolg und dieser ist bei unsern dauernden Rückzugsgefechten schwer zu holen, hier, wo man nicht wie Mussolini einen Marsch auf Rom, noch auch durch sprunghaftes Wachsen der Anhängerschaft plötzlich zur höchsten Macht gelangen kann. Fremde Beispiele können gefährlich sein.

Für uns selbst hat der heutige kümmerliche Rest von Demokratie und Parlamentarismus eine höhere Bedeutung als für andere Staaten. Freilich hat der Parlamentarismus durch die Geschäftspolitiker seinen Nimbus eingebüßt. Auch traut niemand mehr der schwerfälligen Parlamentsmaschinerie die Bewältigung großer Fragen zu, wie etwa durch ein Kompromiß die Zusammenarbeit mit Ungarn im Donauraum zu erreichen oder eine Verfassungsänderung vorzunehmen. Eine Reihe von Staaten haben in den letzten Jahren ihre Verfassung geändert und angepaßt, während man hier starr seit 1920 an einer Einrichtung festhält, die nur den damaligen Verhältnissen, d. h. der Selbstüberschätzung der einen, dem Kollaps der andern Seite entsprach. Dem Rausch der ersten folgte die Ernüchterung, während wir uns im Bewußtsein, Teil des deutschen 80-Millionenvolkes zu sein, aufgerichtet haben.

Dennoch können wir hierzulande dem autokratischen Prinzip solange nicht das Wort reden, solange wir keine unbedingte Sicherheit dafür haben, daß der oder die „Führer" des Staatsvolkes mehr Einsicht, Gerechtigkeit und Tatkraft besitzen würden, als die von den Parteien und Wählern gefesselten Politiker von heute.

Persönlich wirkt es sehr sympathisch, daß Konrad Henlein kein Mandat anstrebt, nur ist nicht klar, wie er, solange der Parlamentarismus auch nur, wie jetzt, zum Schein besteht, als Führer durchgreifen und von außen die Taktik der deutschen Parlamentarier einheitlich regeln will. Anderwärts hat der Führer staatliche Machtmittel zur Hand, hierzulande werden diese Machtmittel eher Hindernisse für eine wirkliche Führerschaft der Sudentendeutschen sein. Ich glaube auch, daß wir viel weniger Mangel an geeigneten Führerpersönlichkeiten hätten als an solchen, die sich durch Einsicht ohne Zwang führen lassen und die nach kurzem Begeisterungsrausch für etwas Neues auch zuverlässig bleiben.

Das Naheliegendste wäre, die Einigungsidee durch Wiedererrichtung des deutschen parlamentarischen Verbandes, jedoch mit stabiler Leitung, zu verwirklichen. Nach den Auflösungen sind alle deutschen Parteien mehr oder minder auf Teilnahme an der Regierung eingestellt. Bei wesentlicher Verschiedenheit der Stellung zur Regierung wäre der Plan schwieriger, doch wäre auch dann eine Beratung der Probleme in einem weiteren deutschen Kreise, ein Ausgleich der Gegensätze unter sich, ein Besprechen der Taktik, kurz ein inniger Kontakt von Wert.

Ein anderer Weg wäre die Errichtung eines Volksrates. Ansätze dazu wurden durch die Parteiauflösung abgeschnitten. Freilich besteht bei manchen souveränen Parteileuten keine Geneigtheit, von außen Weisungen entgegenzunehmen, keiner hat Zeit für neue Sitzungen. Die meisten Parlamentarier fühlen sich nur im Kreise engster Gesinnungsgenossen wohl. Wenn aber unsere Gesamtstellung derart verfällt, wie es bei dem jetzigen System, respektive der jetzigen System- und Planlosigkeit unleugbar der Fall ist, dann müssen die Herren Parteifunktionäre eben einlenken. Sonst verlieren alle Parteien sowohl die Jugend als auch viele wertvolle ältere Leute, die sich von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückziehen, weil ihnen die Parteiluft unerträglich ist. Es ist ein Verdienst der Einheitsfrontbewegung, die Parlamentarier in diesem Sinne unter erneuten Druck gesetzt zu haben.

Daß die Jugend unter dem wahlberechtigten Alter von Politik fernzuhalten sei, ist zu unterschreiben. Andrerseits sollte die spätere Jugend mehr Verantwortung erhalten, denn die Ueberaltertheit mancher Parteien ist auch schuld daran, daß diese oft mit unserer von neuen Ideen erfüllten Zeit nicht Schritt halten können. Wir Alten sollen uns freuen, wenn sich junge Kräfte regen, sollen sie mit unserer Erfahrung beraten, ihre Romantik mäßigen, nie aber sollen wir auf sie eifersüchtig sein. Sonst revoltiert sie eines Tages

Was soll nun geschehen? Die von der Bewegung zur Parteieneinigung Erfaßten sollen sich den ihnen nächststehenden Parteien anschließen und dort die Flamme der Verschmelzung mit den andern sein. Wer dazu nicht neigt, daher sozusagen obdachlos ist, der mag sich der neuen Front anschließen, falls diese nicht wieder zu einer neuen Partei, sondern zum Bindemittel der alten Parteien zu werden willens ist.

Daß sich die Einheitsfront auf den Boden des Staates stellt und durch redliche, positive Mitarbeit Vertrauen gewinnen will, ist durchaus richtig. Wir haben dieselbe Haltung allerdings schon seit 1925 eingenommen, ohne daß wir in prinzipiellen Dingen auch nur einen Schritt weiter gekommen wären.

Bisher wurde positive Mitarbeit nicht anerkannt. Wenn wir seinerzeit gegen die Vergeudung öffentlicher Mittel oder gegen Verstaatlichungen und Maßregeln, deren Verfehltheit heute unbestritten ist, auftraten, wurden wir als Staatsfeinde hingestellt. So auch heute, obwohl wir dem Staat, in dem wir wurzeln, doch nur durch ein anderes System die Mitarbeit aller sichern wollen. Manche Politiker verwechseln ihr System mit dem Staate.

Auch wenn die parlamentarische Einheitsfront der Deutschen lückenlos gelänge, fällt freilich die Entscheidung damit noch nicht. Die große Frage ist: Werden die ehemals Alliierten den Entschluß aufbringen, die Verletzung des Versprechens des Waffenstillstandsvertrages gutzumachen und die im Pakt verheißen allgemeine Abrüstung durchzuführen? Wird Frankreich sich mit Deutschland verständigen? Dann würde sich sein Bündnissystem, weil überflüssig und weil gegen Punkt 3 in Wilsons Zusagen vom 27. IX. 1918 verstoßend, auflösen. Dann ist aber eine tschechisch-deutsche Verständigung die logische Folge, den auch die Tschecho-Slowakei müßte ihren Verpflichtungen nachkommen, die sie sich im Waffenstillstandsvertrag und durch die Verheißungen bei Staatsgründung selbst auferlegt hat, von denen hier nur Wilsons 10. Punkt erwähnt sei: „den Völkern Oesterreich-Ungarns soll die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden". Unlängst erklärte Herr Kramarz, wir hätten keinerlei Rechtsanspruch auf Autonomie, und eine andere tschechische Persönlichkeit nannte die Forderung danach schon Hochverrat. Warum hat man nicht gleich verordnet: „An gegebene Versprechen erinnern wird mit 5 Jahren Kerker und Vermögensverlust bestraft."

Unser Ziel muß unverrückbar die Gleichberechtigung hierzulande bleiben, so wie es das Ziel Deutschlands in der weiten Welt ist. Mag Herr Benesch auch fragen: „Was ist Gleichberechtigung?" so wie Pilatus einst spottete: „Was ist Wahrheit?"! Wir, die das Gegenteil zu erdulden haben, wissen es, und jeder, der hierzulande Friede und Verständigung redlich sucht, weiß es auch. Diese Gleichberechtigung ist nur durch die Revision der ohne unsere Zustimmung errichteten Verfassung erreichbar, nur durch eine ehrliche freie Vereinbarung von Volk zu Volk, inter volentes.

Ueberhebliche Diktate haben die Welt in Haß, Zwietracht und wirtschaftliches Elend gestürzt. Wie hoch soll dieses Elend noch steigen, bis man diese Diktate reuig von der Tafel der Geschichte weglöscht, bis man die verhängnisvollen Treubrüche gutmacht und durch wirkliche Friedensverträge zwischen den Staaten, durch einen wirklichen Ausgleich in diesem Staate hier ersetzt?

Der Deutsche Tag in Lodz

Herr Senator Utta hat den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Die Tagungen des Deutschen Volksverbandes in Lodz sind bereits zur Tradition geworden. Am 2. Februar d. J. findet bereits die 10. Tagung, also eine Jubiläumstagung, statt. Im vergangenen Jahre war der Besuch so stark, daß die Räume in der Konstantiner Straße 4 zu klein geworden sind und die vielen Teilnehmer kaum fassen konnten. In diesem Jahre findet die Tagung in dem neuerbauten schönen Sängerhaus in der 11-go Listopada (Konstantiner) Straße Nr. 21 statt. Diese Räume sind so groß, daß niemand zu befürchten braucht, keinen Platz zu finden. Der Vorstand des Verbandes und viele fleißige Hände und Köpfe arbeiten bereits seit Wochen daran, um diese Jubiläumstagung würdig und eindrucksvoll zu gestalten. Unsere deutsche Jugend in Lodz und der deutsche Theaterverein „Thalia" haben ihre Beteiligung an dem Festabend zugesagt. Vertreter unseres Volkstums aus allen Teilgebieten und viele liebe Gäste haben ihr Erscheinen zugesichert. Nun ergeht an euch, liebe Volksgenossen, der Ruf: Kommt recht zahlreich zu der Jubiläumstagung! Sie findet in diesem Jahre an einem Feiertag statt; somit werden alle Zeit haben. Es ist erwünscht, daß ihr nicht nur zu dem Festabend, sondern auch zu den Beratungen am Vormittag und besonders zu den Vorträgen am Nachmittag erscheint. Die Tagung muß sich in diesem Jahre zu einer großen Kundgebung unseres ganzen Volkes gestalten. Wir stehen in einer ernsten Entscheidungszeit. Das deutsche Volk auf dem ganzen Erdenrund sammelt und organisiert sich und kämpft um seine Gleichberechtigung, Ehre und Existenzmöglichkeit. Sollten wir allein zurückbleiben und gleichgültig in Not und Verzweiflung versinken und untergehen? Nein, und abermals nein! Heute steht alles auf dem Spiele. Unsere Schule ist uns nach und nach genommen worden, der Rest ist in Gefahr, das Warschauer Konsistorium hat ein Kirchengesetz vorbereitet, das unsere Kirche in Fesseln legen und die deutsch-evangelischen Gemeinden aller ihrer Rechte berauben soll. Sollen wir da untätig bleiben und uns widerstandslos den Rest alles dessen nehmen lassen, was uns lieb und wert, ja heilig und teuer ist und wofür einst unsere Väter Hab und Gut, Blut und Leben geopfert haben?! Wir wollen massenweise an der Tagung teilnehmen, unseren Willen klar zum Ausdruck bringen und unsere Forderungen mit Nachdruck unterstreichen. Eine solche Massenkundgebung kann nicht ohne Eindruck und Erfolg bleiben. Deshalb, werte Volksgenossen, laßt euch keinen Weg zu weit, keine Kosten zu groß und keine Mühe zu schwer werden. Jede größere Ortschaft, jede Gemeinde, jede Ortsgruppe muß die Reisekosten gemeinsam aufbringen und ihre Delegierten entsenden können, denn es gilt diesmal, allen unseren Gegnern und der ganzen Welt zu beweisen, daß wir Deutschen in Kongreßpolen noch da sind, daß wir nach wie vor für unsere Rechte, für unser Volkstum, für unsere Schulen und Glaubensfreiheit eintreten wollen und die Hoffnung auf den Sieg unserer gerechten Sache nicht aufgegeben haben. Deshalb, deutsche Männer und Frauen, kommt recht zahlreich, besonders aber du, liebe deutsche Jugend, versäume es nicht, durch zahlreichen Besuch an der Tagung zu beweisen, daß du mit der deutschen Jugend in der ganzen Welt Schritt halten und die neue Zeit, die Zeit des Erwachens und Kampfes für unsere Ideale, für eine bessere Zukunft, ebenfalls zu würdigen weißt und nicht lau und gleichgültig dem Schaffen und Ringen deiner Altersgenossen in aller Welt zusehen willst.

Der schöne, große Saal des Trinitatis-Gesangvereins muß am 2. Februar bis auf den letzten Platz gefüllt werden. Dies erfordert unser aller Wohl, und das Interesse unseres Volkstums. Hier kann es keine Ausrede und keine Entschuldigung geben. Die Welt soll uns alle, alle einig sehen.

Deshalb kommt, kommt zahlreich!

Radio „Nosta" im Haus
Freude im Haus
zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der
Firma „NOSTA"
Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

59 deutsche Gemeinderäte in der Woj. Warschau

PAT. **Warschau, 13. Januar.**

Die Ergebnisse der Wahlen in die neuen Gemeinderäte der Warschauer Wojewodschaft liegen nunmehr vor. Danach entfallen auf den Regierungsblock 3013 Mandate, auf die Nationale Partei 386, auf die Polnische Sozialistische Partei 23, auf die Deutsche Liste 59 usw.

Schließung der Volksbundheime geht weiter

Die Schließung der Heime des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien nimmt ihren Fortgang. Nunmehr wurden durch Verfügung der polnischen Behörden die Volksbundheime in Zasdrosz und Gardawitz im Kreise Pleß geschlossen.

Arbeitslose bewerfen ein Arbeitsvermittlungsamt

PAT. **Wilna, 13. Januar.**

Die Wilnaer Stadtstarostei teilt amtlich mit: Vor dem Gebäude des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in der Lubaczstraße versammelte sich eine große Anzahl Arbeitsloser. Ungefähr um 10 Uhr wählten sie aus ihrer Mitte eine Delegation, die dem Vertreter des Arbeitsvermittlungsamts die Notlage der Arbeitslosen darstellte und Forderungen wirtschaftlicher Art, wie Erhöhung der Löhne und Vergrößerung der Zahl der Arbeitstage für die Arbeitslosen, Lieferung von Kohlen usw. unterbreitete. Der Vertreter des Arbeitsvermittlungsamts entgegnete, daß dem Arbeitsfonds die schwere Lage der Arbeitslosen bekannt sei und daß er bemüht sei, den Arbeitslosen nach Möglichkeit Hilfe zu bringen. Von dem Verlauf der Verhandlungen wurden die Arbeitslosen von der Delegation verständigt, die den Bericht ruhig aufnahmen.

Kommunistische Elemente versuchten jedoch die Arbeitslosen aufzuwiegeln und stellten lärmend Forderungen **polttischer** Natur. Auf die Aufforderung, auseinanderzugehen, verließen die Arbeitslosen den Hof und entfernten sich in Richtung der Zielskastraße. Nach einiger Zeit kehrten die kommunistischen Elemente vor das Amtsgebäude zurück, wobei aus der Menge Steine geworfen wurden, die drei Fensterscheiben im Gebäude einschlugen. Da sich die Menge weigerte, sich zu zerstreuen, wurden mehrere Aufwiegler verhaftet.

Eine jüdische Militärschule in Polen

Der Warschauer jüdische **„Moment"** beschreibt eine Zentrale Schule für militärische Instrukteure der Organisation „Brith Trumpeldor", die am 20. Dezember 1933 in Zielonka bei Warschau eröffnet wurde.

„In der Schule werden über 100 Schüler ausgebildet, die aus allen Teilen Polens stammen. Nach Beendigung der Schule wird jeder ein Diplom erhalten, daß er Instrukteur ist, worauf ihn das oberste Kommando der „Brith Trumpeldor" in eine ihrer Ortsgruppen schicken wird, um die Mitglieder dieser Organisation im Wehrsport unterweisen zu lassen."

Die Schule ist großzügig angelegt. Leiter der Schule ist ein T. Halperin aus Paris (auch der oberste Führer der Organisation, Zabotinski, lebt in Paris. Die Red.). Das Lehrprogramm ist sehr umfangreich und umfaßt alle Fächer des Wehrsports. Außerdem wird der kulturellen Arbeit viel Zeit gewidmet. Die Unterrichtssprache ist hebräisch."

Unlängst berichteten wir über eine „Truppen"-Schau der jüdischen militärischen Organisationen in Warschau. Zu diesen bereits im Wehrsport ausgebildeten Abteilungen ist also noch eine Schule entstanden, die Instrukteure heranbildet. Auf diese Weise wird die ganze jüdische Bevölkerung Polens zu einer straffen militärischen Organisation zusammengeschlossen.

Um die Schaffung eines baltischen Blocks

Besuch des lettischen Außenministers in Schweden

PAT. **Stockholm, 13. Januar.**

Der lettische Außenminister Salnais ist hier eingetroffen. Pressevertretern gegenüber erklärte der Minister, sein Besuch sei eine Manifestation der Freundschaft, die Lettland mit Schweden verbinde. Er fügte hinzu, daß die Schaffung eines baltischen Blocks Gegenstand lebhaften Interesses in Lettland sei.

Von Stockholm begibt sich Minister Salnais weiter nach Helsingfors.

Moskau dementiert eine deutsche Pressemeldung

in Sachen der Randstaaten.

PAT. **Moskau, 13. Januar.**

Die Agentur Taß meldet:

Informationen zufolge, die die Taß-Agentur aus unterrichteten Kreisen erhalten hat, ist die Meldung der **„Rheinisch-Westfälischen Zeitung"**, die besagt, daß Deutschland vor 2 Jahren der Sowjetunion die Unterzeichnung eines Garantiepaktes für die Unabhängigkeit der baltischen Staaten vorgeschlagen und Rußland keine Neigung gezeigt habe, die Unabhängigkeit der baltischen Staaten anzuerkennen, eine glatte Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt.

Die obige Meldung ist, so behauptet die russische Agentur, von der genannten Zeitung fabriziert worden anläßlich der Diskussion über den baltischen Pakt. Zum Schluß stellt die Agentur fest, daß Deutschland sich niemals mit dem Vorschlag, die Unabhängigkeit der Randstaaten zu garantieren, an die Sowjetunion gewandt habe.

9. protestantischer Weltkongreß

Der Neunte protestantische Weltkongreß wird im August 1934 in **Budapest** tagen. Das ungarische Vorbereitungskomitee rechnet damit, daß zu dem Kongreß ungefähr 2000 Vertreter etwa 80 verschiedener protestantischer Glaubensgenossenschaften aus allen Weltteilen eintreffen werden.

Neue Begriffe des sozialen Lebens

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront über die Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Weimar, 13. Januar.

Dr. Ley traf heute mit seiner Begleitung auf dem Erfurter Flugplatz ein, wo sich trotz des schlechten Wetters und dichten Nebels die Arbeiterschaft aus der Stadt und ihrer Umgebung zur Begrüßung eingefunden hatte.

In Weimar erneuerten sich die Begrüßungsszenen. Nur mühsam bahnte sich der Wagen Dr. Leys einen Weg durch die wogenden Menschenmassen zu der imposanten Weimarhalle, wo dann in Anwesenheit aller Führer der Deutschen Arbeitsfront u. a. die Haupttagung der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihren Anfang nahm. Dr. Ley machte in seiner Ansprache grundlegende Ausführungen über Sinn und Zielsetzung der neuen Gemeinschaft „Kraft und Freude". Klar und mitreißend arbeitete er den

Begriff der sozialen Ehre

heraus, der im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Denkens steht, der jedem einzelnen das frohe Bewußtsein gibt, als gleichwertiges Glied mitzuarbeiten am Aufbau der Nation, der alle Schranken niederreißt, die bisher die Bewertung nach Geld und Gut im deutschen Volke aufrichtete. Er hob die

innere Anständigkeit

hervor, die ein wesentliches Stück der Seele und Lebenskraft des nationalen Sozialismus bildet, die innere Anständigkeit ihrer Führer, die Lauterkeit des Willens, die die Massen in ihr Gefolge reißt und sie im Vertrauen ihrer Führung folgen läßt. **Dieser Begriff der sozialen Ehre, diese innere Anständigkeit, so führte Dr. Ley aus, bilden auch die Fundamente und den Kernpunkt des neuen Gesetzes der nationalen Arbeit,** das die Vollendung bringen wird der Heimkehr des deutschen Arbeiters in die Nation, die endgültige Verwirklichung der Volksgemeinschaft und die unlösliche Zusammenweisung aller Deutschen zu einem untrennbaren Volk.

Auf der Kundgebung, die die Deutsche Arbeitsfront am Sonntag um 15 Uhr im Berliner Lustgarten zum neuen Gesetz der Arbeit veranstaltet, wird auch Reichsminister Dr. Göbbels das Wort ergreifen.

Heute Papen-Rede im Rundfunk

Die etwa einstündige Rede, die Vizekanzler v. Papen heute um 16 Uhr in Gleiwitz bei einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher hält, wird von den Sendern Breslau, München und Köln übertragen werden.

Die drei Bulgaren weiter in Haft

PAT. **Leipzig, 13. Januar.**

Wie der PAT-Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, befinden sich die drei Bulgaren weiterhin in Polizeigewahrsam in Leipzig. Der Zeitpunkt ihrer Ausweisung aus Deutschland ist noch nicht festgesetzt. Die Mutter Dimitrows, die sich in Leipzig aufhält, hat die Erlaubnis erhalten, ihren Sohn zu besuchen.

Eine Pariser Greuelnachricht

Berlin, 13. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: Das von dem jüdischen Emigranten und Deutschenhetzer Georg Bernhard in Paris neuerdings herausgegebene „Pariser Tageblatt" tischt der Welt öffentlich mit gut gespieltem Entsetzen die Mär auf, daß der langjährige Chefredakteur von „Transozean", Wilhelm Schwedler, in ein Konzentrationslager gebracht worden sei. Man habe nicht erfahren können, welcher schrecklichen Untaten sich dieser ruhige, überlegte und in allen journalistischen Kollegenkreisen anerkannte Mann schuldig gemacht haben soll. Die Meldung des Pariser Bernhard-Blattes ist in allen ihren Teilen glatt erlogen. Schwedler erfreut sich seiner Freiheit bei bester Gesundheit und ist im übrigen auch selbst in der Lage, dem über ihn verbreiteten Schwindel entgegenzutreten.

Wahrheit oder Zweckmeldung?

Angeblicher Skandal bei den französischen Festungsbauten

Paris, 13. Januar.

Der „Matin" bringt eine Meldung aus Nancy, die besagt, daß sich bei den Befestigungsbauten an der französischen Ostgrenze eine ganze Reihe von Beanstandungen herausgestellt haben.

Betonmauern von Geschützürmen, die eigentlich 1 Meter dick sein sollten, seien in Wirklichkeit nur 60 Zentimeter dick ausgeführt. Infolge Verwendung schlechtgemischter Zementmasse hätten sich in den Mauern und Geschützürmen bereits Risse gezeigt. Gewisse Befestigungswerke seien fertiggestellt worden, bevor noch die in Paris zur Begutachtung vorliegenden Pläne mit der Genehmigung zurückgesandt worden seien. Ein Pionieroberst habe die Vorkommnisse als wahren Skandal bezeichnet. Dem Blatt zufolge sind bereits 3 Militärsachverständige aus Paris zu einer Untersuchung an Ort und Stelle eingetroffen.

*

Die Aufdeckung von Skandalen ist in Frankreich gegenwärtig an der Tagesordnung. Es muß sich erst herausstellen, ob man es bei der vorliegenden „Matin"-Meldung nicht mit einer Zweckmeldung zu tun hat, der Rüstungsindustrie zu neuen Aufträgen zu verhelfen und das Gerede von der Bedrohtheit der französischen Lage zu unterstützen, obwohl es sehr gut denkbar ist, daß die Erbauer des Festungsgürtels zeitweilig den eigenen Vorteil über die Vaterlandsliebe gestellt haben.

Araberproteste gegen jüdische Einwanderung

Jerusalem, 13. Januar.

Das arabische Exekutivkomitee hat beschlossen, am 16. Januar Protestkundgebungen gegen die jüdische Einwanderung zu veranstalten.

Italienisches Korporationsgesetz

Umgestaltung der Wirtschaft.

Rom, 13. Januar.

Das italienische Kabinett hat heute in einer Sitzung das Korporationsgesetz angenommen.

Mussolini eröffnete die Aussprache mit einem knappen Ueberblick über den Ursprung und die gesetzgeberische Entwicklung des korporativen Wirtschaftssystems in Italien, das weder die private Initiative unterdrücke noch den Staatssozialismus einführe oder eine Bürokratisierung der Wirtschaft versuche, die gleichbedeutend wäre mit dem Einfrieren des Wirtschaftslebens.

Zum Schluß gab Mussolini kurz die nächsten Etappen bis zur Verfassungsreform bekannt: Zunächst Bildung der Korporationen, genaue Kontrolle ihrer praktischen Wirksamkeit und Arbeit. Erst nach ihrer Bewährung kann die Entscheidung über das Los der Abgeordnetenkammer fallen. Wie die Entwicklung des korporativen Systems wird auch die Verfassungsreform mit der gleichen behutsamen Umsicht erfolgen.



Rumäniens neuer Ministerpräsident

Der bisherige rumänische Handelsminister Takarescu wurde nach der Ermordung Ducas und dem Rücktritt des provisorischen Ministerpräsidenten Angelescu vom König zum neuen Ministerpräsidenten ernannt.

Sechs italienische Militärflieger tödlich verunglückt

Rom, 13. Januar.

Ein Flugzeug der Kolonialfliegertruppe ist, wie amtlich mitgeteilt wird, am 7. Januar in Tripolitanien abgestürzt. Das Flugzeug hatte sechs Mann an Bord, zwei Piloten, einen Beobachtungsoffizier, zwei Mechaniker und einen Photographen. Es flog in 50 Meter Höhe, als es unvermutet durch einen Windstoß seitlich gepackt und zum Absturz gebracht wurde. Alle Insassen wurden getötet.

Weiterhin Lebensmittelbezugskarten in Rußland

Moskau, 13. Januar.

Die Nachrichten englischer Zeitungen, daß demnächst in Sowjetrußland das Kartensystem beim Kauf von Lebensmitteln und Artikeln des ersten Bedarfs abgeschafft werden soll, werden von der sowjetrussischen Telegraphenagentur widerlegt. Die Agentur gibt bekannt, daß eine Abschaffung des Kartensystems einstweilen nicht möglich sei, da dies sofort eine große Teuerung der Lebensmittel zur Folge haben würde.

Letzte Nachrichten

PAT. Die polnische Lokomotivfabrik in Chrzanow hat einen lettischen Auftrag über die Lieferung von 3 Lokomotiven erhalten.

PAT. Die Warschauer Verhandlungen über die Ergänzung des polnisch-finnischen Handelsvertrages werden am 22. Januar fortgesetzt.

Der amerikanische Geschäftsträger in London hatte eine Aussprache mit Außenminister Sir John Simon über die Abrüstungsfrage.

120 Opfer bei Schiffsuntergang

Schanghai, 13. Januar.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist ein chinesischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Hongkong befand, und Schanghai am 10. Januar verließ, infolge einer Kesselexplosion gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich 490 Arbeiter außer der Besatzung. Bisher wurden 120 Tote gemeldet.

Festnahme dreier Raubmörder

Kattowitz, 13. Januar.

Die Polizei konnte jetzt drei Banditen festnehmen, die am Weihnachtsabend einen Raubüberfall auf den Kaufmann Müller in Königshütte und einige Tage später in Orzegow einen weiteren Raubüberfall durchführten, wobei der Kolonialwarenhändler Gryca erschossen wurde. Bei den 3 Tätern handelt es sich um den bereits mehrfach vorbestraften 21 Jahre alten Eberhard Ittner aus Ruda und die im gleichen Alter stehenden Franz Kapitz und Heinrich Tronda aus Chropaczow. Ittner war derjenige, der den tödlichen Schuß auf den Geschäftsmann abgegeben hatte.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 14. Januar 1934.

Erst im Dienste der Allgemeinheit, erst als dienendes Glied im Rahmen des Volksganzen erwacht der einzelne zu höherem Leben, erst so wird er wahrhaftig eingegliedert in die höhere Ganzheit seines Volkes, erst so begriffen, gewinnt der echte Sozialismus, das heißt der Gemeinsinn, wahres Leben.

Gottfried Feder.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1742 † Der Astronom Edmund Halley in Greenwich (* 1656).

1875 * Der Kulturphilosoph Albert Schweitzer in Kaisersberg im Elsaß.

1874 † Philipp Reis, der Erfinder des Telephons, in Friedrichsdorf bei Hamburg (* 1834).

1890 † Der Dichter Karl Gerok in Stuttgart (* 1815).

1905 † Der Physiker Ernst Abbe in Jena (* 1840).

Sonnenaufgang 7 Uhr 47 Min. Untergang 15 Uhr 55 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 22 Min. Untergang 14 Uhr 6 Min.

---

2. Sonntag nach Epiphanias

Rm. 12, 12: Seid fröhlich in Hoffnung.

Mit dem neuen Jahr soll neues Hoffen in unsre Seele ziehen. Und diese Hoffnung soll uns zur Kraftquelle werden für das, was im neuen Jahr erreicht werden muß. Die Kraftquelle unserer Arbeit ist aber Fröhlichkeit, freudige Zuversicht zu Gott, der unser Beistand sein will.

Nicht jede Hoffnung hat ihren Ursprung und ihr Ziel von Gott. Es gibt so viele trügerische Hoffnungen.

An einem Weihnachtsabend stand einst ein junger Mann, ein Student, am Ufer der Nordsee. Dicker Nebel lagerte auf dem Wasser, so daß er die nicht allzu weite Hallig, wo sein Mütterlein wohnte, nicht sehen konnte. Keiner von den Schiffern, die am Ufer weilten, wollte ihn hinüberbringen. Alle fürchteten den Nebel. Endlich fanden sich zwei beherzte Männer bereit, es für eine entsprechend hohe Bezahlung zu wagen. Bald saßen die drei im Boote. Schon nach wenigen Augenblicken war der Strand entschwunden. Eine gute Weile ruderten die Männer schweigend. Da knirschte es unter dem Boote. Ohne langes Ueberlegen sprang der junge Mann hinaus, in der Meinung, es sei der heimatliche Strand. Die Schiffer warteten nicht lange. Bald war von ihnen im Wind und Nebel nichts zu hören und zu sehen. Der Student ging einige Schritte weiter. Plötzlich überlief es ihn eiskalt. Sein Fuß trat in Wasser. Er wußte, was dies zu bedeuten hatte. Es war eine Sandbank, die er für den heimatlichen Strand gehalten hatte. Jetzt, zur Zeit der Ebbe, ragte sie aus dem Wasser hinaus. Nicht lange, so würde sie von der Flut bedeckt sein. Lange dauerte es nicht, da begann das Wasser zu steigen. Immer höher und höher drang es, bis es den letzten Schrei des jungen Menschenlebens erstickte.

Eine trügerische Hoffnung war es, die dem jungen Mann das Leben kostete. Auf welchem Grunde stehen wir? Nebel umringt uns. Die Zukunft hat kein Licht. Wer ohne Gott den Fuß an das Ufer des neuen Jahres gesetzt hat, befindet sich auf trügerischem Boden. Fröhlich in Hoffnung kann nur derjenige sein, der wie Paulus nur einen Wunsch und Willen kennt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

P. A. Doberstein.

Viel Lärm um nichts

Der schon fast vergessene Danielewski-Bund hat sich in diesen Tagen wieder einmal „hervorgetan". Die Deutschen in Stadt und Land haben den Charakter dieser Schöpfung längst erkannt und sich von ihm als von einem zu ihrem Schaden geschaffenen Werkzeug abgewandt. Nur einige Lehrer laufen diesen Leuten noch um des Brotes willen nach, sind aber auch schon dieses falschen Treibens satt. Um aber zu zeigen, daß man sein Gehalt nicht umsonst bekommt, haben die Führer des Bundes in ihrem Blättchen eine große „Pädagogische Tagung" angekündigt, an der der Schulkurator sowie andere prominente Schulmänner teilnehmen würden. Diese Anzeige war jedoch nichts als ein gewaltiger Bluff. Mit dem Schulkurator erging es den Lehrern so, wie es vor einiger Zeit den deutschen Kolonisten erging. Die Bundesführer wußten nicht recht, wie sie die Bauern auf ihre Tagung locken sollten, da sie deren Abneigung, irgend etwas mit dem Danielewski-Bund zu tun zu haben, aus eigener Erfahrung sehr wohl kannten. Schließlich verbreiteten sie die Nachricht, daß — der deutsche Reichskanzler auf der Tagung erscheinen werde. Ein biederer Kolonist aus Wiontschin erscheint auf der Tagung, geht auf den Fremden zu, schüttelt ihm herzlich die Hand und sagt: „Guten Tag, Herr Reichskanzler!" Der Angeredete sieht sich verlegen um und sagt: „Ich bin leider kein Reichskanzler." Später stellte sich heraus, daß das einer von den Männern war, die heute wegen Hochverrats im Gefängnis sitzen. Der Bauer spie aus, verließ das Tagungslokal und sagte: „Solche Gemeinheit hätte ich den Leuten doch nicht zugetraut".

Mit der diesjährigen „Pädagogischen Tagung" war es, wie gesagt, nicht viel besser. Nicht nur, daß es dem Schulkurator nicht in den Sinn gekommen war, den Wunsch der eigenartigen Pädagogen zu erfüllen und nach Lodz zu kommen, fanden auch einige der von dem Blättchen des Bundes angekündigten Vorträge nicht statt, weil die dafür in Aussicht genommenen Herren es gleichfalls abgelehnt hatten, mit der Tagung irgend etwas zu tun zu haben.

---

p. **Ergänzungsaushebung.** Am morgigen Montag um 8 Uhr morgens amtiert im Lokal des Militärpolizeibüros der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, eine Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt I. Es haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge einzufinden, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren Verhältnis zum Militärdienst noch ungeregelt ist, wenn sie im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und eine namentliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

Wer stiftet Freiabonnements der „Freien Presse?"

Immer wieder tritt man an uns mit der Bitte heran, armen Volksgenossen, die in besonders gefährdeten Gebieten leben, Freistücke unseres Blattes zu stiften. Wir können nur in ganz geringem Umfang diesen Ansuchen Folge leisten, weil wir selbst schwer um die Existenz ringen. Daher sind wir für jeden Groschen dankbar, den freundliche Leser uns zur Verfügung stellen, damit wir in die Lage versetzt werden, den Hunger unserer Volksgenossen nach volksdeutscher Lektüre stillen zu können.

Von den uns zuletzt zugegangenen schriftlichen Ansuchen um Freiabonnements seien die folgenden angeführt:

I.

(Brief aus Ostgalizien)

Erlaube mir, der verehrten Schriftletung folgende Bitte zu unterbreiten. Da wir hier so in der Zerstreuung und in der Einsamkeit leben, schart sich alles um den Lehrer. Nun möchten die Leute auch gerne etwas von dem großen Weltgeschehen wissen. Jedoch bei der jetzigen Zeit der Not ist es unmöglich, zwei oder mehrere Zeitungen zu beziehen. Da wurde ich von einem Freunde (Hochschüler in Warschau) aufmerksam gemacht, mich an Sie zu wenden, mit der Bitte um ein Freiexemplar Ihrer Zeitung. Ich komme dieser Bitte nach und ersuche Sie höflichst, ein Scherflein zur Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Art in unseren Kolonien beizutragen. Im Voraus dankend, grüßt für Ihr freundliches Entgegenkommen mit Heil und Sieg die Jugend.

II.

(Brief aus dem Posenschen Gebiet)

Bei Gründung Unserer Lesestube im vorigen Jahre baten wir Sie, uns Ihre „Freie Presse" gratis zur Verfügung zu stellen.

Sie antworteten darauf, daß Sie dies nicht könnten, uns aber gern Ihre Zeitung zu dem Ausnahmepreis von Zl. 3.— monatlich zusenden wollten. Wir erklärten uns damit einverstanden, da wir einen Paten fanden, der uns diese Summe gütigst spendete.

Leider haben wir diesen Paten verloren und aus eigenen Kräften sind wir nicht in der Lage, diesen Betrag zu verausgaben, da nur die Aermsten der Armen unsere Lesestube benutzen und wir von ihnen kein Entgelt verlangen können.

Ihre Zeitung wird von ihnen aber gerne gelesen und möchten wir dieselbe nicht gern missen.

Wir richten deshalb an Sie die herzliche Bitte, uns Ihre Unterstützung nicht zu versagen und uns vorläufig die „Freie Presse" gratis zu senden, bis wir wieder einen Paten gefunden haben.

Der Dank des hiesigen Deutschtums ist Ihnen gewiß.

*

An die Freunde unseres Blattes, die noch ein Scherflein übrig haben, um weniger glücklichen Volksgenossen das Lesen ihrer Zeitung zu ermöglichen, richten wir die Bitte, ab und zu dieser Deutschen gedenken zu wollen.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Backfische
— unter der Firma —
„FIGLETTE"
Wólczańskastr. 97, 1. Etage
fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen **elegant und billig** an.

Ein Bettler spielt auf der Harmonika

In der Przejazdstraße in Lodz, unweit der Heiligkreuzkirche, sitzt an einer Hausmauer ein Bettler und spielt auf einer Ziehharmonika. Er singt dazu ein Kirchenlied. Er ist schon alt und seine Stimme ist brüchig. Alt scheint auch sein Musikinstrument zu sein, und er hat es wohl niemals richtig gemeistert.

Wenn eine Elektrische vorüberrasselt, verschluckt dieses Geräusch völlig den zitternden Gesang des Alten und den dünnen Ton der Harmonika.

Und trotzdem...

Die kümmerliche Musik folgt mir ein tüchtiges Stück meines Wegs. Und ruft in mir Erinnerungen wach.

Erinnerungen, die Zeit und Raum überbrücken, Gewesenes wie ein Filmband aufleuchten und abrollen lassen.

*

Ein Kirchdorf. Irgendwo in der weiten polnischen Ebene. Es ist Ablaßfest. Vor der alten Holzkirche amtieren die Bettler in langer Doppelreihe. Männer, Frauen und Kinder. Viele stellen grauenerregende Gebrechen oder ekelerregende Wunden zur Schau. Damit die milden Gaben reichlicher fließen.

Ein Blinder bearbeitet die Ziehharmonika und singt dazu ein Lied. Sein Instrument ist so altersschwach wie er selber. Und singt ebenso kläglich.

*

Ein Sommertag. So hoch ist der Himmel. Kleine, weiße Lämmerwolken schwimmen in seinem tiefen Blau.

Ich wandere durch die Landschaft, die so eben ist wie ein Tisch. Zu beiden Seiten der sandigen Landstraße schwanken Roggenfelder im leichten Wind. Blaue Kornblumen und rote Raden schauen aus dem Halmgewirr. Ueber mir, dem Auge unsichtbar, singt eine Lerche.

Weit, weit, dort, wo Bäume die Erde an den Himmel binden ist ein Dorf. Von dorther klingt Harmonikamusik herüber. Jauchzendes Gedudel, mitunter grell aufjuchzend wie eine Bauermaid.

*

Stunden schon eilt der Eisenbahnzug Warschau—Moskau durch die Winternacht. Ein russischer Soldat spielt leise auf seiner Ziehharmonika. Unsagbar schwermütig klingt die Melodie. Das einförmige Rollen der Räder untermalt das kleine Lied, das der Soldat spielt. Viel Sehnsucht ist darin nach dem stillen Heimatdorf und der Liebsten und viel zages Bangen vor dem Leben in der fremden, großen Stadt.

Leise singt mich die Harmonika in Schlaf und Traum.

Als ich nach Stunden erwache, schaut ein grauer Morgen in das schmale Abteilfenster. Der Soldat spielt noch immer. Und noch immer ist es die kleine, klagende Weise von gestern abend, die er dem Instrument entlockt.

*

In der Przejazdstraße in Lodz spielt ein Bettler auf seiner Ziehharmonika.

A. K.

Streifzug durch tausend Rätsellösungen

Wenn der alljährliche Weihnachtsrätselrummel vorüber ist: wenn die eingelaufenen Lösungen aus ihren Umschlägen befreit und geprüft sind, die Ziehung, an der sich mit vieler Freude gewöhnlich die ganze Redaktion beteiligt, ein Ende genommen hat und hundert Bücher in die Hände ihrer neuen Besitzer gelangt sind — dann findet man Zeit, sich die Stöße Rätsellösungen näher anzusehen. Man geht sozusagen auf Entdeckungsreisen aus und findet auch allerhand Interessantes.

In tausend Rätsellösungen spiegeln sich tausend Charaktere wider. Die sachlichen begnügen sich damit, ganz knapp die Lösung anzugeben und Namen und Adresse darunterzusetzen, die Höflichen fügen wohl noch ein „Hochachtungsvoll" oder einen Weihnachtswunsch für den Rätselonkel hinzu. Die Leute mit der großen Geste verschwenden einen doppelten Bogen Kanzleipapier, um 5 Zeilen Text unterzubringen, die Sparsamen kommen mit einer Visitenkarte aus. Die Leute mit Sinn für Sauberkeit und Schönheit schreiben ihre Lösung mit der Schreibmaschine auf hübsches Briefpapier, den „Schnuddelfritzen" kommt es auf verwischte Buchstaben und einen Fettfleck mehr oder weniger auf dem unordentlich aus einem Schulheft gefetzten Bogen nicht sonderlich an. Die Vorsichtigen schreiben den Absender auf den Briefumschlag, auf den Ausschnitt aus der Zeitung und auf den Zettel mit der Lösung und fügen wohl auch noch die letzte Bezugsquittung bei; die Optimisten schreiben ihren Namen und ihre Anschrift nur auf den Umschlag (der sofort in den Papierkorb wandert), die Vergeßlichen tun auch das nicht einmal, so daß die Lösung dem Umschlag in den Papierkorb folgen muß.

Freiwillige und unfreiwillige Witze werden gemacht. Der eine hat nicht herausbekommen, daß der gesuchte Dichtername Uhland ist und schreibt fröhlich Danuhl hin, ein Schüchterner — Sie werden sich an das Rätsel vielleicht noch erinnern können — schreibt: das Paar, dem wir gratulieren, ist Braut und Bräutigam, und uns fehlt der Mut dazu (zum Gratulieren oder zum Heiraten, Herr Einsender?). Ein Student bemerkt höflich, daß er auf ein Buch für Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren nicht reflektiert, ein anderer äußert bescheiden, er möchte gern den Großen Brockhaus gewinnen. Ein Antialkoholiker bemerkt:

Rätselraten ist 'ne Lust,
Doch dabei bekommt man Durst —

ein anderer Einsender hat die ganze Lösung samt Namen und Anschrift in Reimen abgefaßt.

Seine besondere Freude hatte man aber diesmal an den vielen an das Rätselwort „Mut" geknüpften Wünschen und Bemerkungen. Ein Einsender wünscht uns, „daß es auch in der Redaktion nicht an dem fehlen möge, was uns allen nottut". „Für Ihre schöne Gabe, den Mut, herzlichen Dank" schreibt eine Einsenderin aus Grodno, und ein Rätsellöser in Berlin bemerkt: .... „Mut, den die Freie Presse anderthalb Jahrzehnte bewiesen hat und den wir Deutschen alle, innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen, angesichts des neuen Jahres brauchen". Eine Pabianicer Rätsellöserin: „Ich bin der Ueberzeugung, daß Ihr Wunsch bei mir und allen Deutschen hierzulande in Erfüllung gehen wird und daß Sie dazu nicht nur durch diesen Weihnachtswunsch, sondern weit mehr, durch treue Arbeit auch während des ganzen neuen Jahres beitragen werden!"

Das wollen wir auch.

Homar.

Schildersteuer und ihre Auswirkungen

Man fängt an zu sparen. — Unerwünschte „Verschönerung" der Stadt. — Kampf dem Schund!

Die Schildersteuer ist heraus und hat eine kleine Revolution hervorgerufen: das Straßenbild verändert sich. Die Geschäftsleute werden sparsamer mit ihren Aushängeschildern, allenthalben sieht man schmutzige, rechteckige Flecke an den Mauern, die bis vor kurzem noch von Firmenschildern verdeckt waren, verbogene Haken „zieren" die Fassaden, Schaukasten werden entfernt oder nach Möglichkeit verkleinert.

Die Maler haben Arbeit bekommen, denn diejenigen Kaufleute, die etwas auf Sauberkeit halten, lassen die Fassade neu streichen, damit die häßlichen Flecken verschwinden. Manches marktschreierische Schild ist dank der neuen Steuer auf den Abfallhaufen gewandert, aber in vielen Fällen sind die an sich nicht sonderlich erfreulichen Häuserfronten noch etwas weniger schön geworden: sparsame Kaufleute, die ihre Reklameaufschriften unmittelbar auf die Mauer hatten malen lassen, sind nämlich auf die fürchterliche Idee gekommen, diese Aufschriften einfach zu überpinseln, und so zeugen heute scheußliche Farbenstreifen und Farbenflecke von entschwundener „Pracht". Die „wundervoll" meergrüne Fassade eines Hauses, in dem sich zwei Geschäfte befinden, ist seit gestern mit dunkelgrünen, grellblauen und weißen kreuz und quer laufenden Streifen „geziert", und Tür und Fenster eines anderen Ladens sind von dicken glänzendschwarzen Streifen und Pflastern eingerahmt. Eine dankbare Aufgabe für die zuständigen Behörden: dafür zu sorgen, daß diese greulichen Dinge schnellstens aus der Welt geschafft werden.

Aber eine viel größere, wichtigere Aufgabe ist die: den Lodzer durch die Schildersteuer zu e r z i e h e n. Ein Anfang ist gemacht — künstlerisch ausgeführte Werbemittel genießen Steuernachlaß. Das ist aber zu wenig. Aesthetisch unerträgliche Schilder sollten — wie wir das jüngst schon angeregt haben — empfindlich hoch besteuert werden. Die Stadt hat heute die Gelegenheit und die Mittel in der Hand, die geschmacklosen Machwerke auszumerzen, die im besonderen die Geschäftsstraßen im Norden unserer Stadt verschandeln, die für die Analphabeten berechneten Schilder der Kleiderläden mit den „modisch" gekleideten Männer- und Frauenfiguren, der Bäckerläden mit den aufgemalten windschiefen Broten und quittegelben Brötchen, der „Erfrischungssalons" mit den obligaten Selterwassersiphone und den furchtbar schönen Stilleben, der Lebensmittelgeschäfte mit den Zuckerhüten, Mehlsäcken und Eierkörbchen, Milchflaschen usw. usw., von den orthographischen Fehlern im Text ganz zu schweigen. Da es nicht anders geht, sollte der Lodzer auf diese Weise ein bißchen besserer Geschmack eingeimpft werden.

Mit dem guten Geschmack in Werbesachen sieht es bekanntlich in unserer Stadt böse aus. Man braucht nur einen Blick in den Anzeigenteil der meisten Zeitungen zu werfen oder auf die Litfaßsäulen und zur Werbung freigegebenen Flächen an Zäunen und Mauern oder aber sich die Geschäftsfronten selbst ansehen. Die Zahl der hübsch hergerichteten Geschäftsfassaden ist immer noch klein im Verhältnis zu den verpatzten, grellbunten, vielfach modern sein wollenden Häuserfronten. Ich glaube, es gab einmal eine Verordnung, daß Geschäftsfassaden der Farbe der ganzen Hausfront angepaßt werden und daß Geschäfte in ein und demselben Hause ihr Stück Fassade in ein und derselben Farbe halten sollten. Um diese Vorschrift kümmert sich kein Mensch mehr. Farbenläden pinseln die Hausfront schreiend bunt an, und ein Schuhgeschäft in der Nawrotstraße hat die Fassade schön zitronengelb streichen und wahllos die verschiedensten Arten und Sorten Schuhe, Stiefel und Pantoffeln daraufmalen lassen. Und wer da glaubt, nur kleinen Leuten passierten solche Sachen, der irrt sich. Ein großes Möbelgeschäft hat die ganze Fassade eines zweistöckigen Hauses mit scheußlichen gelb-roten Schildern vollgepackt, und die Feuerwehr ladet zu ihrem diesjährigen Maskenball durch ein Plakat ein, auf dem, eine gerettete Frau im Arm, ein Feuerwehrmann mit der Gasmaske zu sehen ist. Also ein Gasmasken-Ball? ...

Im Interesse einer Verschönerung des Stadtbildes wäre demnach auch eine Besteuerung des indirekt werbenden Blickfangs zu begrüßen, vor allem, wenn es sich um auffällig farbige Geschäftsfassaden (siehe die Farbengeschäfte und das zitronengelbe Schuhgeschäft!) handelt, die offenbar vollendet geschmacklos sind. Es wird da allerdings nicht so leicht sein zu entscheiden, was noch Blickfang ist und was nicht mehr. Jenes kleine Blumengeschäft der Kilinskistraße, das seinen Fensterladen über und über mit Blumen bemalt hat, wird wohl zu einer Steuer verdonnert werden.

Bei dieser Gelegenheit seien übrigens gleich einige Zweifel beseitigt und bemerkt, daß die Reklametafeln, wie sie den Kaufleuten von den Herstellern geliefert werden, gleichfalls samt und sonders besteuert werden, ferner: daß Verkehrsmittel, die Werbeaufschriften und -Zeichnungen aufweisen, nur dann einer Besteuerung unterliegen, wenn sie im Gebiet der Stadt Lodz eingetragen sind, d. h. wenn die Verkehrsnummer im Lodzer Magistrat erworben wurde.

In welcher Form wird die Versteuerung sichtbar gemacht werden? Bei Geschäftsschildern ist das verhältnismäßig einfach; sie erhalten einen Stempel oder der Kaufmann eine schriftliche Bescheinigung darüber, daß für dieses und jenes Schild Steuer gezahlt ist. Wie aber werden Plakate behandelt werden? Ein Vorschlag, der die Angelegenheit vereinfacht: die Einführung von Reklamesteuermarken, die man in beliebiger Menge im Magistrat kaufen kann und die auf jedes zu versteuernde Plakat aufgeklebt werden müssen.

Homar.

Brief an uns

Hausmusik

Musik und Liebe sind Offenbarungen des Göttlichen im Leben der Völker seit Jahrhunderten. Sie sind ein Band, das über alle Schranken der Staaten und Gesetze hinweg die Geister zu einem Bund seelischer Gemeinschaft zusammenschließt. Wo aber Liebe nur einzelne Seelen aneinanderkettet, da verbindet die Musik ganze Gesellschaften und Völker in ihrem Fühlen. Noch sind wir blind, die Menschheit noch nicht auf der notwendigen Höhe der Moral, um aus diesen Erscheinungen für alles Leben in der Völkergemeinschaft zu schöpfen. Musik ist überall, Musik war, ist und wird sein. Musik ist unvergänglich. Ein Leben ohne Musik — ein Lenz ohne Blumen, eine Sommer ohne Sonne. Musik führt uns ins Leben ein, mit Musik ziehen wir von hinnen, Musik macht uns traurig, Musik macht uns froh. Eine merkwürdige Erscheinung in der Musik ist nur, daß, während sich im Leben der Völker die Sitten und Gebräuche im Wandel der Jahrtausende so sehr geändert haben, während man ungezählte Instrumente zur Ausnützung der Musik erfand, die Grundtöne der Gefühlsäußerungen in ihr doch dieselben geblieben sind.

Neben der natürlichen Stimme ist der Mensch bald zur Anwendung von besonderen Instrumenten zur Wiedergabe des musikalischen Tones übergegangen. Als eines der ältesten Musikinstrumente dürfen wir wohl die Flöte ansprechen, die sich besonders im Spiel draußen in der freien Natur auszeichnet. Wir waren nicht dabei, aber manche Sage erzählt uns, wie Pan den Fröschen im Walde aufspielt. Bei allen Nomadenvölkern war sie im Gebrauch und bis in unsre Zeit finden wir sie bei den Hirten auf dem Felde, wenn sie die Herde heimwärtsführen. Auch die Sage vom Rattenfänger von Hameln erzählt uns in der späteren Zeit von ihrem Einfluß auf Tiere. Der Flöte verwandt sind Pfeife, Dudelsack, Oboe und Klarinette der späteren Zeit in den verschiedensten Variationen.

Mehr ein Hausinstrument entdecken wir bei den Griechen, Aegyptern usw. das Saiteninstrument der Harfe. Schon David hat Saul auf der Harfe vorspielen müssen, um dessen Trübsinn zu bannen. Nach Kampf und Spiel erquickten Frauen die Männer bei frohem Gelage durch die Musik und manche schöne Sklavin mag damals das Herz ihres Herrn dadurch für immer gewonnen haben. Hier treffen wir die Musik schon zur Belebung des menschlichen Gesellschaftslebens. Mit Zimbeln, Pauken und Posaunen sind die Sieger des alten Rom eingezogen. Einen Schritt vorwärts brachte die Schaffung eines besonderen Tonresonanzbodens in unmittelbarer Verbindung mit dem Tonerzeuger. Mit der Laute zogen im Mittelalter Minnesänger durch die Lande und sangen an den Höfen Preislieder edler Helden und schöner Frauen. Das war die stolze Zeit der Nibelungen, die glorreichen Tage hehren Germanentums. Dann gewann der Südländer durch glühende Liebeslieder mit seiner Mandoline das Herz seiner Angebeteten in lauen Mondnächten in den Zetten, da die goldene Jugend Venedigs in geheimnisvollen Gondeln auf glatten Wassern glücklich dahinglitt. Dem folgte in deutschen Landen ebenfalls die Volksmusik auf breiterer Grundlage, wenn auch mit Rücksicht auf Klima, Gegend und Volkscharakter in anderer Form. Da hat sich die Zither draußen eingebürgert im Alpendorf, mit deren Begleitung der Bua und die Sennerin ihre Liebes- und Volkslieder singen. Gehts aber auf zum Tanz, dann wird noch die Zieh- oder Mundharmonika hervorgeholt. Mit ihnen nähern wir uns schon der orchestralen Musik.

Bleiben uns als Instrumente zur Wiedergabe feinster musikalischer Leistungen die Streichinstrumente der späteren Zeit: Violine und das ihr verwandte Cello mit ihren Abarten. Sie ergötzen uns vor allem im Konzertsaal als Solo- und Orchester-Instrumente. Ihnen gegenüber stehen heute die Blasinstrumente in den verschiedensten Formen, weniger als Solo- viel mehr als Ergänzungs-Instrumente.

Sie alle haben erst vor nicht allzu langer Zeit Meister der Musik zu Riesenorchestern vereinigt. Komponisten der verschiedensten Fähigkeiten haben Töne in Schrift gesetzt, die jedem Instrument einen „Platz an der Sonne" zuweisen.

Wir haben heute wohl die höchste Stufe der technischen Vollkommenheit in den Musikinstrumenten in der Hand des Einzelnen erreicht, aber auch damit unsere Ansprüche an den musikalischen Genuß so gesteigert, daß uns leider die hervorragendsten Musikinstrumente nur noch in der Hand ausgesprochener Künstler einen Genuß zu bereiten scheinen: denn kein Mensch wird behaupten können, daß eine Violine in der Hand eines Dilettanten seine Umgebung ergötzt. So mußten wir zum Musikgenuß Konzert und Theater aufsuchen, vielen zeitlich und finanziell nur in beschränktem Maße, oft, wenn man außerhalb der großen Städte wohnt, gar nicht möglich. Zuletzt kam die moderne Zeit der musikalischen Tees, der Bars und Konzertcafés für den, der Musik zwanglos genießen wollte. Sie alle schufen uns aber nicht die Gelegenheit, hohe Musik im Hause zu genießen und das Programm immer nach unserer Stimmung einzuteilen. Erst Edison, der geniale Erfinder, hat uns durch die Erfindung des Sprechapparates aus dem Dunkel unseres Sehnens geführt. Ihm verdanken wir es, wenn wir heute in der Lage sind, jeden Künstler in unserem Heim auftreten zu lassen, jedes Instrument, jede Melodie entsprechend Laune und Umgebung zu jeder Tageszeit hören zu können. Millionen Freunde hat sich das Grammophon mit Windeseile gewonnen. Wenn es sich aber auch Millionen Feinde zugezogen hat, so lag dies nicht an der Erfindung selbst, sondern an der ausnützenden Industrie, die zum Teil dieses Instrument aus Gewinnsucht in roher, unvollkommener Arbeit auf den Markt brachte und so den guten Geschmack wahrer Musikfreunde verletzte.

Das technische, vollkommenste Musikinstrument seiner Art ist das Radio-Grammophon. Wie schon der Name sagt, ein Radio-Apparat mit Schallplattenübertragung, durch Adapta und elektrischen Antrieb, mit Lautsprecher. Man kann dies Instrument zu jeder Zeit als Grammophon sowie als Radio-Apparat benützen.

(Eingesandt von der Firma A. Klingbeil, Lodz, Piotrkowska 160).



Der Widerstand gegen neue Sozialversicherung und Arbeitsverlängerung

a. Wie bereits berichtet, haben die Arbeiter in mehreren Unternehmen am Donnerstag die Entgegennahme des Lohnes verweigert, indem sie erklärten, daß sie mit den vergrößerten Abzügen für die Versicherungen nicht einverstanden seien. Da aber die Arbeiter keine Mittel besitzen, um diese Maßnahme längere Zeit durchführen zu können, wurde in Versammlungen in den einzelnen Fabriken beschlossen, die Löhne anzunehmen, dabei aber die Erklärung abzugeben, daß es sich um Anzahlungen handelt. Auf diese Weise wollen sich die Arbeiter den Weg für weitere Schritte offen halten. In den Fabriken haben die Arbeiter gestern nach 6 Stunden die Fabriken verlassen. In den in zwei Schichten arbeitenden Fabriken stellte sich die zweite Schicht nach 6 Stunden ein, so daß die Arbeit ununterbrochen fortgesetzt werden konnte. Diese Protestkundgebung hat auf seiten der Industriellen auf keinen Widerstand gestoßen. Lediglich hinsichtlich der Tagelöhner haben die Firmen dem Arbeitsinspektor die Mitteilung gemacht, daß sie diesen die fehlenden zwei Stunden vom Lohn abziehen würden. In der kommenden Woche werden Versammlungen der Fabrikdelegierten stattfinden, auf denen diese Frage besprochen wird.

In den meisten Fabriken, die verpflichtet sind, ihre Arbeiter von neuem zur Versicherung anzumelden, weigern sich die Arbeiter, die Versicherungsdeklarationen zu unterschreiben. Die Deklarationen werden deshalb nicht unterschrieben abgesandt. Trotzdem werden die Versicherungsgebühren von den Arbeitern in der gesetzlich vorgesehenen Höhe erhoben. Wenn sich aber dieser Arbeiter an die Versicherungsanstalt um Hilfe wendet, soll er diese so lange nicht erhalten, bis er die Deklaration unterzeichnet.

p. Im Lokal des Polnischen Handelsangestelltenverbandes in Lodz, Petrikauer 108, fand vorgestern eine Konferenz des Lodzer Bezirksrates der Kopfarbeiterverbände mit Vertretern der Verwaltungen des Polnischen Handelsangestelltenverbandes in Lodz, des Lodzer Verbandes der Handels-, Industrie- und Büroangestellten und des Christlichen Commisvereins z. g. U. statt.

Es wurde die vielfache Nichteinhaltung des achtstündigen Arbeitstages durch die Arbeitgeber und der Kampf dagegen zur Sprache gebracht und beschlossen, gemeinsame Schritte zu unternehmen.

Die Erwerbslosenhilfe des Arbeitsfonds

× Der Arbeitslosenfonds hat außer der Beschäftigung von Arbeitslosen bei Investitionsarbeiten im Zeitraum vom 1. April 1933 bis 1. Januar 1934 etwa 150 000 arbeitslose Familien, insgesamt 750 000 Personen durch Verabreichung von Naturalien im Werte von 22 521 000 Zl. unterstützt.

11 863 Arbeitslose beziehen in Lodz Unterstützung

p. Die Zahl der Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds beziehenden Personen in Lodz hat sich in der vergangenen Woche auf 11 863 belaufen. Hinzugekommen sind in der vorigen Woche 954 Arbeitslose, während 167 Personen das Recht zum Bezug der Unterstützung eingebüßt, bzw. Beschäftigung gefunden haben.

Praktischer Lehrgang über das neue Vollzugsverfahren. Uns wird geschrieben: Der Christliche Commisverein veranstaltet am Donnerstag, den 18. d. M. erstmalig einen 8wöchigen „Praktischen Kursus im neuen Vollstreckungsverfahren" (im ganzen 16 Lehrstunden). Als Vortragender ist ein hervorragender Fachkenner, Herr Kommissar Karol Walenski, gewonnen worden. Die Teilnehmergebühr ist im voraus zu entrichten und beträgt für Vereinsmitglieder Zl. 8.—, für Nichtmitglieder Zl. 12.—.

Als Hilfsmittel hat jeder Teilnehmer den „Dziennik Ustaw" R. P. Nr. 112/1932 mitzubringen, außerdem werden besondere Skripten angefertigt werden.

Angesichts der besonderen Wichtigkeit dieses einzigartigen Lehrganges für jeden Kaufmann, ist das Interesse hierfür sehr groß, die zulässige Teilnehmerzahl jedoch ist b e s c h r ä n k t. Die Herren Chefs und Kollegen werden daher gebeten, ihre Anmeldungsformalitäten unverzüglich vorzunehmen. Anmeldungen, Zahlungen und Informationen im Vereinssekretariat: Lodz, Wulczanskastr. 140, Tel. 132-00.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem e v. F r i e d h o f i n D o ł y um 3 Uhr aus Oberwiontschyn Marie Bauer, 80 Jahre alt; um 2 Uhr Wanda Gawronska geb. Schiller, 41 Jahre alt.

Auf dem n e u e n e v. F r i e d h o f, um 3.30 Uhr von der Halle Nathalie Scham geb. Kunst, 76 Jahre alt; um 1,30 Uhr Franz Renner, 66 Jahre alt; um 2 Uhr Elvira Ruth Thiede, 20 Jahre alt; um 2 Uhr Leon Dajek, 69 Jahre alt.

Himmelsereignisse im Jahre 1934

2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse. — Mehrere Kometen sind zu erwarten.

Für die überwiegende Mehrheit der Menschen unserer Kulturgeschichte sind die Geschehnisse am Sternenhimmel bedeutungslose Vorgänge geworden, aus denen sich höchstens das Auftreten eines großen Kometen oder die vorübergehende Verfinsterung der Sonne als Aufmerksamkeit erweckende Ereignisse kurz herausheben. Nur wenigen bildet auch der Anfang eines neuen Jahres einen Merkstein für die Verbundenheit des dahinfließenden Zeitablaufes unseres Lebens mit dem ewigen Rhythmus des kosmischen Geschehens, und doch sind die Abschnitte jener Zeiteinheit, die der Erdball zu seinem Umlauf um die Sonne braucht, die Jahreszeiten, mit ihrer wechselnden Sonnenstellung und den dadurch bedingten Klimaänderungen Voraussetzungen für alles organische Leben in unseren Breiten überhaupt. Hier muß auf den verbreiteten Irrtum hingewiesen werden, daß es um so wärmer sei, je dichter die Erde sich an ihrem Zentralgestirn befinde. Das Umgekehrte ist der Fall: das erste astronomisch bedeutungsvolle Datum des neuen Jahres war der 2. Januar, wo um 11 Uhr mitteleuropäischer Zeit unser Planet den sonnennächsten Punkt erreichte, während er am 2. Juli an der sonnenfernsten Stelle seiner Ellipsenbahn angelangt sein wird. In der für uns kältesten Zeit beträgt der Abstand von der Sonne 147 Millionen Klm., in der heißesten Zeit dagegen 152 Millionen Klm., also ca. 3 v. H. mehr, und die Wärme, die uns von ihr zugestrahlt wird, ist dann den physikalischen Gesetzen entsprechend in noch höherem Maße vermehrt. Bemerkbar macht sich die gesteigerte Wärmezufuhr insofern, als die Eiskappe um den Nordpol herum lange nicht so ausgedehnt und stark ist wie um den Südpol der Erde, wo Winter und Sonnenferne zusammenfallen. Sonst liegt in der schiefen Stellung der Erdachse der Hauptgrund für die verschiedene Sonnenbestrahlung und den sichtbaren Wechsel der Jahreszeiten. Diese beginnen am 21. März (Frühling), 22. Juni (Sommer), 23. September (Herbst) und 22. Dezember (Winter) für die Nordhalbkugel, während auf der südlichen Erdhemisphäre die jeweils entgegengesetzten Quartale anfangen.

Zwei Sonnenfinsternisse werden im Jahre 1934 die Aufmerksamkeit auf sich lenken, eine am 13. Februar und eine am 10. August. Die erste ist total, die zweite ringförmig, d. h. die Sonne wird vom Mondschatten nicht ganz verfinstert, sondern nur ihr Kern, so daß um den dunklen Mondrand noch ein schmaler Lichtring sichtbar bleibt. Die erste Finsternis ist als Teilverfinsterung in Nordaustralien, Ostasien, der Westküste Nordamerikas und den dazwischenliegenden Inselgruppen, als totale in einer schmalen Zone des Pazifik und Borneos zu sehen. Die zweite Finsternis wird in den großen Gebieten des Indischen und südlichen Atlantischen Ozeans als partiell, als ringförmig in Südafrika sichtbar sein.

Der Mond erleidet ebenfalls zwei Verfinsterungen. Von der am 30. Januar werden wir auch etwas abbekommen, wo allerdings nur ein Achtel des Monddurchmessers in den Kernschatten der Erde tritt. Zwischen 17 und 20 Uhr ist dieses Phänomen zu beobachten. Die zweite Mondfinsternis, ebenfalls eine partielle, tritt am 26. Juli ein und ist nur in den Gegenden um den Stillen Ozean zu sehen.

Die Planeten werden einige schöne und bemerkenswerte Konstellationen bilden. Venus, Mars und Merkur treffen zu Beginn des August im Bilde der Zwillinge zusammen. Besonders nah ist die Begegnung von Jupiter und Merkur am 6. November an der Grenze der Zeichen Jungfrau und Waage, während die Wiederholung dieser Erscheinung am 20. dieses Monats weniger eindrucksvoll sein wird. Venus und Saturn kommen Anfang April zusammen, leider wird diese Begegnung aber durch den Glanz der aufgehenden Sonne stark abgeschwächt.

Die Helligkeit von Venus hat dann von ihrem Maximalwert (minus 4,4 Größe), den sie zu Beginn des Jahres innehat, etwas verloren, während Saturn im September seine höchste Leuchtkraft erreicht. Im April gelangen Jupiter, im Mai Merkur und im Dezember Mars zum Punkt ihrer größten Helle.

Sternschnuppen treten in jedem Jahr in annähernd gleichmäßiger Häufigkeit auf. Die Leoniden im November und die Perseiden, auch „Tränen des Laurentius“ genannt, in der Mitte des August sind die auffallendsten Schwärme.

Von nicht rechnungsmäßig im voraus zu ermittelnden Ereignissen sind für 1934 wie in jedem Jahre mehrere Kometen zu erwarten. Nur selten freilich erlangt einer dieser Schweifsterne, wenn er in die Nähe der Sonne kommt, eine solche Helligkeit, daß er dem unbewaffneten Auge sichtbar wird. Weit seltener ist das Aufleuchten von „Neuen Sternen“, was immer durch eine kosmische Katastrophe hervorgerufen wird, wenn nämlich ein fast oder ganz erkalteter und darum für uns unsichtbarer Himmelskörper durch Zusammenstoß mit einem anderen erloschenen Stern oder beim plötzlichen Durchgang durch eine Wolke kosmischen Staubes sich rasch zur Weißglut erhitzt. Die eindrucksvollste Erscheinung dieser Art fand 1572 statt, wo in der Kassiopeia urplötzlich ein Fixstern auftauchte, der sogar am Tage sichtbar war. 1848, 1866, 1885, 1901 u. 1918 traten die letzten Neuen Sterne auf, so daß vielleicht bald wieder einmal ein solches Schauspiel sich uns bieten wird, das um so reizvoller ist, als es nicht der Logarithmentafel des sonst alles vorausberechnenden Astronomen unterliegt, sondern sinnfällig die Wunder der schaffenden Allmacht auch unter den Geschehnissen am Sternenhimmel offenbart.

Dr. Walter Plön.

Danksagung

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, wenn ich daran zurückdenke, wie ich manchen Winter durch unerträgliche rheumatische Schmerzen geplagt wurde. Bei jeder Aenderung des Wetters verspürte ich rasende Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, so daß ich manchmal arbeitsunfähig wurde und einige Tage das Bett hüten mußte.

Die verschiedensten Medikamente, die ich benutzt habe, brachten mir keine Erleichterung. Ich war nahe am Verzweifeln! — bis es mir gelang, das Mittel zu finden, welches mich von meinem Leiden vollkommen erlöst hat. Dieses Mittel ist Togal! Sowie ich nur das beginnende Reißen in den Knochen verspürte, nahm ich sofort drei Togal-Tabletten ein und konnte mit Freuden feststellen, daß die sonst so quälenden Schmerzen in kürzester Zeit verschwunden waren. Seitdem lasse ich Togal in meinem Hause nie ausgehen und kann ich jedem Leidenden dieses Mittel auf das Wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll
Br. Dąbrowski,
6999 Lemberg, ul. Szymonowiczów 8.

Brief an uns.

Einzugfeierlichkeit des Greisenheims der St. Johannisgemeinde

Wie bereits angekündigt, findet am 21. d. M. um 3 Uhr nachmittags ein feierlicher Einzugsgottesdienst im Greisenheim unserer Gemeinde statt. Mitten im kalten Winter dürfen wir unserem Gott und Herrn dieses Werk als sein Eigentum übergeben. Jeder, der in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, das Greisenheim zu besichtigen, hat seine helle Freude an dem Fortschritt geäußert. Der größere Teil ist bereits vollständig fertiggestellt. Ich bitte alle Gemeindeglieder, sich dieses jüngste unter den Kindern unserer Gemeinde am 21. anzusehen. Sollten Gemeindeglieder sich scheuen, an dem betreffenden Sonntag aus Furcht vor Ueberfüllung hinzugehen, so bitte ich, am Sonntag darauf zu kommen. Auch am 28. d. M. wird dort ein besonderer Gottesdienst gehalten werden.

P. A. Doberstein.

Beratungen über Wirtschaftsarbeit der polnischen Jugend

Für Mittwoch, den 16. Januar, 19,30 Uhr, hat der „Zentralverein zur Unterstützung der einheimischen Produktion“ nach dem Verbandslokal der Arbeitenden Polnischen Jugend „Orle“, Petrikauer Str. 86, eine Jugendbesprechung für wirtschaftliche Fragen einberufen. Zweck der Beratungen ist, ein Programm für die Wirtschaftsarbeit für sämtliche Jugendorganisationen in der Lodzer Wojewodschaft aufzustellen. Aufgabe des Zentralvereins ist, das Interesse für wirtschaftliche Fragen und die Unterstützung der heimischen Produktion allgemein zu wecken und aufrechtzuerhalten. An der Beratung werden sich sämtliche Lodzer Jugendorganisationen beteiligen.

Billigere Fahrpreise für Ordensträger in Polen?

Der Warschauer „Expreß Poranny“ will von maßgebender Stelle erfahren haben, daß geplant sei, den Inhabern des „Unabhängigkeitskreuzes“ in Zukunft auf der Eisenbahn eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zu gewähren.

Kirchendiebstahl

× Die Lodzer Polizei wurde von einem dreisten Kirchendiebstahl benachrichtigt, der in der Herz-Jesukirche in Radogoszcz ausgeführt wurde. Die Tat wurde vom Kirchendiener bemerkt. Wie es sich herausstellte, waren die Diebe durch ein Fenster eingedrungen und hatten Kirchengeräte im Werte von 1000 Zl. entwendet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Fröblerinnenkursus im neuen Jugendheim. Von Herrn Pastor Dietrich wird uns geschrieben: Um den Mitgliedern des evang.-lutherischen Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde möglichst viel praktisches Können fürs Leben mitzugeben, werden besondere Kurse für das Wintersemester jeden Jahres von der Verwaltung dieses Vereins eingerichtet. Vor zwei Jahren fand daher ein medizinischer Kursus über die erste Hilfe bei Unglücksfällen statt und im vorigen Jahre hat Herr Dr. med. Friedenberg und Frau Dr. med. Friedenberg Monate hindurch über Säuglings- und Wochenpflege gesprochen. In diesem Jahre wird ein Fröblerinnenkursus organisiert, und hat Frau Lehrer Weigelt in liebenswürdiger Weise sich bereits damit einverstanden erklärt, die Leitung dieses Fröblerinnenkursus zu übernehmen. Von welcher Bedeutung solch ein Fröblerinnenkursus für unsere Mitglieder sein kann, ist klar zu ersehen und dürfte die Beteiligung an demselben eine recht große sein. Wie immer, so ist auch diesmal Gemeindegliedern, die nicht zu unserem Verein gehören, gestattet, diesen Kursus mitzumachen, und zwar, wie auch im vorigen Jahre, für die geringe Gebühr von 5 Zloty monatlich. Die feierliche Eröffnung des Fröblerinnenkursus findet am Dienstag, den 23. Januar, um 7.30 Uhr statt, und werden alle diejenigen, welche am Fröblerinnenkursus teilnehmen wollen, nicht aber Mitglieder unseres Vereins sind, gebeten, in den kommenden Tagen in der Schriftleitung des „Friedensboten“ sich anzumelden.

Registrierung der Verkehrsmittel

× Die Lodzer Stadtverwaltung gibt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß bereits mit der Registrierung von Pferde- und Handwagen und Fahrrädern sowie mit der Ausgabe der betreffenden Registrierungsnummern begonnen wurde. Besitzer von Pferdewagen müssen dabei die Anmeldung ihres Geschäfts durch ein Schriftstück des Gewerbeamtes belegen können und die Breite des Gefährtes, wie die Art des Geschirrs angeben. Fahrradbesitzer, die das 21. Jahr überschritten haben, müssen durch entsprechende Militärausweise darlegen können, daß sie ihren Wehrpflichten gesetzmäßig nachgekommen sind.

Der Termin zur Anmeldung der Fahrmittel geht mit dem 1. Mai zu Ende.

Deutsche Dichterköpfe

Rudolf Huch.

Geboren am 28. Februar 1862 in Porto Allegre (Brasilien) lebte Rudolf Huch als Rechtsanwalt und Notar in Bad Harzburg.

Rudolf Huch ist der Schilderer eines Bürgertums, das um die Jahrhundertwende seine Hochblüte erlebte. Er ist als der unerbittliche Kritiker an den Vorzügen und Mängeln dieser Zeit in die Oeffentlichkeit getreten und wurde durch seine 1889 erschienene Streitschrift „Mehr Goethe“ weithin bekannt. Seine gegnerische Einstellung zu der damaligen Auffassung der „Moderne“, deren verflachende Gefährlichkeit er früh erkannte, führte darin zu offenem Kampfe gegen „allerhand Geschraubtes und gewollt Ungesundes“. Sie brachte ihn damals auch zur Verkennung von Nietzsches Ingenium und Gerhart Hauptmanns dramatischer Begabung, und seine „aphoristischen“ Urteile erwiesen sich gerade dem Philosophen und dem Dramatiker gegenüber als unzutreffend; Huch, der Nietzsches Schriften als „sensationsgierig“ ablehnte, der Hauptmanns „Weber“ einen „ungesalzenen Brei“ nannte, forderte eine Entwicklung im Geiste Goethes, Bismarcks, Kellers, verlangte Mäßigung, Beschränkung, gesunde Kraft und Vernunft. Das Zeitgeschehen erwies, daß seine Forderung zu Recht bestand.

Sein in „Mehr Goethe“ niedergelegtes Glaubensbekenntnis erfuhr in den Aufsätzen „Winterwanderung“, „Eine Krisis“ und „Max Gebhardt“ Läuterung und eine seinen Grundsätzen treu bleibende Fortführung. Huchs Ablehnung der „Moderne“ war jetzt weniger heftig; „Ein Kind meiner Zeit bin ich ja doch, ich mag mich anstellen wie ich will“, sagt er von sich in dem Novellenbande „Hohe Schule“.

Er ist Satiriker, und in seinen Romanen lebt jener „der Tagesmode zum Trotz herbe“ Humor, der aus der Kleinstadt und aus der boshaften, scheinfrommen, klatschenden, erbärmlichen, ehr- und titelsüchtigen Kleinbürgerschaft den reichen Stoff bezog. Fast stets liegt hier der Schauplatz vom „Tagebuche eines Höhlenmolches“ (1895), seinem Erstlingswerk, bis zu den „Rübenstädtern“ (1910).

Huchs besonders in der Handlungsschilderung und der Charakterentwicklung reifste Werke sind „Die beiden Ritterhelm“ (1907) und „Familie Hellmann“ (1908). „Wilhelm Brinkmeyers Abenteuer“ (1911), „Junker Ottos Romfahrt“ (1917), „Das unbekannte Land“, „Aus meinem Leben“ (1923), ein Erinnerungsbuch und dessen Fortsetzung „Altmännersommer“ (1924), „Spiel am Ufer“ (1927) und „Anno 1922“ (1930) bilden in der Reihe seiner letzten Schöpfungen die wertvolle Ernte eines langen und an Erlebnissen reichen Lebens.

Rudolf Huch ist Mitglied der Deutschen Dichterakademie.

Transozeanflieger von Gronau spricht in Lodz

Wie wir hören, wird auf einem der nächsten Vortragsabende des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins der Bezwinger des Ozeans v. Gronau sprechen.

Vor neuen Premieren in Lodz. Mittwoch kommt im Stadttheater erstmalig das Stück von J. Tepa „Ivar Kreuger“ zur Aufführung. In der Hauptrolle E. Zbytecki. Regie H. Szletynski.

Union nationaler Schriftsteller

Auf der Generalversammlung der deutschen Gruppe des Pen-Klubs wurde die „Union nationaler Schriftsteller“ gegründet. Zum Präsidenten der neuen Union wurde Hanns Johst gewählt.

Die „Union nationaler Schriftsteller“ will sich in einem Aufruf an die nationalen Schriftsteller in aller Welt wenden und sie zum Anschluß an die „Union“ auffordern.

Von der Zoppoter Waldoper

Das „Parsifal“-Reservat für Bayreuth respektierend, hat die Intendanz der Zoppoter Waldoper die für die Jubiläums-Festspiele 1934 angesetzte „Parsifal“-Aufführung abgesetzt und „Meistersinger“ und „Walküre“ von Richard Wagner als Spielfolge auf der einzigartigen Riesenfreilicht-Opernbühne bestimmt. Die unter berühmtetsten deutschen Dirigenten stehenden und von ersten Solisten bestrittenen Rollen der Jubiläumsaufführungen 1934 der Zoppoter Waldoper sollen, wie seit fünfundzwanzig Jahren, wieder zum Bollwerk erhoben werden zur Rettung und Erhaltung deutscher Kunst und Kultur im Osten.

Sudetendeutsche Wanderbühne. In sudetendeutschen Theaterkreisen wird in der letzten Zeit immer wieder die Verwirklichung eines längst gefaßten Planes zur Errichtung einer Sudetendeutschen Wanderbühne gefordert. Die deutschen Bühnen sind so gut wie sämtlich eingegangen, so daß unsere deutschen Brüder in Böhmen ohne Theater sind. Um diesem untragbaren Zustand zu begegnen, soll eine kulturell hochstehende Wanderbühne ins Leben gerufen werden, die bei der großen Anzahl von Städten mit über 5000 Einwohnern genügende Aussicht auf Beschäftigung haben würde. In Reichenberg wurde bereits in dieser Richtung eifrig gearbeitet. In der nächsten Zeit bringt eine dort zusammengestellte Wanderbühne F. A. Hermanns „Gotteskind“ heraus.

Herr Krisis regiert

Aus Wolhynien wird uns berichtet, daß die Landwirte die gegenwärtige Notlage wie folgt erklären:

Solange Herr Pilsudski und später Herr Moscicki regiert haben, war das Leben noch erträglich. Jetzt aber regiert Herr Krisis — und da ist es nicht mehr zum Aushalten.

p. **Lebensmüde.** Der in Radogoszcz, Pod Rogami-Straße 24, wohnhafte 22jährige Zdzislaw Ler, der seit längerer Zeit arbeitslos war, trank gestern in seiner Wohnung eine größere Dosis Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und überführte ihn in das Krankenhaus in Radogoszcz.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Nahrhafte Bücher

Der auch in Lodz gut bekannte deutsche Schriftsteller Paul Fechter schreibt: Es gibt aus allen Zeiten unseres geistigen Lebens Werke, die nicht nur, wie man früher sagte, zur allgemeinen Bildung gehören, sondern darüber hinaus ihren eigentlichen Wert von der nahrhaften Kraft beziehen, die sie jenseits ihrer geistigen Wirkung besitzen. Es gibt Bücher, aus denen man etwas lernt; es gibt erheblich wichtigere, aus denen man etwas empfängt, eine Zufuhr, eine Unterstützung der inneren Kraft, etwas das bleibt, Seele erwerben hilft und immer wieder bei jedesmaliger Berührung von neuem diese nahrhafte Wirkung ausströmt. Es brauchen nicht nur die Bücher der großen Dichtung und der großen Geistigkeit zu sein; es gibt abseits von der Hauptstraße der Literatur Unzähliges, das gerade diese nahrhafte Funktion immer wieder auf den Leser ausübt.

Soweit Paul Fechter. Die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, gibt sich Mühe, vor allem solche wertvollen Bücher der deutschen und verwandten Kulturen einzustellen. Es ist kein Unglück, wenn die stets wechselnden Modebücher dabei etwas vernachlässigt werden. Die Bücherei ist täglich von 3 bis 8 Uhr abends geöffnet und nimmt Neuanmeldungen jederzeit entgegen. Die Lesegebühr ist niedrig gehalten und so gestaffelt, daß auch der Unbemittelte der Wohltat des Lesens nicht zu entbehren braucht. Das mit Zeitungen und Zeitschriften reich ausgestattete Lesezimmer steht jedermann zur freien Benutzung offen.

Heute lustige Kasperlespiele

Heute, Sonntag, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, im Hofe, letzter Eingang rechts, eine Kasperleaufführung mit vollständig neuem Programm statt. Der Eintritt kostet nur 10 Groschen. Beginn um 4 Uhr 15 Min. nachmittags.

Literarische Leseabende

Morgen, Montag, findet im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, wieder ein öffentlicher Vorleseabend statt. Thema: Vom Heiraten. Zum Vorlesen gelangen folgende unterhaltende Erzählungen: „Die Heiratsanzeige" und „Der Heiratsschwindler" von Paul Ernst, „Das Laternchen der Unschuld" von Hans Steguweit und „Hund und Katze" von Reimmichl. Beginn um 8 Uhr 30 Min. abends. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

Zweiter Steinhardt-Vortrag!

Jeder, der die Gelegenheit wahrgenommen hatte, seinerzeit dem Vortrag des Afrika-Forschers Steinhardt beizuwohnen, wird es freudig begrüßen, daß es uns gelungen ist, diese interessante Persönlichkeit zu einem zweiten Vortragsabend zu verpflichten. Steinhardt ist nicht nur ein bekannter Forscher, der sich in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Namen erworben hat, sondern verfügt auch über einen flüssigen Vortragsstil, der besonders durch seinen humorvollen Einschlag jedem zum Erlebnis wird. Es bleibt daher zu erwarten, daß sich auch dieser zweite Abend zu einem Erfolg in jeder Hinsicht gestalten wird. Zeit: 23. Januar, 20,30 Uhr. Ort: Kleiner Saal des Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Krankheitserscheinungen bei Podagra und Rheumatismus sind bekanntlich auf Störungen im Stoffwechsel zurückzuführen, die einer ungünstigen Blutzusammensetzung im Organismus zugrunde liegen. Durch Anwendung von **Togal** werden diese gefährlichen Bestandteile des Blutes unschädlich gemacht und der Ueberschuß von Harnsäure leicht ausgeschieden. **Togal** ist durchaus gesundheitsunschädlich. Erhältlich in allen Apotheken. Verlangen Sie nur Tabletten in unbeschädigter Firmenverpackung.

Ein segenbringendes Unternehmen

+ Seit vier Jahren besteht in Lodz an der Wólczańskastraße 10 (Front, Parterre) eine orthopädische Heilanstalt unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor J. Rapaport aus Lemberg. Seit vier Jahren wimmeln die Lodzer Zeitungen von Dankschreiben bekannter hiesiger Persönlichkeiten, die für die gewährte Heilung Herrn Direktor Rapaport ihre Dankbarkeit ausdrücken. Direktor Rapaport darf sich eines großen Erfolges rühmen, was bei seiner 30jährigen Praxis (die orthopädische Heilanstalt wurde 1901 gegründet) nicht verwunderlich ist. Die zahlreichen Dankschreiben verbreiten den Ruhm Dir. Rapaports überall, wo nur ein Gliederkranker sich befindet, der an Rückmarkkrümmung, Plattfüßen, Buckel oder Knochentuberkulose leidet. Eine besonders glückliche Hand hat Herr Rapaport bei Bruchheilungen, und viele Bruchkranke verdanken dem großen Spezialisten ihre robuste Gesundheit, ihr Arbeitsvermögen und die Sicherung vor Bruchanfällen, die oft mit dem Tode enden. Unserseits wünschen wir dem Herrn Direktor J. Rapaport ein weiteres gedeihliches Entwickeln einer für unsere Stadt so notwendigen Heilanstalt.

Achtung! Es wäre noch zu erwähnen, daß Herr Dir. J. Rapaport vom 1. September 1933 nur noch persönlich empfängt.

Aus den Gerichtssälen

Der Braut auf dem Wege zur Kirche 900 Zl. gestohlen

a. Ein Antoni Malecki lernte Anfang 1933 eine Eugenja Korzen, Rzgowskastraße 191, kennen, der er die Ehe versprach. Das Mädchen war aber sehr vorsichtig und gab dem Bräutigam kein Geld in die Hand. Am 27. November 1933 sollte die Hochzeit stattfinden. Malecki erschien in Begleitung zweier Zeugen in einem Auto. Die Hochzeitsgesellschaft begab sich auf den Weg nach Rzgow. Unterwegs erklärte Malecki, daß er die notwendigen Papiere vergessen habe. Er stieg aus und kehrte nicht mehr wieder. Erst als die Hochzeitsgesellschaft nach Hause zurückgekehrt war, stellte die enttäuschte Braut fest, daß ihre Handtasche mit 900 Zloty fehle. Malecki wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte.

Prozeß um einen Schulstreik
Ein Lehrer als Feind der Religion.

Wir berichteten wiederholt über den Schulstreik in Wielle in Pommerellen. Jetzt fand in Konitz die Verhandlung gegen die von den Behörden als Urheber des Streiks angesehenen Personen statt: den Pfarrer Wrycza und den Landwirt Lewinski. Beide sagten aus, daß der Streik wegen der religionsfeindlichen Einstellung des Leiters der Schule, Napiórkowski, ausgebrochen sei. Der genannte Lehrer habe nämlich erklärt, daß Religion langweilig und unnötig sei. Daher untersagte er den Kindern, religiösen Vereinigungen anzugehören. Der eine der Verteidiger der Angeklagten beantragte die Ladung von Zeugen, die nachweisen sollten, daß Napiórkowski auch auf seinem früheren Posten gegen die Religion auftrat und daß der Schulstreik impulsiv, ohne vorherige Organisation ausgebrochen ist. Ein anderer Verteidiger hat um die Ladung von Zeugen, derer Aussage beweisen sollte, daß Napiórkowski sich sittliche Verfehlungen in bezug auf minderjährige Mädchen zuschulden kommen ließ. Als der Staatsanwalt in seiner Rede erklärte, daß Napiórkowski kein Religionslehrer sei, mithin auch nicht die Pflicht habe, den Unterricht im religiösen Geist zu führen,

legten die Verteidiger der Angeklagten zum Zeichen des Protestes die Verteidigung nieder.

Das Urteil soll noch gefällt werden.

Gefangene wurden geschlagen

Ein Ryszard Cymerman, Kriminalbeamter, der aus der Polizei ausgestoßen wurde, hatte sich vor dem Warschauer Gericht zu verantworten, weil er Häftlinge mißhandelt hat. Cymerman wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Angeklagte im Dienst sich an Wehrlosen vergangen hat.

Wohlbeleibte Menschen können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef"-Bitterwassers** ausgiebigen Stuhlgang ohne Anstrengung erzielen. Aerztlich empfohlen. 7000

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Bettspende für das Greisenheim der St. Johannisgemeinde. Herr Reinhold Werner und Frau übergaben mir heute 75 Zl. für ein Bett in unserem Greisenheim. Ich danke den lieben Spendern herzlich für ihre dem Greisenheim erzeigte Liebe.

Pastor A. Doberstein.

Büchsensammlung für das Greisenheim. Die vor einigen Monaten angeregte Büchsensammlung für das Greisenheim der St. Johannisgemeinde hat einen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Außer den bereits quittierten Spenden sind mir noch folgende übergeben worden: Frau Christine Timmel 5,50 Zl.; Frau Amanda Goltz 10,60 Zl.; Frau Olga Brutke 9,20 Zl.; Frau Lydia Pezold 3,38 Zl.; Frau Berta Geisler 13,65 Zl.; Frau Eufrosine Domke 6,95 Zl.; Frau Karoline Filbrich 6,42 Zl.; Frau Hilde Müller 10,09 Zl.; Frau Ottilie Sikorska 12,03 Zl.; Frau Katharina Engler 15,92 Zl.; Frau Helene Flohr 6,20 Zl. Allen fleißigen Sammlern sage ich im Namen unseres Greisenheimes den herzlichsten Dank. Ich bitte, auch weiterhin diesen Sammelzweig lebendig zu erhalten.

Pastor. A. Doberstein.

Spenden

Die Jungen Peter und Jan Ramisch spendeten 100 Zloty für ein Bett im Greisenheim der St. Johannisgemeinde. Anstelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Friedrich Wittmann spendete Herrschaft T. Schulz 10 Zl. für das Greisenheim. Herr Max Seidel, Inhaber der Firma „Sterolin", spendete dem Greisenheim der St. Johannisgemeinde etwa 75 Kilo Farben. Auf diese Weise ist es uns möglich geworden, unserm Greisenheim ein schönes Gewand anzulegen. Herr Ludwig Kurt Hauk spendete einen Wagen Kartoffeln und eine Seite Speck. Frau Else Guse spendete einen Sack Salz. Ich danke den verehrten Spendern aufs allerherzlichste für ihre Liebe und Opferwilligkeit. Pastor A. Doberstein.

Danksagung

Als die Zeit herannahte, den Armen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten, standen unsere Frauen in Grabieniec mit leeren Händen da, und dabei hatten sich so viele Arme eingefunden, die alle auf eine kleine Gabe hofften. Unser Dorf Grabieniec war nicht imstande, diese Wünsche zu befriedigen, um so mehr, als sich auch viele arme Evangelische aus Kaly und Teofilow eingefunden hatten, zusammen weit über 100 Familien. Als ich mich an Herrn Pastor Falzmann wandte, erklärte er mir, daß auch er nichts geben könne und daß traurige Weihnachten kämen, wenn uns unsere Glaubensgenossen in Lodz nicht helfen. Nach einigen Tagen erging ein Ruf an die Brüder in Lodz. Und wir warteten mit bangem Herzen auf den Erfolg.

Nun ist das Fest vorüber, mich aber drängt es, über die Fülle der Freude zu berichten, die unser Frauenverein, die ich, die aber am allermeisten unsere Armen erlebten. Ja, es gibt noch echte Lutheraner, noch echte Volksgenossen. Wenn uns so geholfen wird, wie jetzt zu Weihnachten, brauchen wir in der Zukunft nicht in Sorge zu sein. Die Weihnachtsbescherung für unsere Armen konnte diesmal viel reicher ausfallen als im vergangenen Jahr. Und deshalb möchte ich allen freundlichen Spendern aus Lodz ein Vergelt's Gott! zurufen im Namen der Armen, aber auch Herrn Pastor Falzmann und unserem lieben Frauenverein und Herrn Lehrer Miller. Möge Gott die Spender und Helfer segnen.

Daniel Goltz, Grabieniec
Kirchenvorsteher.

Die „Rüstungen" für den Bunten Abend zu St. Trinitatis

Uns wird geschrieben:

Die Vorbereitungen zu dem großen, wenn nicht gar dem größten Ereignis der Faschingszeit, dem vom Kirchengesangverein zu St. Trinitatis zu veranstaltenden „Bunten Abend" sind in vollem Gange. Und diese „Rüstungen" lassen darauf schließen, daß dieser Bunte Abend in seiner Buntheit und Mannigfaltigkeit jeden Besucher in helles Erstaunen und in reinste Freude versetzen wird. Aber nicht nur der Verein bereitet sich zu dem Festabend vor — ebenso fieberhaft erwarten riesige Publikumsmassen den 20. Januar, um sich in den tollen Trubel des Vergnügtseins stürzen zu können.

Das Programm, das ganz auf frohe Laune und Humor abgestimmt ist, weist eine ganze Reihe wunderschöner Darbietungen auf. Ein Doppelquartett ist bereits eifrig daran, die neuesten Schlager einzustudieren, um sie am Bunten Abend mit Orchesterbegleitung vorzuführen. Herr Hugo Walter hat für seine Liedervorträge den neuesten Tango „In deine Hand" und „Ein Wiener Walzerlied" von Gerd Elstermann gewählt. Dann soll es noch Tanzdarbietungen auf der Bühne und ein Volksliederpotpourri „Vom Rhein bis zur Donau" geben, ausgeführt von etwa 30 Sängern. Damit alles auch recht schön und nett abgewickelt wird, und das Publikum auch zwischen den Programmnummern etwas zu lachen hat, wird ein Conférencier seines Amtes walten. Und hier ist es etwa so, wie bei „Krach um Jolanthe" — eine Ueberraschung erwartet Sie. Darüber sei kein Sterbenswörtchen verraten.

Schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß die Säle des Sängerhauses, alle Säle, in einen richtigen Wintergarten umgewandelt werden. Zwei Orchester spielen auf.

Pflegt die deutsche Sprache!

Von **Karl Castelhuhn.**

Nachstehendes Gedicht wurde von dem „Deutschen Hort", einer deutschen illustrierten Zeitschrift in Buenos Aires, veröffentlicht.

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort!
Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort,
Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt,
Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesenkt.

Was ein Lessing lehrte, was ein Goethe sang,
Ewig wirds behalten seinen guten Klang.
Und gedenk' ich Schiller, wird das Herz mir warm:
Schiller zu ersetzen, ist die Welt zu arm!

Teuer, meine Kinder, sei uns dieses Land;
Doch an Deutschland knüpfet uns der Sprache Band.
Wahrt der Heimat Erbe, wahrt es euch zum Heil;
Noch den Enkelkindern werd' es ganz zuteil!

Wenn dereinst entfallen mir der Wanderstab;
Wenn ich längst schon ruhe in dem kühlen Grab:
Was die Gunst der Muse freundlich mir beschied,
Ehrt es, meine Kinder, ehrt das deutsche Lied!

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort!
Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort,
Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt
Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesenkt

Statt Wünschelrute geo-physikalisches Meßgerät

Feststellung der Bodenbeschaffenheit unter Ausschaltung des menschlichen Körpers

Dem Ingenieur Futterknecht vom Technisch-physikalischen Laboratorium Stehle-Futterknecht in Stuttgart ist es gelungen, nach eingehender zweijähriger Erprobung ein geo-physikalisches Meßgerät zu entwickeln, mit dem bisher fehlerfrei die Beschaffenheit des Bodens (Verwerfungen, Spalten), das Vorhandensein von Wasser, blitzgefährdete Stellen, aber auch von Erzen (Nickel) und Erdöl nachgewiesen werden konnte.

Für die Allgemeinheit wird die Wirkungsweise und die Bedeutung des neuen wissenschaftlichen Meßgerätes doch am leichtesten verstanden, wenn man sagt, daß es die Wünschelrute nunmehr endgültig überflüssig macht, weil die „Seele" des Gerätes selbst auf die winzigsten „Erdstrahlen" anspricht.

Den Vorgang der Feststellung aufzuzeichnen, würde zu verwirrend sein, es genügt zu sagen, daß in einem kleinen Kasten mit verschiedenen üblichen elektrischen Feinmeßanzeigern, die Bodenbeschaffenheiten einmal durch den Ausschlag von Zeigern angedeutet werden und, was noch viel wichtiger ist, gleichzeitig auf einen dünnen pergamentartigen Papierstreifen in Form von Kurven eingebrannt werden.

Es ist also möglich, auch hinterher mit dem Kurvenstreifen genau auf den Zentimeter an Hand der Flurkarten zu vergleichen bzw. einzuzeichnen. Wie das Gerät eigentlich arbeitet, ist naturgemäß das Geheimnis des Erfinders. Verblüffend ist nur, daß der eigentliche empfindliche Teil des Meßgerätes sich in einer Bleihülle von 15 Millimeter Dicke befindet, der noch zum Schutze gegen Feuchtigkeitseinwirkungen in einen Paraffinblock eingegossen ist. Wenn er trotzdem noch feinste Ausschläge gibt, so muß man sich eben an die Wirkungen der uns bereits bekannten anderen Strahlungsarten von hoher Durchdringungsfähigkeit halten, wie etwa Gammastrahlen, Röntgenstrahlen oder kosmische Strahlen und Radium.

Ernsthafte Wissenschafter, Fachleute und Geologen waren verblüfft und erstaunt über die Genauigkeit der Aufzeichnungen. Professor Dr. Wagner hatte mit dem Gerät auf Geländen, die ihm bis in alle Einzelheiten bekannt waren, sehr kniffliche Aufgaben lösen lassen. Sie wurden fehlerfrei und in kürzester Zeit erledigt. Auch in der Praxis hat sich das Gerät wiederholt bereits mit allergrößter Sicherheit bewährt, so vor allem bei der Auffindung von Wasser. Es wurde genau Ort des Wassers, Tiefe des Brunnens, Menge und Güte des Wassers angegeben.

Die Gebäudebrandversicherung hatte sich des Gerätes auch schon bedient. So war eine neuerbaute Kirche kurz hintereinander dreimal vom Blitz getroffen worden. Ingenieur Futterknecht stellte binnen kurzer Zeit die Einschlagstelle des Blitzes in die Erde auf den Millimeter fest und, daß der Blitzableiter der Kirche falsch angebracht war. In einem anderen Falle wurden auf der Weide mehrere Stück Vieh vom Blitz erschlagen. Auch hier stellte das Gerät ganz genau die Einschlagstelle und — das Vorhandensein von Wasser fest!

DIE FRAU UND IHRE WELT

Aufgesprungene Hände beim Waschen

Eine Hausfrauenerkrankung. — Heilung und Vorbeugung. Gummihandschuhe ersparen Apotheker und Arzt.

Von Dr. med. Freundlich.

Eine der unangenehmsten, wenn auch harmlosen Erkrankungen der arbeitenden Hausfrau sind die aufgesprungenen Hände, die rissigen Finger, die Flechte, das Ekzem. Viele Namen, aber immer ein und dasselbe Leiden und ein Grundübel. Jede Hausfrau, die ihren Haushalt allein versorgt, ist gezwungen, viel in Wasser und Seife zu pantschen — und das vertragen die besten Hände nicht ohne besondere Pflege.

Der gewöhnliche Verlauf ist der: Einmal nach der großen Wäsche — man hat viel Seifenlauge, mit Seifenpulver hantiert — werden die Hände oder die Finger rot und jucken, schuppen vielleicht auch, aber man beachtet es nicht, denkt, es wird schon vorübergehen, und das tut es auch meist; aber nach der nächsten großen Wäsche tritt es wieder auf, hartnäckiger, und nun bleibt man empfindlich, kann sich mit Salben vom Apotheker selbst nicht mehr helfen, allmählich wird es schlimmer, die Haut wird ganz rissig und schmerzhaft, oft lösen sich ganze Stücke ab, nässende Stellen treten zutage. Falsche, unzweckmäßige Salben, ihrer verheißenden Reklameschriften wegen gekauft, verschlimmern den Zustand noch, und nun ist man gezwungen, zum Arzt zu gehen, um sich Rat und Hilfe zu holen. So oder ähnlich verläuft meist der Beginn einer Hautkrankheit, die durch Vernachlässigung leicht zum Schrecken der Hausfrau, zum „chronischen Hand- und Fingerekzem" werden kann.

Was rät nun der Arzt? Die erste und Hauptverordnung jedes Arztes ist: Mindestens 8—14 Tage lang nicht mit Wasser und Seife in Berührung kommen! — Ja, wie soll man das in einem Haushalt durchführen? So ist denn auch ein mitleidiges Lächeln auf Seiten der Hausfrau jedesmal die Antwort auf diese Vorschrift.

Ja, liebe Hausfrauen und Patientinnen! Tatsächlich ist diese Verordnung des Arztes und die Befolgung derselben die wichtigste Bedingung zur Heilung. Und es gibt auch ein Mittel zur Durchführung: die Gummihandschuhe.

Kauft euch Gummihandschuhe und ihr könnt glauben, daß diese Ausgabe euch jahrelange Ausgaben an Salben, Doktor und Verbandsstoffen erspart! Glaubt nicht, daß man in Gummihandschuhen ungeschickt ist, denn die Chirurgen müssen in Gummihandschuhen die feinsten und schwierigsten Operationen ausführen. Man gewöhnt sich bald daran und kann, vorausgesetzt, daß man die passende Größe kauft, so daß der Handschuh gut sitzt, bald die gewohnte Geschicklichkeit erreichen. Aber bei dem Tragen der Gummihandschuhe muß man sehr wichtige Regeln beobachten: Immer die Handschuhe von innen und auch die Hände mit Talkum pudern und vor allem niemals die Gummihandschuhe länger als irgend nötig anbehalten! Denn der Gummi behindert die normale Atmung der Haut. Die normalerweise rasch verdunstende Feuchtigkeit sammelt sich als Flüssigkeit unter dem Gummi auf der Hat an und ist imstande, die Haut aufzuweichen und zu schädigen. Darum, sowie die Arbeit mit Wasser und Seife, das Waschen, das Aufwischen sowie das Auswringen der Scheuerlappen und das Abwaschen beendet ist, sofort die Gummihandschuhe ausziehen, um der Haut ihre normale Fähigkeit zu atmen wiederzugeben! Uebrigens kann man, wenn Salbenverbände vom Arzt verordnet werden, die Gummihandschuhe auch über die Verbände ziehen, um den Verband vor Nässe zu schützen.

Das Beste für die Hände ist wie immer das Vorbeugen. Ist durch schädliche Einwirkungen, durch schlechte Seifen, vor allem durch unachtsames Feuchtlassen und mangelhaftes Abtrocknen die Haut erst einmal in einen Reizzustand versetzt, dann wirken auch solche Einwirkungen als Reize, die früher reizlos vertragen wurden. Jede Hausfrau weiß, was die Gesundheit ihrer Hände im Haushalt bedeutet. Darum beachtet folgende Regeln:

1. Vorbeugen durch häufiges Abtrocknen der Hände und regelmäßiges Einreiben der Hände mit nichtfettender Creme einer anerkannten Firma. Die Ausgabe für eine gute Creme wird hundertfältig eingebracht durch das, was ihr an Apotheker, Arzt und Salben spart.

2. Sind die Hände schlimm, keine Salben vom Apotheker kaufen, sondern zum Hausarzt gehen und dessen Verordnung durchführen.

3. Ueber dem Verband Gummihandschuhe tragen, um den Verband vor Nässe zu schützen.

4. Solange die Hände bezw. die Finger empfindlich sind, und das sind sie noch eine ganze Weile nach der augenfälligen Heilung, Gummihandschuhe tragen.

5. Durchführung: Nicht vergessen, die Hände und Gummihandschuhe mit Talkum zu pudern. Gummihandschuhe immer nur vorübergehend zu den nassen Arbeiten anbehalten (außer an den großen Waschtagen), möglichst nicht länger als zwei Stunden hintereinander. ME-KO.



Bei gesellschaftlichen Veranstaltungen trägt man, außer auf großen Bällen, ziemlich hochgeschlossene, häufig auch langärmelige Kleider. Sie sind entweder knöchel- oder fußbodenlang. Sehr apart und damenhaft wirkt die dreiviertellange Kasackbluse. Weiße, weiche Seide, im Kimonoschnitt verarbeitet, die Taille leicht blusig, gürtellos, die Hüften eng umspannt. Kragen und Manschetten aus schwarzer Seide. Rock aus schwerem, schwarzem Marocain. Sehr dekorativ wirkt das schwarze Samtkleid. Hochgeschlossen, weich drapiert und gürtellos. Der Rock eng anliegend, erst unter dem Knie weit ausfallend. Das formschöne Ballkleid hat ein kurzes, ansteigendes Mieder, weich drapierte kleine Aermel, die ein wenig die Schultern freigeben, und einen weit ausfallenden Rock.



Von klein auf



gibt jede Mutter ihrem Kinde Scott's Emulsion, das bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel. Scott's Emulsion enthält den vitaminreichsten norwegischen Dorschlebertran, der den Körper des Kindes widerstandsfähig macht. Ihr Gehalt an knochenbildenden Hypophosphiten bürgt für gerade Beine und kräftige weiße Zähne. Scott's Emulsion ist wohlschmeckend und leicht verdaulich. Bestehen Sie jedoch auf die echte

Scott's Lebertran-Emulsion

Ueberall erhältlich ab Zł. 2.—.

Wenn das Essen anbrennt. Ist ein Gericht angebrannt, so stelle man den Topf mit der Speise sofort in einen Behälter mit kaltem Wasser. Nach dem Erkalten nimmt man die Speise vorsichtig heraus und tut sie in ein reines Gefäß unter Hinzufügung von etwas doppeltkohlensaurem Natron. Der Erfolg ist überraschend. Die eingebrannten Töpfe setze man mit kaltem Wasser, dem man zwei Eßlöffel Soda zusetzt, aufs Feuer, läßt einige Zeit kochen, und das Angebrannte ist leicht zu entfernen.

Neue Kostüme für den Maskenball



E.526

E.519

E.529

E.518

E 526 Maskenkostüm: „Sampion", aus kunstseidenem Atlas. Sehr hübsch ist die Farbenzusammenstellung von Gelb, Blau und Schwarz. Die applizierten Sampions sind mit Pailletten bestickt. Lyon-Schnitt, Größe 42. (Großer Schnitt).

E 518 „Cowboy". Kostüm für Knaben von 6—8 Jahren. Beinkleid aus Baumwollsamt, mit buntem Kattun garniert. Bluse aus kariertem Kunstseidenstoff. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

E 523 Phantasiekostüm, aus einer hellgrünen, mit bunten Tupfen bedruckten Kunstseidenhose und einer weißen Kunstseidenbluse bestehend. Lyon-Schnitt für Kinder von 8—10 Jahren. (Kleiner Schnitt).

E 519 Originelles Phantasiekostüm aus schwarzer und altrosa, mit schwarzen Tupfen bedruckter Kunstseide. Der Rock ist vorn tunikaartig verkürzt. Garnierung aus Silberlamé. Lyon-Schnitt, Gr. 42. (Gr. Schnitt)

E 529 Chinesisches Phantasiekostüm. Beinkleid aus schwarzer Kunstseide; goldgelbe Schoßbluse. Blenden am Schoß und an den Armeln. Lyon-Schnitt erhältlich, Größe 42. (Großer Schnitt).

Man legt heute viel weniger Wert auf die Kostbarkeit als auf die Originalität eines Maskenkostüms. Für ein Phantasiekostüm kann Vorhandenes sehr gut verwendet werden, man darf ja Stoffe und Farben beliebig zusammenstellen! Folglich haben die Frauen es am leichtesten, die einen gut gefüllten Kleiderschrank besitzen: aus alten, vielfarbigen Sachen lassen sich die schönsten Kostüme arbeiten! — Für die anderen, die nichts Verwendbares haben, gibt es wirklich preiswerte Maskenstoffe — (Maskenatlas, Tarlatan, Organdi usw.) — die alle sehr hübsch aussehen — wenigstens für den Augenblick. Große Haltbarkeit wird ja auch niemand von einem Maskenstoff verlangen! Die Hauptsache ist eine entsprechende, effektvolle Wirkung — und zu der verhilft uns ein billiger, schönfarbiger und glänzender Maskenstoff genau so gut wie eine teure Seide. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Lyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielańska Nr. 6.

Kirchliches

Die Jugendwoche zu St. Trinitatis. Heute findet die Jugendwoche zu St. Trinitatis durch die letzte Versammlung im Konfirmandensaal um 7,30 Uhr ihren Abschluß. Nur ungern sieht ein großer Kreis von begeisterten Mädchen den Gast Frl. Gerda v. Klitzing scheiden. Verstand es doch der verehrte Gast vom ersten Abend an, die Herzen der jugendlichen Zuhörer zu gewinnen. Ob denselben in anschaulicher Weise von Jugendgemeinschaft oder Jugendschulung, worum sich gegenwärtig die evangelische Kirche bemüht, erzählt wurde, oder ob die Jugend beim Schildern des Jugendwandern, Jugendsingen, Jugendspielen oder Jugenddienst in das Bemühen der evangelischen Jugend zur Selbstbetätigung eingeführt wurde, immer fand die Vortragende offene Herzen, willig zur Aufnahme des Dargebotenen. In meisterhafter Weise hat die Vortragende die Zuhörerschaft in die Schätze lutherischer Liederdichtung eingeführt. Die alten Reformationslieder wurden wieder lebendig! Unermüdlich sang die Zuhörerschaft die alten Weisen und merkte, welche Kraft diese Lieder enthalten, wie sie aus dem unmittelbaren Erleben des Glaubens geboren worden sind. Diese Lieder zeugen von der lebendigen Macht des Wortes Gottes. So galt denn der letzte Teil eines jeden Abends der andächtigen Betrachtung der hl. Schrift. Das Buch Nehemia, welches das Wirken eines Gottesmannes in der Zeit tiefster Not und Verzagtheit seines Volkes darstellt, zeigte auf, wodurch die Erneuerung eines Volkes, einer Gemeinde allein möglich ist: durch die Erneuerung aus dem Worte Gottes. So galt denn immer wieder der Ruf an die Zuhörerschaft: Stellt euch andächtig unter das Wort Gottes!

Heute wird der verehrte Gast über „Jugend im Heiligtum" sprechen. Bilder aus der Jugendbewegung sollen den Vortrag abschließen. Beginn 7,30 Uhr abends.

Gebetswoche in der St. Matthäigemeinde. Vom 15.—21. Januar findet in der St. Matthäigemeinde eine Gebetswoche statt. An den einzelnen Abenden sollen die Bitten des heiligen Vaterunsers betrachtet werden. Pastoren aus anderen Gemeinden haben ihre Mitwirkung zugesagt. Indem wir auf diese Gebetswoche an der Schwelle des neuen Jahres hinweisen, laden wir die lieben Glaubensgenossen herzlichst dazu ein.

Die Pastoren der St. Matthäigemeinde.

Ankündigungen

Verwaltung der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen. Uns wird geschrieben: Uebermorgen, Dienstag, pünktlich 8,30 Uhr abends findet im Lokale des Lodzer Männergesangvereins eine Verwaltungssitzung statt. Sowohl die Herren der Verwaltung, als auch die zukooptierten Herren werden höfl. gebeten, zu dieser Sitzung pünktlich zu erscheinen, da wichtige Besprechungen vorliegen.

Kirchenkonzert an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, nachm. 4,30 Uhr, findet das Weihnachtskirchenkonzert in der St. Johanniskirche statt, welches vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde „Aeol" unter Mitwirkung der Solisten Frl. Hamann (Sopran), Schindler (Baß) und Sokolowski (Tenor), eines Streichorchesters und Orgelbegleitung stattfindet. Es handelt sich hier um die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Heinrich Bardt, welches uns äußerst stimmungsvolle und erbauende Weihnachtsmusik bietet. Der Eintritt ist diesmal frei und zwar für eine freie Liebesgabe zugunsten der Kinder der Aermsten. Herzlich willkommen sind aber auch alle diejenigen, welchen es nicht möglich ist, eine Liebesgabe auf dem Altare der Nächstenliebe niederzulegen. Das Oratorium selbst führt uns in die Zeit der messianischen Prophezeiungen, der Verkündigung der Geburt Jesu und dann in das Wunder der Menschwerdung Gottes. Die ganze Weihnachtsbotschaft wird uns daher noch einmal geboten und werden die Stunden, die wir bei diesem Kirchenkonzert verbringen, gewiß für uns vom Segen sein. Da um 6 Uhr der Abendgottesdienst beginnt, bitte ich um pünktliches Erscheinen: 4,30 Uhr nachmittags. Dieselbe Bitte richte ich auch an alle Sänger und Sängerinnen, wie auch an die geehrten Herren Musiker. Zum Schluß erwähne ich noch, daß die Kirche geheizt ist und daß eine Anzahl reservierter Plätze den Gemeindegliedern zur Verfügung stehen; letztere können in der Leitung des „Friedensboten", resp. an den Kirchentüren erworben werden.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflichst gebeten. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Singstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegesang. — Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr, Musikstunde der Jungmänner. — 7,30 Uhr abends, Unterhaltungsabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr: Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender" (Zł. 1,25) und der „Volksdeutsche Kalender für katholisches Auslanddeutschtum" (Zł. 1,80) sind täglich im Sekretariat von 10—1 und 4—7 Uhr erhältlich.

20. Januar Srödmiejska 15
Feuerwehr-Maskenball
im Stadttheater (Scala).

Vom Ev. Jugendbund zu St. Trinitatis wird uns geschrieben: Das Weihnachtsfest ist zwar schon vorüber, doch kehren wir immer wieder zu demselben zurück, indem wir es auch in unseren Vereinen feiern. Heute, Sonntag, den 14. Januar, veranstaltet der Jugendbund zu St. Trinitatis im Lokale des Baluter K.-G.-Vereins an der Nowo-Zielona 3 um 5 Uhr nachm. sein traditionelles Weihnachtsfest. — Es wurde schon lange daran gearbeitet und zu demselben gerüstet, um demselben ein Weihnachtsgepräge zu geben. Außer Gesang und Musik stehen im Mittelpunkt des Programms zwei dramatische Aufführungen. — Außerdem gelangen einige Handarbeiten des Nähkränzchens zur Verlosung. — Damit es allen werten Glaubensgenossen — groß und klein — möglich sei, dieses Fest der Jugend zu besuchen, wurde der Eintrittspreis nur auf 1 Zloty festgesetzt. Und zuletzt: einem jedem, der „Die nette Bescherung" erleben möchte, sei eins gesagt: Kommt zum Weihnachtsfest des Jugendbundes zu St. Trinitatis! —

Mazdaznan. Uns wird geschrieben: Am morgigen Montag um 8 Uhr abends hält Frau Lydia Maurer im Saale Petrikauer Straße 259, Hof, links, einen Vortrag über die Mazdaznan-Bewegung. Alle Freunde dieser Bewegung und solche, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen.

„Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär". Uns wird geschrieben: Die dramatische Sektion des Jünglingsvereins an der St. Johannisgemeinde bereitet das große deutsche Märchen „Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär", an dem über 40 Personen mitwirken, für Sonntag, den 4. Februar, vor. Näheres darüber werden wir unseren Lesern rechtzeitig mitteilen.

Was wollen Sie antworten . . .?
. . . wenn man Sie fragen wird, ob Sie auch schon
„Krach um Jolanthe"
gesehen haben? Möchten Sie zugeben, dieses herrliche Stück, das eben in Berlin zum 200. Male aufgeführt wird, nicht gesehen zu haben? Wollen Sie über die neueste deutsche Bühnenliteratur nicht unterrichtet sein? Es wäre undenkbar und unverzeihlich.

Die „Thalia"-Bühne gibt dem Lodzer Theaterpublikum die Möglichkeit, die schönsten und besten Bühnenerscheinungen des Weltmarkts kennen zu lernen. Sollte das nicht zumindest durch eifrigen Besuch der Aufführungen belohnt werden? Das Deutsche Theater in Lodz hat auch so schon schwer um sein Bestehen zu kämpfen und erwartet von der Theatergemeinde, daß sie es in diesem Ringen unterstützt. Sowohl durch eifrigen Besuch der Aufführungen als auch gleichzeitig durch möglichst zahlreichen Beitritt zum Theater-Verein. Hierzu sei bemerkt, daß der Theaterverein seinen Mitgliedern beim Kartenverkauf große Vergünstigungen einräumt, so daß es schon allein deshalb lohnt, den verhältnismäßig kleinen Beitrag zu zahlen. Außerdem hat man das Bewußtsein, einer großen Sache zu dienen.

Besuchen Sie die Aufführungen des „Thalia"-Theaters und urteilen Sie dann, ob es lohnt, diese Bühne zu unterstützen. —

Karten sind heute an der Theaterkasse von 11 Uhr ab erhältlich.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Generalversammlung im Jünglingsverein

U. Die am Freitag im eigenen Lokal abgehaltene Jahresgeneralversammlung wurde vom Blasorchester mit dem Musikstück „Lobe den Herrn" und vom Männerchor unter der Leitung des Herrn Gerhard Kretschmer mit dem Liede: „Auf, Brüder, stimmt ein Loblied an" eingeleitet, worauf der Präses des Vereins, Herr Pastor Schmidt, die Sitzung in Anwesenheit von 36 Mitgliedern eröffnete. Es folgten die Berichte des Schriftführers, Herrn Wilhelm Hirsekorn, die sämtlich angenommen wurden, des Vorstandes, Herrn Leopold Voigt, und des Kassierers, Herrn Helmut Stehr, die ebenfalls angenommen wurden. Eine längere Debatte rief der Bericht der Dirigenten des Blasorchesters hervor. Der Dirigent des Männerchors, Herr Gerhard Kretschmer, berichtete, daß die Zahl der Sänger zwar auf 23 zurückgegangen sei, in gesanglicher Hinsicht aber große Fortschritte im Laufe des Jahres gemacht wurden. Im Laufe des Jahres fanden 28 Uebungen statt, die von durchschnittlich 20 Sängern besucht waren. Anschließend folgte der Bericht des Dirigenten des gemischten Chors, Herrn Julius Lindner. Der Chor zählt 5 Sänger und 12 Sängerinnen. Es fanden 38 Gesangsübungen statt. Hierauf wurde die alte Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis brachte: Vorsitzender Herr Pastor Schmidt; Vizevorsitzender: Herr Gerhard Kretschmer; 1. Vorstand Herr Bruno Ludwig, 2. Herr Paul Gundrum; Schriftführer Herr Reinhold Schulz; 1. Kassierer Herr Helmut Stehr, 2. Herr Leopold Hauser; 1. Wirt Herr Bertold Roth, 2. Herr Erwin Schöler; 1. Archivar Herr Herbert Ludwig, 2. Herr Edmund Schulz; dramatische Sektion: die Herren: Helmut Kresse, Leopold Riemer und Alfred Wollmann; Revisionskommission: die Herr: Leopold Voigt, Wilhelm Hirsekorn und Theodor Riemann. Nach der Wahl wurden noch einige freie Anträge zur Abstimmung gebracht und beschlossen, das Stiftungsfest, das am 11. Februar gefeiert werden soll, wegen dem an demselben Tage stattfindenden Wettbewerb um den Chopinpokal, eine Woche später zu begehen.

Kasperlespiel.

Heute um 3 Uhr nachm. findet im Saale des Turnvereins, Lipowastr. 16, ein Kasperlepuppenspiel statt. Alle früheren und neuen Freunde dieser Art von Volksunterhaltung sind herzlich willkommen.

Alexandrow

Von der Tuchmachermeister-Innung.

ch. Dieser Tage fand eine Zusammenkunft der Beisitzmeister der Tuchmachermeister-Innung statt. Den Vorsitz führte der Oberälteste der Innung, Herr Ewald Koch. Auf der Tagesordnung stand unter anderem auch die Frage der Anschaffung einer neuen Fahne. Die alte Meisterfahne, auf der sämtliche Inschriften deutsch waren, wurde von unbekannten Tätern des Fahnentuches beraubt. Es wurde beschlossen, eine neue Meisterfahne anzuschaffen, und zwar auf Kosten der Innungskasse. Im Sommer soll dann die feierliche Weihe der neuen Fahne stattfinden.

Ersparnisse von Mäusen gefressen.

ch. Der Landwirt Robert Arlt in Wierzbno bei Alexandrow besaß Ersparnisse in Höhe von 2360 Zł., die er verborgt hatte. Da er fürchtete, sein Geld zu verlieren, ließ er es sich wiedergeben und versteckte es in der Scheune im Stroh. Wie groß war sein Schreck, als er dieser Tage an Stelle des Geldes unkenntliche Ueberreste desselben vorfand. Wie festgestellt wurde, hatten Mäuse das Geld aufgefressen. Lediglich 40 Zł. in Silber waren davon übriggeblieben.

Aufklärungsversammlung des „Bürgerlichen Blocks zur Gesundung der städtischen Wirtschaft"

ch. Am Donnerstag abend fand in den Räumen der Feuerwehr eine Aufklärungsversammlung des neugebildeten „Bürgerlichen Blocks zur Gesundung der städtischen Wirtschaft" statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Eröffnet wurde die Versammlung von Josef Marcinowski, worauf der Wojewodschaftsrat Franciszek Peters das Wort zu einer längeren Rede ergriff, in welcher er die Zuhörer mit den neuen Wahlgesetzen bekannt machte.

Zu den kommenden Stadtratwahlen soll nur eine gemeinsame Liste für Alexandrow aufgestellt werden. Es wurden ein deutsches, ein polnisches und ein jüdisches Wahlkomitee gewählt. Vorsitzende des deutschen Wahlkomitees sind die Herren: Wilhelm Eisenak, August Frey und August Hisch, Schriftführer Eduard Stekel.

Pabianice

Mord wegen einer Kleinigkeit

× In der Nähe von Pabianice wurde aus nichtigen Gründen ein Mord verübt. Der hohe Bahndamm beim Dorfe Karniszewice wird von der Pabianicer Jugend jetzt als Rodelbahn benützt. Als ein Bauernwagen des Wegs gefahren kam, hängten zwei Burschen ihren Schlitten an den Wagen an, ohne den Kutscher um Erlaubnis zu fragen. Dieser versuchte sie anfangs wegzujagen, doch ohne Erfolg. Darauf zog der Bauer einen Revolver und erschoß einen der Jungen. Die Kinder und jungen Leute hatten nicht den Mut, den Mörder aufzuhalten, der in unbekannter Richtung flüchtete. Wie es sich herausstellte, ist der Erschossene der 20jährige Adamkiewicz.



76 Seiten stark, mit Wochenprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche
Deutsche Funkzeitschrift
Vierteljahrabonnement Zł. 9,75.
Einzelheft **75 Groschen.**
Probenummer von „Libertas" G. m. b. H.,
Lodz Piotrkowska 86.

Mendel Halpern, der König der Rauschgifthändler

Seine „Karriere" und sein Fall

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist soeben die Untersuchung gegen den Rauschgifthändler Mendel Halpern abgeschlossen worden, der vor kurzem in der Hauptstadt verhaftet wurde.

Mit Mendel Halpern wird einer der größten und gefährlichsten Rauschgifthändler unschädlich gemacht werden. Halpern stammt aus dem Städtchen Bolechow in Galizien. Als Halbwüchsiger kam er nach Wien und begann dort seine Laufbahn als Rauschgifthändler. Er muß über außerordentliche Fähigkeiten in diesem „Beruf" verfügen, denn es dauerte nicht lange, bis er an die Spitze einer internationalen Rauschgifthändlerbande gelangte.

Im Laufe weniger Jahre erwarb er ein großes Vermögen. Im Kriege „versorgte" er die Front mit Kokain, dann belieferte er Aegypten. Das Land wurde derart mit Rauschgift überschwemmt, daß die ägyptische Regierung schleunigst Abwehrmaßnahmen ergreifen mußte. Es gelang, Halpern zu fassen. Aber nicht für lange. Kaum war er zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden, bestach er die Gefängniswärter und flüchtete auf der eigenen Jacht.

Diese Jacht war nicht sein einziges Schiff. Eine ganze Anzahl Dampfer fuhren für ihn, er hatte „Niederlassungen" in allen Weltteilen und wurde vom Opiumausschuß des Völkerbundes in der schwarzen Liste der Rauschgifthändler geführt.

Nachdem ihm Aegypten zu gefährlich geworden war, richtete Halpern sein Hauptaugenmerk auf Kleinasien und richtete eine Zentrale in Konstantinopel ein. Nach einiger Zeit überließ er die Führung der Geschäfte in dieser Zentrale seinem Sohne „Bumian" und ging selbst nach Wien, wo es ihm allerdings nicht gut ging, da er mehrere Male verhaftet wurde. Er verstand es jedoch jedesmal, sich so zu drehen, daß er zu verhältnismäßig kleinen Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Schließlich wurden ihm offenbar die häufigen Verhaftungen lästig. Als er vor kurzer Zeit wieder einmal zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ließ er von irgendjemand — wahrscheinlich von einem Mitglied seiner Familie, die in Lemberg und Przemysl wohnt — eine Depesche nach Wien abschicken, daß sein Vater im Sterben liege. Es wurde ihm auf diese Depesche hin gestattet, nach Polen zu fahren, und es fiel ihm natürlich nicht ein, nach Oesterreich zurückzukehren.

Die österreichische Bundespolizei wandte sich schließlich an die polnischen Polizeibehörden mit der Bitte um Aufnahme von Nachforschungen nach Halpern. Man suchte ihn zuerst ohne Erfolg in Galizien, setzte dann aber die Nachforschungen in Warschau fort. Es wurde auch bald festgestellt, daß er im Hotel „Bristol" gewohnt und daß er eine Wohnung in der Kopernikusstraße gemietet hatte. In dieser Wohnung konnte er schließlich verhaftet werden.

Der sonst so vorsichtige Gauner war diesmal nicht vorsichtig genug gewesen: man fand in seinem Anzug eine an ihn gerichtete chiffrierte Depesche, aus der hervorgeht, daß Halpern weiterhin mit Rauschgiften in verschiedenen Ländern handelt, man fand einen Stahlfachschlüssel aus der „Bank Handlowy" und in dem Stahlfach drei Kilogramm eines der stärksten Rauschgifte: Heroin.

Hausuchungen wurden telegraphisch bei seinen Familienangehörigen und Verwandten in Lemberg und Przemysl angeordnet. Sie verliefen erfolglos, wie auch die Suche nach Halperns Sohn „Bumian" erfolglos blieb.

Halpern sitzt im „Pawiak". Einige Personen, die mit ihm zusammen verhaftet worden waren, mußten wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden.

SPORT und SPIEL

Monte-Carlo-Fahrt 1934

Mehr als 160 Bewerber haben gemeldet

Zwölfmal haben es sich Kraftfahrer aus aller Herren Länder verschworen, nie wieder an einer Monte-Carlo-Sternfahrt teilzunehmen, und trotzdem hat die 13. Wiederholung, die in den Tagen vom 20. bis 24. Januar vor sich geht, ein Nennungsergebnis erzielt, wie keine Fahrt je zuvor. Nicht weniger als 161 Fahrzeuge sind für die Veranstaltung eingetragen worden; Franzosen, Engländer, Deutsche, Belgier, Holländer und Angehörige vieler anderer Staaten befinden sich unter den Bewerbern. Und forscht man nach der Ursache für diese erstaunlich starke Anziehungskraft, so wird man gewahr werden, daß sie hauptsächlich in dem „Reiz der Ungewißheit" liegt, der nun einmal mit dieser Sternfahrt verknüpft ist. Niemand weiß vorher, wie sich die Witterung zum Wettbewerb gestalten wird, die von wesentlichem Einfluß auf das Gelingen des Unternehmens ist. Es kann ebensogut 20 Grad unter, wie mehrere Grad über Null haben, wir haben schon Winter erlebt mit riesigen Schneemengen und andere, in denen man vergeblich nach einer weißen Decke suchte, und es ist auch schon dagewesen, daß stark vereiste Straßen oder undurchdringlicher Nebel ein stärkeres „Aufdrehen" geradezu unmöglich machten. Die Monte-Carlo-Fahrt ist gewissermaßen ein Hazardspiel, da ihr Ausgang von Umständen abhängig ist, die man wohl in Rechnung stellen, aber nicht überblicken kann. Stärker als Mensch und Maschine ist die Natur.

*

Von den verschiedensten Punkten Europas aus, so von Stavanger und Umea im hohen Norden, von Reval, der Hauptstadt Litauens, von Bukarest, Athen, Palermo, Gibraltar, Valencia und John O'Greats treten die Teilnehmer die Reise nach dem sonnigen Süden an, sofern sie nicht auf ein Erreichen des ursprünglich vorgesehenen Startortes verzichten und von irgendwo unterwegs aus die Fahrt beginnen müssen. Die Ausschreibung verlangt die Einhaltung einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometern. Auf den letzten 1000 Kilometern werden in diesem Jahr zum erstenmal sogar 50 Stundenkilometer verlangt.

Die Ankunftskontrolle in Monte Carlo muß am 24. Januar zwischen 8 und 16 Uhr erreicht sein. Unmittelbar nach ihrem Eintreffen am Ziel müssen sich die Teilnehmer noch einer Beschleunigungs- und Bremsprüfung unterziehen.

*

Und wenn diese 13. Monte-Carlo-Fahrt vorüber ist, dann werden die Teilnehmer mit Ausnahme des Siegers wiederum die Ausschreibung für „hirnrissig" erklären und stundenlang darüber schimpfen und jedem, der es hören will, versichern, daß sie nie mehr diesen „Schwindel" mitmachen um bereits im Sommer von der nächsten Monte-Carlo-Fahrt zu träumen und im Januar 1935 pünktlich am Start zu erscheinen. Einmal muß ja doch der große Schlag gelingen. Man muß nur Geduld und Glück haben in Monte Carlo.

Deutsche Reiter in Nizza und Rom

Französische Einladung an Deutschland

Auch im Turnierjahr 1934 werden deutsche Reiteroffiziere an bedeutenden internationalen Turnieren teilnehmen. Wahrscheinlich wird das erste große Auslandsturnier, an dem eine deutsche Offiziersmannschaft teilnehmen wird, das vom 14. bis 23. April in Nizza stattfindende sein. Die an Frankreich ergangene und von Frankreich angenommene Einladung zum Berliner Turnier hat nun eine Gegeneinladung seitens der Franzosen nach Nizza zur Folge gehabt.

Von Nizza aus würden die deutschen Reiter und Pferde nach Rom weiterreisen. Das Turnier auf der Piazza di Siena findet vom 28. April bis 6. Mai statt.

Boxländerkampf Polen—Deutschland verlegt

g.a. Der Reichsverband der Amateurboxer wandte sich an den Polnischen Boxverband mit dem Ersuchen, den für den 4. Februar in Posen vorgesehenen Länderkampf Polen — Deutschland auf den Mai zu verlegen. Als Grund gibt Deutschland Urlaubsschwierigkeiten einiger Spitzenkämpfer an.

Meldungen für den Davis-Pokal

Noch vor dem 31. Januar, dem endgültigen Nennungsschluß für die Davis-Pokalspiele sind bei der Davis-Pokal-Kommission in London die ersten Meldungen eingegangen. Es liegen bisher Anmeldungen von folgenden Staaten vor: Vereinigte Staaten, Mexiko, Brasilien, Peru, Indien, Estland und Schweiz.

Tilden schlägt Vines erneut

Tilden und Vines trafen in einem Revanchekampf in Philadelphia aufeinander. Auch diesmal siegte Tilden mit 6:4, 8:10, 9:7, 6:3.

Locatelli schlägt Kid Berg

Im New Yorker Madison Square Garden trafen der Engländer Kid Berg und Locatelli in einem 10-Rundenkampf aufeinander. Der Italiener gewann das Treffen nach Punkten.

Die deutschen Winterkampfspiele 1934. Am 22. Januar, abends 10.20 Uhr, wird der braunschweigische Ministerpräsident Klagges im Rundfunk über „Die deutschen Winterkampfspiele 1934 und ihren Schauplatz" sprechen. Der Vortrag wird von allen deutschen Sendern übertragen.

L. K. S. Lodzer Meister im Eishockey

L. K. S. — Triumph 4:0

g.a. Gestern abend um 18 Uhr trafen sich die Eishockeymannschaften von LKS und Triumph zum Endkampf um die Lodzer Eishockeymeisterschaft auf der Eisbahn des LKS. Das Spiel endete mit dem 4:0-Siege der LKS-Mannschaft, welche somit den Titel für das Jahr 1934 wieder erringen konnte.

Während der ganzen Spielzeit herrschte ein lebhaftes Schneegestöber, welches das Spiel sehr erschwerte, denn der Puck war oft verschwunden. Um die Bahn öfter vom Schnee reinigen zu können, wurde das Spiel dreimal zu 10 und zweimal zu 7½ Minuten ausgetragen.

Die Triumphler zeigten ein sehr aufopferungsvolles Spiel und waren bis zur ersten Pause dem Meister überlegen. Sie gastierten sehr oft vor dem Tore des Gegners, doch konnten sie ihre Ueberlegenheit nicht durch Torerfolg bezeugen. Nach der Pause jedoch fing LKS an, aus sich herauszugehen und diktierte ein schärferes Tempo. Einen großen Vorteil hatte LKS dadurch, daß er mit zwei Stürmerreihen spielte, während die Triumphler ohne Ersatz antraten.

Während die erste Spielphase torlos verlief, gelang es Król in der zweiten, den Führungstreffer einzusenden. Er erhöhte dann auch in der dritten Spielphase das Resultat um ein Tor; Zalęcki schoß den dritten Treffer. In der letzten Spielphase, welche zweimal zu 7½ Minuten ohne Pause gespielt wurde, stellte Wislawski mit dem vierten Treffer das Endresultat fest.

Die Triumphler spielten in folgender Aufstellung: Lieske, Neumann, Wolf, Sauer, Dreßler und Heppner. Das Spiel leitete sehr umsichtig Herr Szerauc.



Im Gebirge wächst die Jugend mit den Brettern auf
Schuljugend bei den ersten Massenfreiübungen auf Skiern

Weltmeisterschaften auf dem Eise

Kunstlauf-Elite im Februar in Skandinavien.

Die Wettbewerbe um den höchsten Titel im Eiskunstlaufen gelangen, in diesem Winter auf die nordischen Eissportzentren verteilt, in drei verschiedenen Städten zur Durchführung. Den Reigen eröffnet der Kristiania-Skoite-Klub im Froger-Stadion zu Oslo mit der Weltmeisterschaft der Damen, die Sonja Henie erstmalig vor sieben Jahren an gleicher Stelle gewann und bis heute stets erfolgreich verteidigte. Die Pflichtfiguren werden am 10., die Kür am 11. Februar gelaufen. Norwegens Kronprinz Olav hat die Schirmherrschaft über die Weltmeisterschaft übernommen, die, im Jahre 1906 begründet, nunmehr zum 22. Male ausgetragen wird.

Zehn Jahre älter ist die Herren-Weltmeisterschaft, für deren Durchführung am 17. und 18. Februar Stockholms Allmänna Skridskoklubb verantwortlich zeichnet. Die zum 32. Male stattfindenden Titelwettbewerbe werden sich unter dem Patronat des schwedischen Kronprinzen Gustaf Adolf im Stockholmer Stadion abspielen und, soweit bisher feststeht, die besten Kunstläufer der Welt mit Meister Karl Schäfer an der Spitze zusammenbringen.

Der finnische Staatspräsident Pehr Svinhufvud ist Schirmherr der Paarlaufmeisterschaft, die der Helsingfors-Skridsko-Klubb am Freitag, den 23. Februar, auf seiner Vereinsanlage in Szene setzen wird. Zum 20. Male wird um den 1908 geschaffenen Titel gekämpft, den die Ungarn Baby Rotter und Laszlo Szollas im Vorjahre gewannen.

Ausgezeichnete Zeiten beim Eisschnellauf in Davos

In Davos fand am Sonnabend ein internationales Eisschnellaufen statt, das durch die Schweiz, Deutschland, Norwegen, Finnland, Ungarn, Oesterreich und Holland eine Besetzung erfahren hatte. Das Wettlaufen fand bei leichtem Schneetreiben statt. Trotzdem wurden hervorragende Zeiten erzielt. Die deutschen Teilnehmer hatten es nicht leicht, immerhin unterbot der deutsche Meister Sandtner, der als 10. einkam, mit 47,1 Sek. seinen eigenen 500-Meter-Rekord, der auf 47,4 Sek. steht. Der Berliner Sames lief mit 47,7 eine für deutsche Verhältnisse ebenfalls nicht schlechte Zeit. Im 1500-Meter-Lauf kam der Deutsche Sames als 12. in 2,28,3 vor dem Deutschen Sandtner, der als 14. einkam, an.

Einen neuen Weltrekord stellte die Wienerin Liselotte Landberg im 500-Meter-Damenschnellauf mit 51,3 Sekunden auf.

500-Meterlauf: Pedersen (Norwegen) 42,8, 2. Thunberg (Finnland) und Evensen (Norwegen) je 43,2, 4. Winter (Ungarn).

1500-Meterlauf: 1. Thunberg (Finnland) 2,20,8; 2. Riedl (Oesterreich), Haraldsen (Norwegen) und Mathiesen (Norwegen) je 2,22 6.

Ergebnisse im Damenschnellauf: Frl. Liselotte Landberg (Wien) 51,3 (Weltrekord); 2. Frl. Lie (Norwegen) 52,6; 3. Frl. Weiler (Oesterreich) 53,7.

USA - England wieder unentschieden

Die Eishockey-Mannschaften von Amerika (USA-Ranges) und England traten sich gestern abend in London erneut gegenüber. Der Kampf war wieder sehr lebhaft, doch gelang es keiner Stürmerreihe, etwas Zählbares anzubringen. So endete die im ganzen ausgeglichene Partie 0:0.

i. **HC Mailand — SA-Mannschaft München 2:0 (0:0, 1:0, 1:0).** Auf der Münchner Prinzregenten-Eisbahn trafen sich gestern vor 1500 Zuschauern die Eishockeymannschaften des Mailänder HC und einer Münchner SA-Mannschaft. Die Italiener siegten nach schönem Kampf 2:0.

Schweden nicht bei der Weltmeisterschaft. Es ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß Schweden auch diesmal der Welt- und Europameisterschaft im Eishockey in Mailand fernbleiben wird. Der Schwedische Verband wollte die Mittel für eine Beteiligung durch eine Wettkampfreise über Prag, München, Berlin usw. aufbringen, doch haben sich die Verhandlungen über diese Fahrt bereits zum größten Teil zerschlagen.

Deutsch-schweizerischer Eishockey-Länderkampf

Deutschland hat mit der Schweiz einen Eishockey-Länderkampf abgeschlossen, der am 4. März auf der Kunsteisbahn in Basel stattfinden soll. Es ist dies der erste Länderkampf außerhalb der bei Europa- und Weltmeisterschafts-Turnieren ausgetragenen Begegnungen.

Deutschland—Ungarn im Fußball. In Frankfurt am Main wird heute das 11. Fußballländerspiel Deutschlands gegen Ungarn ausgetragen. Aenderungen der Mannschaften werden nach den Aeußerungen der Verbandskapitäne wahrscheinlich nicht eintreten.

Für wen spielt Hilde Krahwinkel?

Deutschlands beste Tennisspielerin Hilde Krahwinkel hat zwar durch ihre Heirat mit dem Dänen Sven Sperling ihre deutsche Reichsangehörigkeit verloren und ist Dänin geworden; aber es trifft nicht zu, daß sie damit schon für die Repräsentation des deutschen Tennissports unbedingt verloren sein muß. Die einschlägigen Bestimmungen besagen vielmehr, daß sich Hilde Krahwinkel innerhalb eines halben Jahres entscheiden muß, ob sie weiter für Deutschland oder für Dänemark spielen will. Bemerkt sei noch, daß Hilde Krahwinkel an den deutschen Meisterschaften in jedem Fall auch weiterhin teilnehmen kann, da Voraussetzung für die Zulassung deutsche Staatsangehörigkeit oder Deutschstämmigkeit ist.

Aus dem Reich

An den Unrechten geraten

Bei einem jüngeren Warschauer Rechtsanwalt erschien vor einiger Zeit der Steuereintreiber, der ihm für rückständige Steuern das Klavier mit Beschlag belegte, das er mit . . . 25 000 Zloty einschätzte. Für den Rechtsanwalt war es klar, daß der Steuerexekutor auf diese Weise die Aussonderung des Klaviers verhindern wollte, das der Rechtsanwalt als Eigentum seiner Frau reklamiert hatte. Der Sequestrator rechnete wahrscheinlich damit, daß der Rechtsanwalt nun das Klavier nicht mehr aussondern lassen würde, da dies Kosten in Höhe von 2,5 Prozent der Schätzungssumme verursachen würde, also 625 Zl. Ungefähr so viel machte der Steuerrückstand aus.

Es geschah indessen etwas ganz Unerwartetes: der Rechtsanwalt wies den Ehevertrag vor, in dem die Besitzrechte seiner Frau dokumentarisch festgelegt waren, und verklagte den Steuereintreiber. Er gewann den Prozeß, wobei das Gericht den Staatsschatz mit den Gerichts- und Rechtsanwaltskosten, die gegen 700 Zl. betrugen, belastete. Auf diese Weise konnte der Kläger immerhin einen Teil seiner Steuerrückstände bezahlen.

82 Todesurteile im vergangenen Jahr

Der Haushaltsausschuß des Sejms befaßt sich jetzt mit dem Haushalt des Justizministeriums. Der Abg. Seidler referierte über den Haushalt und gewährte einen Einblick in die Organisation und die Arbeit dieses Ministeriums. Danach waren in letzter Zeit die Gefängnisse sehr stark besetzt. Am 1. November 1933 befanden sich 46 000 Personen in den Gefängnissen. Davon beträgt die Zahl der Frauen 10 Prozent. Im Jahre 1932 wurden 120 Todesurteile gefällt, aber nur 83 ausgeführt. Im Jahre 1933 fällten die Gerichte 82 Todesurteile, von denen 55 ausgeführt worden sind.

Judenfeindliche Schneemänner

In **Thorn** machten sich eine Anzahl Taxichofföre an der Haltestelle den Spaß, während der Wartezeit Schneemänner aufzustellen. Sie bauten einen großen und zwei kleine Schneemänner und versuchten, den Gesichtern ausgesprochen jüdische Züge zu verleihen. Die Thorner jüdische Gemeinde erfuhr das und bat die Polizei um Intervention. Es kamen dann auch einige Polizisten, und mit Hilfe städtischer Schneeschipper wurden die Schneemänner zerstört.

Vier bewaffnete Banditen erbeuten vier Zigaretten

Der 20jährige Georg Krzycik aus **Lipine** meldete am Montag bei der Polizei, daß er am vergangenen Sonnabend in der Nähe der Mathildengrube von vier bewaffneten Banditen angefallen und beraubt worden ist. Da er kein Geld bei sich hatte, nahmen ihm die Wegelagerer nach gründlicher Durchsuchung nur die vier Zigaretten ab, die er in der Tasche hatte. Dann drohten sie dem jungen Mann mit Erschießen, falls er den Raubüberfall der Polizei melden werde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die gleichen Räuber auch den blutigen Ueberfall auf das Geschäft Grys in Orzegow verübt haben, wobei ein junger Verwandter der Geschäftsinhaber erschossen worden ist.

Wegen 2 Groschen zu wenig gezahlter Steuern

erhielt ein Bürger von **Bromberg** eine Mahnung um die Jahreswende 1933. An und für sich hatte er dagegen nichts einzuwenden, wenn — die Finanzkammer nicht die unvermeidliche Mahngebühr von 1,50 Zloty daran gehängt hätte. Er begab sich damit zum Amt und nachdem er längere Zeit vor den überfüllten Schaltern vergeblich die Abnahme seiner Schuld forderte, wurde ihm der Rat erteilt, die Zahlkarte zu benutzen.

Auf diese Weise entledigte er sich seiner Schuld, die 2 Groschen langten wohlbehalten in der Staatskasse an und diese verzichtete großmütig auf Bezahlung der Mahngebühr.

Historisches Schloß niedergebrannt

In Liniewski bei **Dirschau** brach in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag im dortigen historischen Schloß ein großes Feuer aus, dem bald das ganze Gebäude zum Opfer fiel.

Explodierende Granate verletzt 6 Kinder

Auf dem Hof in der Walowastraße 34 in **Radom** ereignete sich ein Unglücksfall. Dort spielten Kinder mit einer verrosteten Granate, die sie gefunden hatten. Plötzlich explodierte diese und verwundete dabei sechs Knaben. Einem davon, einem gewissen Antoni Karolik, droht der Verlust beider Arme durch Amputation.

Aus aller Welt

Eisregen in Berlin

Berlin, 13. Januar.

In Berlin setzte am Freitag spät abends ein Eisregen ein, der zu starker Glatteisbildung führte. Der gesamte Berliner Verkehr wurde dadurch empfindlich gestört und teilweise lahmgelegt. Es ereigneten sich zahlreiche Unfälle.

Zwei Kirchenräuber gelyncht

Toluca (Mexiko), 13. Januar.

Ein Wächter entdeckte auf einem Rundgang zwei Männer, die sich in die Kirche in Toluca eingeschlichen hatten und dabei waren, mehrere Wertgegenstände zusammenzupacken. Statt nun die Polizei herbeizurufen, verschloß er die Kirchentüren und alarmierte die Bevölkerung der Stadt. Mit Messern, Knüppeln, Aexten und Steinen bewaffnet drang die Menge in die Kirche ein und stürzte sich auf die beiden Männer. Die Leichen wurden so entstellt, daß eine Identifizierung bisher nicht möglich war.

Eine Bettlerin erbt eine Milliarde

Das Testament eines Griechen in Japan

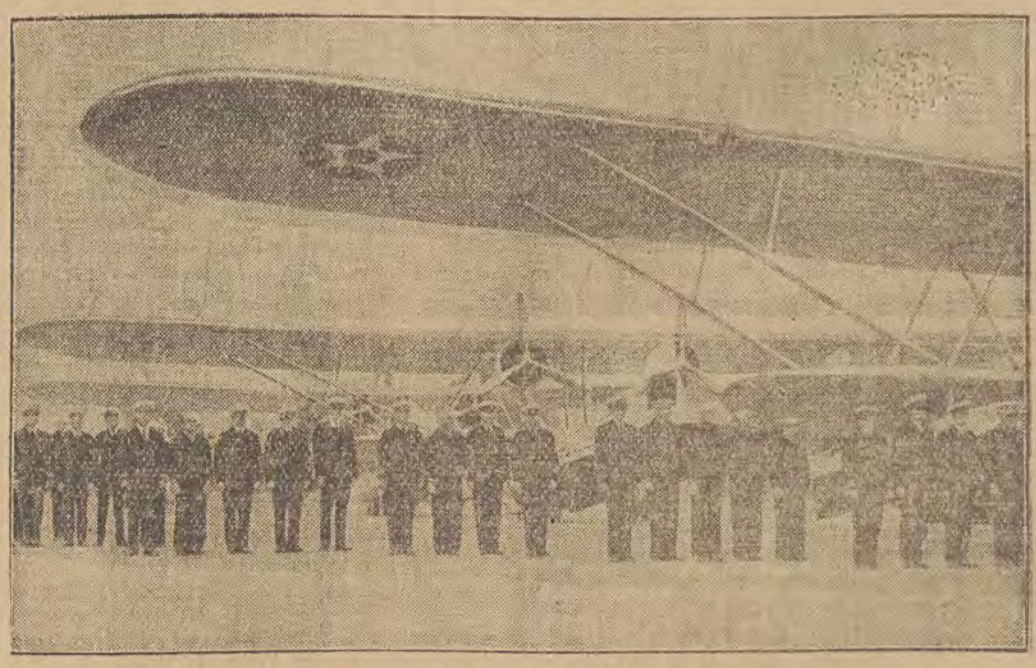
In Vogatsico in Griechisch-Mazedonien hat dieser Tage die 75 Jahre alte Bettlerin Veneta Bliuras die Mitteilung bekommen, daß sie — sage und schreibe — 1 Milliarde Drachmen, das sind 48 Millionen Zloty, geerbt hat, die ihr von ihrem in Japan gestorbenen Bruder hinterlassen worden sind.

Es ist verständlich, daß der kleine Ort seit Bekanntwerden dieser ans Phantastische grenzenden Angelegenheit auf dem Kopf steht. Es wird von nichts anderem mehr gesprochen, die glückliche Erbin ist das unglückliche Opfer eines wilden Ansturms Wißbegieriger, und diejenigen, bei der die arme alte Frau gestern noch um ein kleines Almosen bat, finden sich heute bei ihr ein, um vielleicht ein größeres zu erhalten. Aber nicht nur Vogatsico ist aus dem Häuschen — ganz Griechenland badet sich in dieser kaum faßbaren Sensation. Nur die Erbin hat ihr Glück noch gar nicht recht begriffen, und wenn man sie fragt, was sie mit dem vielen Geld anzufangen gedenkt, dann schüttelt sie nur lächelnd den greisen Kopf und sieht sehr, sehr hilflos aus.

Vor einem halben Jahrhundert hatte der Bruder der alten Frau — damals erst 14 Jahre alt — seine Heimat verlassen. Seitdem hatte man nie wieder etwas von ihm gehört. Jetzt erst weiß man, daß er nach langen Irrfahrten und Abenteuern in Japan gelandet war, wo er alles mögliche unternahm und schließlich mit Munition handelte. Er verkaufte Waffen an China und Japan, und das Geschäft ging so gut, daß er schließlich ein Vermögen von einer Milliarde Drachmen besaß. Als er jetzt das Zeitliche segnete und das viele Geld testamentarisch den gesetzlichen Erben hinterließ, sandte der griechische Konsul in Tokio die entsprechenden Dokumente und Erbschaftspapiere dem griechischen Innenministerium, das sofort Ermittlungen anstellte, um die Erben — falls überhaupt noch welche leben — ausfindig zu machen.

Im Verlaufe der Nachforschungen entdeckte man jetzt in der kleinen Ortschaft Vogatsico in Mazedonien die greise Hausiererin Bliuras. Sie ist, wie sich einwandfrei herausstellte, die Schwester des Verstorbenen und somit — als einzige nächste Verwandte — seine Erbin. Die alte Frau hat wiederum nur eine einzige, entfernte Angehörige, die mit einem mittellosen Seiler in der mazedonischen Ortschaft Selitisa verheiratet ist.

In Wirklichkeit allerdings wird die alte Hausiererin „nur" die Hälfte des Riesenvermögens ausbezahlt erhalten, da der japanische Fiskus die andere Hälfte einbehält.



In 24 Stunden über den Stillen Ozean
Offiziere und Mannschaften des USA-Weltfluggeschwaders vor ihren Maschinen kurz vor dem Stadt von San Diego. Das aus sechs Maschinen bestehende amerikanische Weltfluggeschwader ist nach einer Ueberquerung des Stillen Ozeans von San Franzisko nach Honolulu vollzählig in Pearl Harbour (Hawai) eingetroffen und hat damit die 3360 Kilometer lange Meeresstrecke in der Rekordzeit von 24 Stunden, 19 Minuten zurückgelegt. Das Geschwader wurde bei seiner Ankunft stürmisch begrüßt.

Berlin — Las Palmas in 13½ Stunden

Berlin, 13. Januar.

Im Rahmen des umfangreichen Vorbereitungsprogramms für den Transatlantikdienst der deutschen Lufthansa nach Südamerika, der bekanntlich am 3. Februar eröffnet wird, startete das Heinkel-Schnellflugzeug H. E 70 am 3. Januar morgens auf dem Tempelhofer Flughafen zu einem Flug nach Las Palmas und erreichte bereits nach 8 Stunden 35 Minuten Sevilla. Der Weiterflug nach Las Palmas wurde am nächsten Morgen um 8 20 Uhr angetreten, wo die H. E. 70 schon nach 4 Stunden 50 Minuten landen konnte. Damit ist die Entfernung Berlin—Las Palmas in 13 Stunden 25 Minuten zurückgelegt worden. Für den Rückflug benötigte das Schnellflugzeug der deutschen Lufthansa 15 Stunden 58 Minuten. Diese außerordentliche Leistung, die erneut bewies, welchen Fortschritt dieser Flugzeugtyp anderen Maschinen gegenüber darstellt, gelang der bewährten H. E. 70-Besatzung, die aus dem Flugkapitän Untucht und dem Flugmaschinisten-Funker Hescht besteht.

Zwei Deutsche im Faltboot nach Südafrika

Zwei junge Deutsche, die Brüder Heinrich und Kurt Schildmann, die in einem Faltboot bis nach Südafrika fahren wollen, sind auf ihrer Reise in Rom angekommen.

Sie haben bereits einige Erfahrungen hinter sich. Ihre Fahrt begann am Como-See, von wo sie durch die Adda in den Po gelangten. Aus der Po-Mündung fuhren sie durch das Adriatische Meer bis nach Ancona. Von dort wanderten sie über den Appenin und erreichten den Tiber bei der Stadt Orte. Flußabwärts fahrend gelangten sie dann nach Rom.

Die beiden Brüder wollen nun durch das Tyrrhenische Meer nach Palermo und von dort nach Tripolis fahren. Von dort führt ihr Weg durch das Rote Meer nach Südafrika.

Folgenschwere Ueberschwemmung in Britisch-Guayana

Georgetown (Britisch-Guayna), 13. Januar.

Die Regierung von Britisch-Guayana hat außerordentlich scharfe Notmaßnahmen zur Kontrolle der Lebensmittelpreise als Folge der schweren Schäden ergriffen, die durch die neuerliche Ueberschwemmung den Ernten und dem Viehbestand zugefügt worden sind. Der Schaden wird auf ungefähr 300 000 Pfund geschätzt. Beinahe die Hälfte der Ernte gilt als vernichtet. Die Gebiete in der Nähe der Küste bilden einen großen See. Die Landstraßen sind vollkommen unbenutzbar und die Eisenbahnlinien stehen unter Wasser. Tausende von Menschen haben ihre Wohnungen verlassen müssen. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen, aber es besteht die große Gefahr einer Hungersnot. Die Gesundheit des Volkes ist durch die zahllosen Tierkadaver bedroht. Drei Segelschiffe und 8 Leichter sind im Hafen von Georgetown gesunken.

Brudermord

Stettin, 13. Januar.

In einer Parterrewohnung wurde der 35 Jahre alte Hugo Frost mit Hals- und Stichverletzungen in seinem Bett tot aufgefunden, während sein jüngerer Bruder Helmut besinnungslos, mit blutbeflecktem Hemd in seinem Bett lag. Anscheinend hat Helmut Frost, der ins Krankenhaus gebracht wurde, seinen älteren Bruder mit einem Dolch erstochen, und nachher eine größere Menge Veronal genommen. An der rechten Hand hat er eine tiefe Stichwunde. Sein Zustand ist sehr bedenklich.



Der Wechsel der 4 Jahreszeiten

beeinflußt in Form und Aussehen viele Gegenstände des täglichen Bedarfs, die deshalb schneller verkauft werden müssen, wenn sie nicht veralten sollen. Im Inventurverkauf bemüht sich der Geschäftsmann sehr, gerade die modischen Dinge restlos abzusetzen, um neuen Platz zu schaffen für die Frühjahrs- und Sommerbestände. Für den raschen Absatz braucht er natürlich auch den raschen Helfer, und den hat er im Anzeigenteil der „Freien Presse", die mit einem Schlage eine breite Verbraucherschicht erreicht und dieser sein Angebot vermittelt.

Ziehungsliste der 28. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 6. Ziehungstage der 4. Polnischen Staatslotterie fielen folgende Gewinne:

Zł. 100.000 — Nr. 36222.
Zł. 20.000 — Nr. 116388.
Zł 15000 — Nr. 34004.
Zł. 10.000 — Nr. 85965
Zł. 5.000 — N-r. 40614 55442 10973

Zł. 2.000 — N-r. 3061 3952 23747 28534 30292 32882 40283 59971 62681 67450 83784 81166 87667 92734 101875 109483 110892 114934 126138 130549 136732 150484 163215.

Zł. 1.000 — N-r. 4910 11567 13032 15965 20227 28079 32232 33124 33175 38723 54078 55225 65578 72689 78905 77439 89954 112297 115913 116184 119099 123780 131407 136534 143245 153641 154789 155145 156203 159982 167818 167895 169499.

***

10,000 zł. n-r. 23935, 35791, 82488 83628 16633.

5,000 zł. n-r. 81085 101710.

2,000 zł. n-r. 11278 12589 34851 49325 61838 64737 77412 78774 89514 102666 115642 115711 130997 132987 147464 168785.

1,000 zł. n-r. 10787 12424 16319 21931 26003 28185 33238 34153 34475 35418 36027 39133 39264 Ł)-92 45859 51570 53161 76838 79657 81695 82541 85529 95928 105814 108549 109890 114060 121411 122942 124132 124880 134541 138595 150497 165323.

Lose zur 1. Klasse
sind noch zu haben in der
KAFTAL-Glücks-Kollektur
ŁODŹ, ul. Piotrkowska 54.
Dort fiel die erste Million!

50 186 354 492 567 642 772 872 907 63 1146 72 161 521 663 805 10 2108 211 60 95 319 768 840 959 3171 229 90 484 580 612 34 810 46 994 4062 117 239 395 455 727 814 936 5096 216 483 509 629 62 832 6132 229 358 411 506 44 615 20 99 710 71 923 7279 374 631 787 868 903 83 8038 76 115 90 218 68 411 516 626 9086 161 343 543 657 84 706 25 53 93.

10064 68 92 153 292 369 447 57 625 57 719 29 55 57 965 11129 202 402 57 67 572 741 894 12074 232 70 455 521 78 667 729 38 865 13025 265 303 956 14022 75 215 355 426 504 30 59 666 71 78 728 884 15194 421 59 504 53 602 759 16081 97 132 493 569 605 770 877 17059 139 45 544 669 885 903 18194 517 791 902 49 19033 137 43 239 339 620 44 797 816

20120 374 463 704 64 75 815 94 930 42 65 21174 378 513 48 98 673 782 815 909 72 84 22502 70 23105 242 60 339 73 453 545 622 705 956 24189 256 62 420 547 95 690 783 25016 135 275 353 68 427 661 855 82 26276 344 50 471 550 52 600 15 48 713 27216 22 71 326 515 26 678 791 896 28015 94 121 393 444 517 801 61 98 936 98 29052 211 31 57 79 93 334 38 568 94 712 13 18 805 53

30202 481 542 43 872 918 31119 21 295 474 792 897 32056 61 121 276 309 45 96 459 548 635 755 931 33104 15 216 92 446 653 69 724 34061 117 303 06 483 503 23 726 903 35018 56 75 354 77 413 68 628 39 98 707 24 839 97 957 36058 111 225 326 33 50 66 71 676 90 853 97 921 37074 207 52 359 400 74 533 46 730 48 867 993.

38040 129 344 429 526 74 96 620 51 785 863 74 932 40 39018 71 91 303 86 843 58 71 940 58 916 60 40141 490 97 98 99 586 600 06 796 849 9[illegible] 955

41024 177 481 533 601 91 771 953 73 42152 365 87 498 705 29 49 43197 246 76 306 12 403 634 919 44036 266 522 42 932 45072 428 570 870 46098 47087 162 341 95 483 569 741 90 801 48228 332 631 91 49068 165 258 96 410

50027 28 362 419 79 648 779 93 821 67 71 83 51099 447 59 607 643 706 33 52036 48 276 341 48 432 61 90 573 643 63 709 836 97 978 53099 162 300 13 55 422 589 883 87 908 62 80 54112 78 370 432 72 91 533 741 933 47 65 69 95 55021 121 79 284 95 342 92 460 94 533 628 39 937 56299 404 55 82 703 831 57150 64 92 221 442 538 617 60 870 95 58065 126 36 65 68 223 339 496 655 840 97 950 59045 98 172 201 12 315 583 729 873.

60016 62 82 146 240 58 70 75 322 565 608 71 742 61018 226 485 519 55 681 92 709 831 44 59 62062 178 217 339 551 58513 667 85 859 951 63124 205 66 308 15 55 442 659 751 85 842 51 960 64063 122 30 42 59 82 479 525 76 601 65086 181 208 33 323 27 490 685 92 751 828 87 66095 166 221 44 247 430 98 554 883 978 94 67070 108 25 254 99 329 90 92 476 93 519 30 97 757 816 38 51 53 938 58 68358 64 441 617 78 725 815 18 948 69031 51 55 273 90 500 626 60 742 995.

70067 186 307 69 440 46 65 638 721 832 916 67 71171 231 304 11 478 601 747 862 87 72032 111 19 217 448 556 637 722 898 73051 128 390 460 650 704 87 89 949 74117 85 252 333 58 488 583 651 704 26 860 96 909 75044 126 343 60 80 574 631 68 700 854 76 948 89.

76329 84 507 673 85 99 709 47 916 71 77009 356 49 506 27 47 602 59 722 885 921 60 78243 488 632 91 808 13 79047 50 320 508 733 61 68 69.

80072 494 511 32 48 97 777 831 32 52 81031 74 182 354 483 87 534 642 750 836 68 921 82016 34 73 301 426 61 640 69 771 865 83202 80 431 961 84072 139 79 215 331 68 437 49 658 78 95 962 85038 226 82 447 813 31 93 916 91 86015 26 78 127 267 354 468 683 715 809 52 936 87113 210 15 40 348 413 79 540 48 605 22 53 82 891 900 31 44 88043 111 435 47 578 608 9 881 89025 133 94 478 579 629 788 850.

90084 99 100 295 353 428 659 741 869 741 869 91172 325 530 814 941 92094 124 320 60 655 708 959 73 93125 206 19 72 424 54 612 777 94013 98 291 316 53 573 79 613 737 84 814 903 95037 471 96 99 516 78 675 937 96031 42 130 43 287 485 91 565 864 93 964 72 97067 387 554 91 612 737 862 91 906 98074 75 279 92 491 512 99111 210 46 729 827 81 908 44.

100024 162 85 281 99 510 101078 326 64 419 35 553 615 25 712 99 814 94910 102012 125 358 671 818 947 103036 43 147 232 577 650 81 834 104011 283 370 441 533 92 838 96 923 105005 84 368 407 38 68 788 878 947 55 78 106142 210 489 500 2 52 683 806 46 107022 37 49 157 66 283 405 87 764 83 108033 65 255 316 58 611 793 838 109043 243 354 867 110195 223 66 500 712 19 856 983 111446 949 112010 54 386 93 478 84 543 89 894 113120 430 570 806 909 52 53 83 94 114017 203 63 516 629 739 962 70 83 115020 115 26 50 412 67 651 93 721 82 116071 224 451 521 51 56 837 991 117303 38 89 403 77 578 767 81 985 118055 67 76 179 265 308 533 53 800 6 12 38 76 922 119043 55 62 320 33 54 85 409 677 79 796 883 900 5 82.

120016 98 150 407 562 631 748 910 121139 51 275 325 459 85 526 683 887 122060 143 83 85 380 487 598 699 743 45 81 123113 461 500 976 124073 220 26 94 359 419 58 814 905 6 9 80 125023 44 118 219 90 310 791 96 126002 65 284 375 426 40 80 99 535 629 72 127214 477 554 601 54 128124 61 92 325 508 19 628 81 829 906 7 29 66 129066 141 84 282 434 60 773 842 65

130033 155 269 74 405 694 885 938 42 131171 83 306 510 674 801 55 132162 273 400 13 27 51 637 59 822 35 133017 48 123 626 804 5 70 923 134057 136 233 43 52 87 412 47 693 56 749 65 814 97 921 37 135200 410 30 654 59 716 96 99 832 950 136056 226 319 88 406 600 720 816 48 137077 141 235 54 500 16 623 36 974 138004 181 205 366 506 44 654 712 991 139037 322 26 85 572 689 716 992 140121 238 425 99 522 67 646 715 881 903 48 99 141016 45 287 448 568 921

142212 466 592 94 663 764 870 98 966 143075 257 88 379 81 537 648 53 66 896 978 144034 95 228 366 475 639 42 85 831 145017 199 250 306 407 541 696 732 68 78 897 146281 349 415 522 761 808 147003 26 132 215 41 318 54 582 94 731 68 89 98 148289 383 400 13 44 74 645 837 45 915

150097 198 626 78 89 702 44 69 94 990 151120, 63 73 276 392 418 68 785 846 937 152035 66 177 229 98 304 484 717 43 811 24 925 153127 287 326 749 56 86 869 958 60 154146 47 64 215 35 705 853 84 969 155165 426 974 156129 52 415 24 47 76 594 666 98 755 157054 65 71 83 101 41 75 224 307 35 51 459 540 621 712 891 910 158008 39 41 127 79 244 466 552 601 159037 43 76 180 227 97 508 21 66 96 740 93 800 51 956 60.

160106 94 403 46 506 889 95 161013 56 79 93 326 402 20 95 518 41 70 674 843 45 75 162023 188 654 706 21 48 65 862 76 163053 408 12 541 45 64 72 627 83 772 99 806 8 942 43 164240 67 77 91 302 36 454 605 55 63 706 13 907 165089 327 71 574 613 709 871 989 166039 84 131 63 265 406 69 543 868 95 167009 129 228 312 494 548 85 751 66 865 999 168008 148 287 309 439 709 873 169011 261 392 459 95 523 25 654 747.

2. Ziehung: Einsätze:

12 164 295 1111 204 29 686 919 2201 3162 4090 575 718 869 926 5210 64 6054 326 82 743 7249 686 750 8337 422 987 10009 13 36 383 11445 629 855 919 93 12169 211 42 88 488 627 704 11 871 13511 36 14466 710 15076 463 533 64 89 16463 513 30 627 87 17629 12 1818 8930 19062 164 400 719 852 20262 989 21128 222 74 332 495 987 22310 411 874 956 76 92 23378 486 697 761 966 80 24128 430 36 665 74 852 25012 62 258 560 92 93 624 29 707 26124 213 463 638 27233 467 683 28376 29324 860 90 30025 159 261 522 31357 489 655 859 32105 304 41 425 62 67 559 33990 34236 380 438 42 767 35005 510 656 782 36466 679 848 907 37121 994

38000 65 660 725 52 804 39038 777 806 40833 45 41098 122 372 498 714 63 42315 543 806 960 43047 100 36 228 70 368 473 819 970 44928 45011 56 209 36 44 855 46112 854 47046 183 342 67 674 48216 534 41 49021 147 230 996 50423 745 51120 239 52478 553 685 784 876 990 53208 384 723 847 934 99 54211 864 55899 56867 85 57105 218 62 87 355 455 574 965 58338 70 718 59065 258 361 500 745 887 60196 601 03 53 752 917 61159 334 481 548 722 895 62034 78 455 543 687 63176 289 65627 755 66154 527 67880 924 68032 91 103 53 216 68 302 489 69994 70467 619 807 30 75 71040 322 759 72004 409 963 76 73346 910 74099 388 853 927 75132 68 368 494 506.

76198 214 36 346 51 703 26 87 94 855 914 55 98 77102 79 415 17 71 78088 276 556 841 946 79253 524 44 797 859 80012 51 691 860 81017 82238 826 83004 261 379 744 908 84115 356 412 71 562 638 85201 341 628 86507 785 87755 866 994 88443 508 714 89043 859.

90000 507 923 42 91141 267 483 603 741 56 92128 428 512 773 93233 358 721 90 999 94018 152 728 95170 71 233 77 418 96285 652 817 97 97157 363 92 596 651 98442 58 95 559 613 840 99099 284 962 100000 466 69 562 725 849 101112 102516 47 103104 342 104232 618 19 30 815 105028 345 833 82 106016 60 418 579 107102 65 393 914 108225 354 615 109495 520 110479 111268 528 920 112082 269 605 87 113247 338 585 927

114065 199 326 115040 214 473 765 93 116171 275 84 508 49 820 117943 98 118092 437 68 777 119165 75 578 756 120015 337 485 645 948 121184 619 800 18 122472 570 892 930 123003 14 335 534 706 37 124037 133 481 603 125049 478 861 126239 43 265 93 333 84 462 577 604 127487 827 128640 747 979 129058 180 367 71 439 130117 24 262 440 66 872 939 131023 74 88 [illegible] 55 558 64 670 814 132054 90 215 81 847 133310 630 714 985 134697 815 610 135272 936 38 136010 114 541 137458 638 905 138430 52 606 977 139341 482 544 80 140240 80 440 62 577 141530 142108 29 30 78 337 675 143605 144099 568 90 704 908 145450 664 67 716 960 146009 126 43 368 901 147251 567 953 148199 370 462 881 149170 255 92 718 893 150107 564 783 151004 143 619 734 824 64 908 71

152155 434 99 999 153164 65 860 79 154029 101 69 210 75 395 599 155050 156034 167 738 847 990 157155 215 509 158096 104 74 159012 440 41 160078 108 234 486 161235 861 162618 163543 71 629 952 164176 99 819 81 165482 166030 127 432 523 29 91 970 167056 246 697 776 856 168413 169069 135 303.

3. Ziehung: Einsätze.

102 202 617 79 889 1672 980 2366 896 944 3021 212 496 579 788 843 962 4248 80 97 303 602 716 841 5019 134 343 407 613 18 66 6012 732 844 75 7338 559 72 8779 995 9194 309 560 10280 368 419 663 67 874 959 11010 137 12033 53 688 817 95 13097 193 529 43 856 909 14007 151 235 333 662 794 964 15282 99 339 657 926 16322 532 718 33 17055 345 68 482 508 623 807 18415 581 717 44 71 920 19023 441 514 20127 259 875 21092 310 538 739 72 93 862 22259 404 40 45 668 709 83 885 954 23549 714 894 24141 305 539 61 604 34 742 849 926 15083 196 287 470 75 4883 927 16050 137 232 55 322 42 416 594 661 738 957 27005 522 770 893 909 28743 926 93 29217 842 52 944 30031 47 66 91 140 43 286 94 507 31773 805 32067 624 714 863 993 33160 345 599 642 740 34041 100 18 341 452 591 632 63 35229 423 511 543 788 938 36059 328 89 505 613 849 979 37205 565 91 97 611 51 64 824 926

38181 346 431 583 39026 146 216 756 40204 28 444 940 41133 94 265 441 75 503 42121 395 400 791 911 43092 322 94 440 557 751 57 954 44105 28 274 365 97 415 519 74 78 631 800 52 70 45077 88 122 254 65 417 20 71 84 734 46121 229 313 474 605 721 822 908 47288 347 48293 379 416 560 64 49146 256 941 50358 891 51169 217 66 402 54 60 507 744 857 52076 170 240 503 886 995 53158 581 990 54887 55562 56385 459 786 887 57115 24 530 84 846 955 58176 360 646 710 80 803 31 919 59021 716 61 861 60049 77 143 65 589 733 885 940 61052 355 441 81 589 620 52 854 62136 246 64 974 63084 116 408 626 45 756 64094 258 85 773 928 65315 902 66098 229 524 46 833 67161 227 66 322 501 26 608 47 92 741 864 68242 362 444 69111 20 271 444 79 843 936 70054 113 69 756 801 71098 318 412 72060 64 386 611 715 48 821 55 922 73048 232 438 510 693 718 882 74106 16 46 73 99 414 71 722 941 75062 114 495 562 847

76202 373 430 806 77011 46 104 402 3 521 692 734 78818 981 79835 926 80617 708 959 81198 453 841 82514 83023 252 84075 506 21 703 68 85292 335 438 590 817 86155 263 78 614 826 87014 18 934 88355 402 56 66 85 93 89117 293 377 512 72 73 842 979 90115 33 347 593 710 81 814 91297 614 90 834 967 92021 33 239 371 570 82 93348 787 918 94172 90 219 24 95 644 745 948 95019 622 96132 61 88 333 53 730 865 97006 142 257 68 602 98005 43 64 202 671 763 99054 154 297 373 593 632 737 72 100496 536 792 101049 762 850 102032 54 80 211 698 103081 140 86 214 72 575 951 104003 218 661 804 58 952 85 105164 447 519 42 698 106288 107021 74 226 62 589 886 108023 187 263 885 968 109310 36 589 984 110184 231 570 728 40 49 111218 75 424 591 743 112071 170 294 340 818 113063

114408 860 84 95 910 79 115075 116026 109 59 403 509 117036 357 68 602 82 719 853 118152 56 259 372 730 119299 382 541 636 787 961 120193 542 60 663 121489 534 610 926 122266 431 56 601 49 123079 238 82 358 746 71 124035 264 66 580 737 125041 77 113 436 848 126114 485 614 705 869 127176 383 512 622 859 957 128432 34 509 77 631 129087 558 59 130038 119 260 708 96 131113 348 468 550 78 702 984 89 132576 681 133063 210 700 134663 135190 384 444 678 845 136086 432 523 849 137004 10 264 492 672 603 746 846 138489 516 68 809 31 139414 140206 7 347 463 586 695 768 69 84 828 70 141277 912 45 142140 43 262 325 420 524 610 143076 329 563 69 960 144169 962 145086 324 885 146286 434 65 555 147934 148521 622 62 149249 72 322 646 906 150133 106 92 712 18 42 801 946 151205 302 85 455 852

152217 99 416 511 686 98 720 48 49 153129 425 80 88 606 787 154067 538 88 939 155048 467 606 23 156002 236 40 86 331 613 763 983 157204 357 708 77 158062 643 792 856 159129 638 85 808 65 160323 536 49 161100 313 911 162601 3 92 737 864 992 163009 49 83 371 519 737 164368 810 65 166027 28 308 536 839 167335 74 425 781 863 82 924 168002 361 90 871 169151 66 84 255 69 552 600 89 714 22 914 69.

Nach der Explosion in Plettenberg

Plettenberg, 13. Januar.

Im Laufe des Freitag abends ist es den Störungskolonnen der Ruhr-Gas A. G. gelungen, die undichte Stelle der Ferngasleitung zu finden. In einer Sicke — es handelt sich hierbei um eine wellenartige Formung des Rohrs, die dem Ausgleich etwaiger Materialspannungen durch Temperaturwechsel usw. dient — wurde ein Riß festgestellt, durch den das Gas ausgetreten ist. Das Gas wanderte unter der Erde weiter, drang schließlich in das Haus ein, wo sich im Keller das Gas-Luftgemisch entzündete und die verheerende und folgenschwere Explosion verursachte. Am Sonnabend früh war der Schaden behoben. Das Gas konnte wieder in die Leitung gelassen und die Gaslieferung an die Stahlwerke in Wissen wieder aufgenommen werden.

Polizeibeamter aus Rache erschossen

Der vermutliche Täter verübt Selbstmord

Stettin, 13. Januar.

In Pyritz wurde nachts der Polizeihauptwachtmeister Erich Schalow, als er sich auf einem Patrouillengang befand, durch vier Schüsse niedergestreckt. Man vermutete sogleich einen Racheakt, da der Beamte vor einigen Tagen in einer Diebstahlsangelegenheit mehrere Haussuchungen vornehmen mußte. Es wurden mehrere Personen verhaftet, die schließlich den Verdacht auf einen Arbeiter Zuß lenkten. Als Polizeibeamte in dessen Wohnung eindringen wollten, verübte Zuß Selbstmord durch Erschießen.

Heldentat eines Leuchtturmwärters

Schweres Unglück durch äußerste Pflichterfüllung verhütet

London, 13. Januar.

Der Kohlendampfer „Hesperus", der schon seit mehr als einer Woche vergebliche Anstrengungen macht, an den Leuchtturm von Dubh Artach heranzukommen, um dessen Wärtern neue Nahrungsmittel zu übergeben, ist auch von seiner gestrigen Ausfahrt zurückgekehrt, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Die schwere See und der Nebel machen das Unternehmen allzu gefahrvoll. Trotzdem dürfen die Versuche nicht aufgegeben werden; denn zwei von den drei Wärtern wurden schwer versetzt, so daß der Unverletzte, der Wärter Thomson, nun schon seit fünf Tagen den schweren und verantwortungsvollen Dienst allein versehen muß. In diesen fünf Tagen hat der Beamte dank seiner geradezu übermenschlichen Pflichttreue eine große Anzahl Dampfer vor dem Scheitern bewahrt.

Ein Märchen aus Hans Christian Andersens Stadt

Odense ist die Metropole der fruchtbaren, dänischen Insel Fünen, ist die Stadt, aus der im Jahre 1817 der zwölfjährige Sohn einer armen Wäscherin auf Schusters Rappen in die Welt hinauszog, mit dem heiligen Schwur, nicht in seine Vaterstadt zurückzukehren, ehe er nicht ein weltberühmter Mann geworden sei.

Der Junge hat diesen Schwur gehalten. Als Odense ihn wiedersah, kannte und liebte ihn alle Welt als einen der herrlichsten Märchendichter aller Zeiten. Viele Jahre nach seinem Tode ehrte ihn seine Vaterstadt durch das allerliebste Museumchen, das man sich denken kann: das Hans Christian Andersen-Haus. Darin werden alle seine Schnurrpfeifereien aufbewahrt nebst seinen Märchen in allen Sprachen der Welt.

Das ist also Odense. Und in dem selben Odense hat jetzt ein anderer Märchenmann, der schwerreiche Großindustrielle Thomas B. Thrige seinem Lande seine gesamten Fabrikanlagen im Werte von 8—10 Millionen Kronen zur Förderung der Industrie und des Handels geschenkt.

Vor einigen vierzig Jahren machte dieser Mann in Odense einen kleinen Keller auf, in dem er Fahrräder reparierte. Kaum hatte er die ersten paar Kröten erarbeitet, juckten ihm die Finger nach dem geheimnisvollen Ding, das keinen Platz einnahm und dennoch so kolossale Kräfte entwickelte. In schlaflosen Nächten bastelte er den ersten 2 PS-Elektromotor zusammen. Und das Ding lief; und ganz Odense lief, um „Thomas" kleines schnurrendes Ungeheuer zu sehen.

Heute hat Thrige Verkaufsstellen in Peking, New York und wer weiß, wo nicht. Und heute leistet er sich die Erfüllung seines ältesten, liebsten Wunschtraumes: seiner Stadt, seinem Land ein fürstliches Geschenk zu machen — die wahrhaft große Geste eines kleinen, wahrhaft bescheidenen und freundlichen Herrn.

Daraus hätte Andersen ein schönes Märchen machen können.

Todesurteil gegen Gattenmörderin rechtskräftig. Das vom Potsdamer Schwurgericht am 20. November 1933 gegen die 27 Jahre alte Frau Pauline Zeigner aus Potsdam wurde am Donnerstag vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 3. Oktober 1933 ihren Mann während des Schlafes durch acht Axthiebe getötet.

Das tätowierte Mordgeständnis. In Portland (Oregon) benachrichtigte ein Arzt die Polizei, daß er bei der Ausstellung eines Totenscheins für einen verstorbenen Transportarbeiter eine merkwürdige Entdeckung gemacht habe: Auf der Brust des Arbeiters war die Inschrift eintätowiert: „Ich habe am 16. Juni 1927 in New York Bill Pearson getötet." Ermittlungen ergaben, daß tatsächlich in New York zu der angegebenen Zeit ein Bill Pearson ermordet worden war, dessen Mörder nicht gefunden werden konnte. Durch das tätowierte Geständnis ist nun die offene Polizeiakte geschlossen worden.

D. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** M. Karperkiewicz Zajerska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und Koboda, 11-go Listopada 86.

Grundlegende Neuordnung der Wirtschaft Polens

Vom Liberalismus zur staatskontrollierten Planung. Die Unifizierungspolitik im entscheidenden Stadium

Parallel mit dem Ausbau des autoritären Gedankens in der politischen Leitung Polens durch die bevorstehende Verfassungsänderung zieht die Regierung auch die Zügel der Wirtschaftsführung straffer an und trifft alle Vorbereitungen, auch auf ökonomischem Gebiete eine Art neue Verfassung zu schaffen, die eine schroffe Abkehr vom bisherigen liberalen Kurs bringen soll. Anstelle der alten unorganisierten Freiheit, die, man denke nur an die Preispolitik der Kartelle, vielfach in zügellose und kurzsichtige Willkür auszuarten pflegte, sollen Planung und Kontrolle treten — aber nicht als Ausfluss einer wirtschaftsautonomen Selbstbestimmung, sondern als Diktat der öffentlichen Hand, die energisch durchgreifen will. Vor allem sollen Gütererzeugung und Güterverteilung durch tiefeinschneidende gesetzgeberische Massnahmen auf völlig neue Grundlagen gestellt werden.

Im Vordergrund des weitreichenden Aktionsprogrammes der Regierung steht ein „Zehnjahresplan öffentlicher Arbeiten" mit dem Ziel einer neuerlichen Eingliederung Zehntausender von Erwerbslosen in den Produktionsprozess durch Gründung von Arbeitskolonnen. Zur Verwirklichung dieses Projektes wurde eine besondere Institution, der Investitionsfonds, ins Leben gerufen, der seine Mittel aus drei Quellen schöpft: aus dem Arbeitsfonds, der schon für 1934/35 einen Betrag von 61 Millionen Zloty für öffentliche Arbeiten (Strassenbau, Meliorationen usw.), vorsieht, aus der Emission von Investitionsbonds und teilweise auch aus der Nationalanleihe. Die Erstarkung der staatlichen Führung auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens äussert sich u. a. in der energischen Inangriffnahme der landwirtschaftlichen Reform, die jetzt um einen entscheidenden Schritt nach vorwärts gebracht wird. Letztens ist eine Verordnung erschienen, die die Regierung ermächtigt, bei Uneinbringlichkeit staatlicher Steuer- oder Kreditforderungen landwirtschaftliche Güter in das Eigentum des Fiskus zwecks späterer Parzellierung zu übernehmen. Der Vorstoss des Staates gegen das Privatunternehmertum tritt besonders deutlich in der Ingerenznahme auf die Kartellpolitik in Erscheinung. Das neue Gesetz über die Kontrolle der Kartelle, über die Einsetzung eines Kartellgerichts und die weitgehenden Eingriffsbefugnisse der Regierung in die Führung dieser Gebilde bis zur völligen Auflösung derselben zerschlägt die Selbstbestimmung der bisher grössten und für die gesamte Wirtschaftsentwicklung bestimmenden Organisationen. Durch eine besondere Verordnung hat sich die Regierung auch das Recht von Zwangskartellierung lebenswichtiger Industrien gesichert und zeigt nun, mit dieser neuen Machtvollkommenheit ausgestattet, ihre starke Faust einem der mächtigsten polnischen Produktionszweige, nämlich der Eisenindustrie. Eine letztens erschienene Spezialverordnung, die sich vorderhand auf alle Walzwerke erstreckt, erteilt der Regierung das Recht, in die Absatzpolitik regulierend einzugreifen, die Lagerbestände zu regeln, eine Aufkaufskontrolle in der Rohstoffversorgung auszuüben, zwecks Förderung der Ausfuhr den Werken besondere Gebühren aufzuerlegen und nicht nur die schon bestehenden industriellen Vereinigungen der Eisenwerke zum Zusammenschluss zu verhalten, sondern auch eine Zwangskartellierung der gesamten Hüttenindustrie durchzuführen, die sich anscheinend schon im Anmarsch befindet.

Ueber diese besonders grundlegenden und weitreichenden Neuerungen hinaus hat die Regierung in den letzten Monaten eine Flut von Gesetzen und Verordnungen — etwa 80 an Zahl — auf die Wirtschaft niedergehen lassen, die tief in das Räderwerk des gesamten ökonomischen und sozialen Apparates eingreifen und Gebiete erfassen, die sich bisher einer noch weitgehenden Bewegungsfreiheit erfreuten. Von der Fülle der Neuregelungen seien hier zur Charakterisierung der neuen Lage einige besonders bemerkenswerte hervorgehoben. Eine Verordnung normiert die Grundsätze für die Bilanzierung aller privaten Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H., die verpflichtet werden, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen nach ganz bestimmten Richtlinien aufzustellen und in gewissen Zeitabschnitten Geschäftsberichte anzufertigen, die eine genaue Darstellung der Wirtschaftslage und der Entwicklung des Unternehmens bieten. Das Gesetz greift in alle technischen Einzelheiten des Betriebes ein und verlangt u. a. eine strenge Spezialisierung der Produktions- und Verwaltungskosten, wohl mit dem Ziele letztere erheblich herabzudrücken und so die Produktion zu verbilligen. Für die Ges. m. b. H. wird ein Mindestkapital von 10 000 Zloty festgesetzt, mit der Bestimmung, dass bei einer 250 000 Zloty übersteigenden Summe und einer grösseren Anzahl als 50 Teilhabern Aufsichtsrat und Revisionsausschuss als Organe der Ges. m. b. H. gewählt werden. Den Versicherungsgesellschaften wird besonders hart an den Leib gerückt: die schon seit Jahren bestehende überaus strenge Kontrolle durch eine besondere Abteilung beim Finanzministerium wird neuerdings verschärft und eine Bestimmung dekretiert, derzufolge der Staat in „besonderen Fällen" für einzelne Gesellschaften Aufsichtsratkommissare einsetzen kann, für deren Gehälter, sowie für die sonstigen ministeriellen Unkosten die Gesellschaften selbst in Form einer ständigen Abgabe bis zu 2 Promille des Bruttoprämienbetrages aufzukommen haben. Einen grundlegend neuen Kurs in der Arbeits- und Lohnpolitik bringt die Einsetzung von ausserordentlichen Schlichtungskommissionen für Lohnkämpfe in Bergbau, Industrie, Handel und Verkehrswesen. Die für diesen Zweck berufenen Schiedsausschüsse, bestehend aus je einem Vertreter des Justiz- und Handelsministeriums unter dem Vorsitz des Wohlfahrtsministeriums, fällen ihre Entscheidungen bindend und endgültig. Diese Verordnung kann auch auf alle öffentliche Einrichtungen Anwendung finden, wenn der Ministerrat die friedliche Austragung solcher Arbeitskämpfe unter Berufung auf gemeinstaatliche Wirtschaftsinteressen fordert.

Die anderen, teils dekretierten, teils noch in Vorbereitung befindlichen Verordnungen liegen vorwiegend auf finanz-, kredit-, steuer- und zollpolitischem, sowie auf obligations- und handelsrechtlichem Gebiete. U. a. seien hier erwähnt: eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz, deren Zweck es ist, den Aufgabenkreis der Revisionsverbände im Genossenschaftswesen zu erweitern, eine Verordnung über die Neuorganisation der Handwerkerkammern, die die Voraussetzung für einen zwangsweisen Zusammenschluss aller dieser Institutionen in einen Verband schaffen soll. Ein besonderes Dekret über die Förderung der Elektrifizierung sieht weitgehende Begünstigungen für neue Elektrizitätsbetriebe vor, mit der deutlichen Tendenz, den Anreiz des ausländischen Kapitals für Anlagen in Polen zu erhöhen. Diese Neuregelung leitet die Realisierung des schon seit Jahren bestehenden grossen Elektrifizierungsprogramms der Regierung ein. Das neue Zollgesetz, das an die Stelle der bisher vielfach divergierenden Vorschriften getreten ist, befindet sich bereits seit 11. Oktober 1933 in Geltung. Führt man die noch letztens von der Kodifikationskommission ausgearbeiteten und am 1. Juli 1934 in Kraft tretenden Gesetzeswerke an, und zw. eine 654 Artikel umspannende Verordnung über die privatrechtlichen Schuldverhältnisse und den 292 Artikel starken Teil I des Handelskodex, die die Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches ausser Kraft setzen, und nennt man in diesem Zusammenhang noch das neue sogenannte Vereinheitlichungsgesetz, das eine Zusammenlegung aller Sozialanstalten und ihre Unterstellung unter strengste Aufsicht der Regierung vorsieht, so gewinnt man ein richtiges Bild von der gewaltigen Aktivität der Regierung auf dem gesamten Wirtschafts- und Sozialgebiete, die mit der bisher doch mehr nur theoretisch betriebenen Unifizierung des Landes Ernst macht.

Wie verlautet, bilden diese Verordnungen nur den ersten Schritt zu einer Reihe weiterer Neuregelungen, die eine stufenweise Umorganisierung des polnischen Wirtschaftslebens bringen sollen. Schon hört man von einer bevorstehenden völligen Umorganisierung aller Ressorts in den einzelnen Ministerien — u. a. soll das Departement der Handelsverträge dem Aussenministerium unterstellt werden — und von der Schaffung eines „Ministeriums für Nationalwirtschaft" als übergeordnete Stelle für alle Staatsbetriebe und dergl. m. Es wird Sache des Staates sein, von dieser neuerworbenen Machtfülle weisen Gebrauch zu machen, um das Wirtschaftsleben nicht vom früheren Liberalismus über die staatliche Planung in die Erstarrung zu führen.

Vom Lodzer Handelsgericht

Zwei weitere Konkurserklärungen.

Z. In der letzten Sitzung des Handesgerichts wurde **Stanisław Skupinski**, Pabianice, Wspulnastrasse 3, der frühere Mitinhaber der Firma „Agrarja" in Pabianice, für fallit erklärt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 10. Dezember 1933 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Alex Krusche und zum Verwalter Rechtsanwalt Dziurzynski ernannt. Der Fallierte wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

In derselben Sitzung wurde **Fajwel alias Fabjan Grycendler**, Besitzer einer Konditorwarenhandlung in der Petrikauer Strasse 62, auf eigenes Ersuchen für fallit erklärt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 12. Januar 1934 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Schinagl und zum Verwalter Rechtsanwalt Anselm Goldberg ernannt. Der Fallierte wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Feste Tendenz auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt

ag. Im Zusammenhang mit der Hausse auf den Rohbaumwollmärkten ist in Lodz auf dem Baumwollgarnmarkt eine feste Tendenz zu verzeichnen, die eine Erhöhung der Preise zur Folge hatte. Und zwar sind die Preise im Verhältnis zur Vorwoche um 1 bis 2 Cent gestiegen. Gleichzeitig trat ein erhöhter Bedarf an Baumwollgarn ein, was damit im Zusammenhang steht, dass die Vorbereitungen für die Sommersaison bereits begonnen haben.

Bielitzer Textilausfuhr 1933

× Die Bielitzer Textilwerke führten im Jahre 1933 insgesamt 48 194 kg Webwaren im Werte von 1143 Zł. aus. Davon entfielen auf das 1. Halbjahr 4572 kg Baumwollstoffe im Werte von 74 760 Zł. und 11 224 kg Wollstoffe im Werte von 396 735 Zł., im 2. Halbjahr 7045 kg Baumwollstoffe für 121 024 Zł. und 25 253 kg Wollstoffe für 550 423 Zł. Ausserdem wurden im 2. Halbjahr 796 kg Hüte und Hutstumpen im Werte von 68 183 Zł. ausgeführt. Im Dezember des verg. Jahres exportierten die Bielitzer Firmen 2836 kg Webwaren für 86 454 Zł. und 362 kg Hüte und Hutstumpen für 11 637 Zł.

× **Veränderungen in der polnischen Erdölindustrie.** Die galizische Erdölgesellschaft „Galicja" hat durch den Ankauf von Anteilen einen grossen Einfluss auf die französische „Silva Plana" A. G., Paris, gewonnen. Diese Gesellschaft besitzt ein Kapital von 96 400 000 Fr. und ist der Hauptaktionär der „Limanowa"-Naphthagesellschaft. Beide Gesellschaften beabsichtigen ihre Vereinigung.

× **Frankreich erhöht die Einfuhrquote amerikanischer Waren um 300 Prozent.** Der amerikanischen Botschaft ist vom französischen Aussenministerium mitgeteilt worden, dass die Einfuhrquote für amerikanische Waren nach Frankreich im ersten Vierteljahr 1934 um 300 Prozent erhöht worden ist. In amerikanischen Kreisen hat man diese Mitteilung mit grosser Genugtuung aufgenommen.

Ssowjetrussische Handelsvertretung verlässt Prag

Keine Möglichkeit mehr zur Einfuhr russischer Erzeugnisse.

In den nächsten Tagen wird das Personal der russischen Handelsvertretung in Prag gekündigt bzw. abberufen werden.

Auch der Chef der Handelsvertretung, Kilewitz, begibt sich demnächst nach Moskau; dies kommt praktisch einer Auflösung der Prager russischen Handelsvertretung gleich, wenn auch der förmliche Schritt vermieden wird. Russland sieht nämlich keine Möglichkeit, in Zukunft grössere Geschäfte mit der Tschecho-Slowakei abzuschliessen, da eine Möglichkeit zur Einfuhr russischer Erzeugnisse nicht besteht.

Der Dollar in Lodz

Gestern verkehrte der Dollar privat zum Kurse von 5.66—5.65; Pfund Sterling 28.80—28.88, Reichsmark 211—211.05, schw. Frank 172—172,50, franz. Frank 35—34,85, österr. Schilling 100—100,25, tsch. Krone 26—25,85, Goldrubel 4,62—4,64, Silberrubel 1,45—1,50, Golddollar 8,95—8,93 Złoty.

Lodzer Börse

Lodz, den 13. Januar 1934.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5,67	5,63
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	58,75	58,50
4% Prämien-Dollaranleihe	—,—	51,75	51,50
3% Bauanleihe	—,—	42,50	42,00
Pfandbriefe.			
8% Pfandbriefe d. St. Lodz	—,—	49,00	48,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	86,50	86,00

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 13. Januar 1934.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,65	358,55	356,75
Berlin	211,35	—,—	—,—
Brüssel	123,75	124,06	123,44
Danzig	—,—	—,—	—,—
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	28,88	29,02	28,74
New York	5,66	5,69	5,63
New York - Kabel	5,67	5,70	5,64
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,88	34,96	34,79
Prag	—,—	—,—	—,—
Rom	46,70	46,82	46,58
Stockholm	—,—	—,—	—,—
Zürich	172,27	172,70	171,84

Mittlere Umsätze. Tendenz vorwiegend schwächer, namentlich für die Devisen New York und London. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,65—5,64½. Goldrubel 4,61½—4,62. Golddollar 8,93¾—8,95. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,35. Deutsche Mark privat 210,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 42,00—41,75
7% Stabilisierungsanleihe 58,38—58,75—58,13
4% Investitionsanleihe 106,25
4% Prämien-Dollaranleihe 51,25—51,38—51,25
5% Konversionsanleihe 54,50
6% Dollaranleihe 59,00—58,50—58,75
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe 50,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
4½% ländl. Pfandbriefe 50,25—49,50
8% Pfandbriefe der St. Warschau 53,13—53,00
8% Pfandbriefe der St. Lodz 49,00
5% Pfandbriefe der St. Siedlce 41,50

Aktien

Bank Polski	86,00	Lilpop	10,65
Starachowice	10,45	Haberbusch	—,—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Aktien uneinheitlich

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Griechenland. Es erschienen hier zwei neue interessante Luftpostserien. Die eine wurde von der Aero-Expreß-Compagnie, die andere vom Staate herausgabt. Die Aero-Expreß-Compagnie gab 7 neue Werte heraus. Diese Marken dürfen aber nur auf den Linien nach Brindisi, Konstantinopel und Rhodos benutzt werden. Die erschienenen Werte sind: 50 Lepta (orange und grün; Querformat: 21×37 mm). Wir sehen den Flugzeugführer vor seiner Maschine beim untersuchen des Motores. 1 Drachme (orange und blau; Querformat). Hier finden wir die Ruinen des Tempels von Korinth abgebildet. Links sehen wir die Silhouetten von fünf modernen Großflugzeugen. 3 Drachmen (rotbraun und purpur; Querformat). Hier sehen wir ein Bild von Hermopolis, der Hauptstadt der Insel Syra und der größten Stadt auf den Cykladen. Dies Bild ist höchstwahrscheinlich deshalb auf der Marke erschienen, weil die Aero-Expreß-Compagnie in Hermopolis einen Zwischenlandeplatz besitzt. 5 Drachmen (orange und blau; Hochformat: 36×22 m). Wir sehen hier einen beflügelten Mann mit einer brennenden Fackel in der Hand den Himmel hinanstürmen. Wir werden hier lebhaft an die Sage von Dädalus und Ikarus erinnert. 10 Drachmen (scharlachrot und schwarz, Querformat). Hier sehen wir eine Karte von Griechenland, Unteritalien und West-Kleinasien, in welche die Luftfahrtlinien (oben erwähnt) eingezeichnet sind. Für Konstantinopel finden wir die Haga Sophia, für Athen den Akropolishügel abgebildet. Ueber der Karte schwebt ein Wasserflugzeug. 20 Drachmen (grün und schwarz; Hochformat). Ueber einem Wasserflugzeug befindet sich der Hermes-Kopf. 50 Drachmen (schokoladebraun und blau; Hochformat). Ebenfalls über einem Wasserflugzeug sehen wir eine griechische Göttin. — Die Zähnung aller Marken ist 12. — Die Marken sind von: „Bradbury, Wilkinson and Co. Ltd., London" gedruckt (Aufschrift auf jeder Marke unten.) — Ueber die zweite (staatliche) Ausgabe wird nächstens berichtet.

Italien. Aus Anlaß des heiligen Jahres erschienen vier wundervolle (wie es ja in der letzten Zeit in Italien immer der Fall ist) neue Freimarken im Format von 21×37 Millimeter (Hochformat) mit der Inschrift: „Anno Santo MCMXXXIII": 20 c. karmin, 25 c. grün, 50 c. violett, 1 L. 25 c blau, 2 L. 55 c. + 2 L. 50 c. schwarz. Es erschienen auch zwei Luftpostmarken (Querformat): 50 c. + 50 c. rotbraun und 75 c. + 50 c. purpur. In der Mitte sehen wir eine Friedenstaube mit einem Oelzweig. Alle hier angegebenen Marken sind 14 gezähnt und haben das Wasserzeichen: „Krone". —

Norwegen: Hier erschien eine Reihe von 12 Dienstmarken. Alle haben die Größe 35×25 Millimeter (Querformat) und sind 14,5×13,5 gezähnt. In der Mitte sehen wir das norwegische Wappen, darüber: „Offentlig sak", links und rechts befindet sich die Wertangabe (ohne Währungsbereizchnung): 2 gelbbraun, 5 purpur, 7 orange, 10 grün, 15 olivgrün, 20 scharlachrot, 25 rotbraun, 30 blau, 40 grau, 60 lichtblau, 70 schokoladenbraun, 100 violett. Selbstverständlich bedeuten die Wertzahlen Oere. —

Schweiz. Die neuen Pro-Juventute-Marken umfassen wiederum 4 Werte. Sie sind 11,5 gezähnt. 5 c. + 5 c. grün (Mädchen in der Landestracht von Vaud), 10 c. + 5 c. violett (Mädchen in der Landestracht von Bern), 20 c. + 5 c. (Mädchen in der Landestracht von Tessin), 30 c. + 10 c. (Der berühmte schweizer Philosoph; Pater Gregoire Gerard — Aufschrift rechts —, der von 1765 bis 1850 — Aufschrift links — lebte. Gerard war ein Freund Pestalozzis.) —

Auflagehöhen.

Rumänien. Die Pelesch-Erinnerungsreihe erschien in einer Auflage von 100 000 Stück. Es wurden immer nur vier Sätze an einen Käufer abgegeben.

U. S. A. Die beiden Chikago-Marken (I c. und III c.) erschienen in einer Auflage von 250 000 Blocks. Allein in Chikago wurden am ersten Tage der Ausgabe (25. August 33) über 100 000 Blocks verkauft. Siegfried Weigelt.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. N. Wer wissen will, ob eine in deutscher Sprache erscheinende Zeitung oder Zeitschrift gegen oder für das Deutschtum ist, kann das unentgeltlich vom Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums, erfahren.

W. H. Vielen Dank für Ihre wohlgemeinte Zuschrift. Wir werden Ihrem Wunsch nach Möglichkeit entsprechen.

H. S., Klonowastr. Wir haben Ihre Arbeit Herrn B. zur Kenntnis gebracht.

Andrespol. Wohl sehr tief empfunden, aber leider noch nicht druckreif.

L. F. Ein Wegweiser zur praktischen Familienforschung ist der „Deutsche Roland". Die Geschäftsstelle befindet sich bei Herrn Fahrenhorst, Charlottenburg, Kaiserdamm 9.

G. S. Der betreffende Roman wird als Zeitungsroman leider nicht abgegeben.

An mehrere Einsender. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Baumwollbörsen

R. **Liverpool**, 13. Januar. Tendenz stetig. Januar 5.52—5.53, März 5.51—5.52, Mai 5.51, Juli 5.50—5.51, Oktober 5.52, Dezember —. Januar 5.56, März —, Mai —, Juli 5.63, Oktober —.

R. **Bremen**, 13. Januar. Tendenz ruhig, stetig. März Brief 11.84, Geld 11.80, bezahlt 11.80, Mai Brief 12.00, Geld 11.98, bezahlt 11.99 und 11.98, Juli Brief 12.19, Geld 12.17, bezahlt 12.18, Oktober Brief 12.36, Geld 12.34, bezahlt 12.34, Dezember Brief 12.53, Geld 12.50, bezahlt 12.52 und 12.53.

Heute in den Theatern

„Thalia"-Theater im Sängerhaus. — Abends 5.30 Uhr: „Krach um Jolanthe".

Teatr Miejski. Mittags: Märchen: „Czarodziejskie drzewko"; nachm.: „Dzika pszczoła"; abends: „Gwiazdor i kinomanki".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18) .— Nachm. und abends: Erstaufführung: „To lubią kobiety".

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Nachm. und abends: „Dziewcze z ulicy".

Heute in den Kinos

Adria: „12 Stühle" (Vlasta Burian, Dymsza).
Casino: „Heut leben wir" (Joan Crawford, Gary Cooper).
Capitol: „Das Geheimnis der Frau" (Irene Dum).
Grand-Kino: „Staatsanwalt Alice Horn".
Metro: „12 Stühle" (Vlasta Burian, Dymsza).
Palace: „Ich muß dich erringen" (Jan Kiepura).
Przedwiosnie: „Goldene Netze" (Miriam Hopkins).
Rakieta: „Die Frau aus dem Register" — „Romeo und Julchen".
Roxy: „Die Stoßbrigade" (Sojus-Kino-Film).
Sztuka: „Der Wildfang aus Spanien".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Kurt Seidel.**

Der Arzt erklärt, daß kalte Füße Erkältungen und Grippe hervorrufen

Weist gleichzeitig auf ein sicheres Gegenmittel hin.

„Kalte Füße", sagt Dr. Catrin, „setzen eure Lebensfrische herab und rufen Erkältungen, Grippe oder gar schlimmere Krankheiten hervor. Bei kalten Füßen ist der Blutkreislauf ungenügend und daher verordne ich auch immer Saltrat Rodell als großartiges, die Blutzirkulation förderndes Mittel." Ein Fußbad mit Saltrat Rodell zubereitet, führt das Blut direkt an die Hautoberfläche, dringt tief in die Poren ein und erwärmt somit wohltuend die Füße und schafft eine geregelte Blutzirkulation.

Dank dieser Bäder werden Sie auch von vielen Fußkrankheiten befreit, als da sind: Erfrierungen, Empfindlichkeit, Entzündungen und Geschwulst. Heißes Wasser mit Saltrat, das belebenden Sauerstoff enthält, dringt in die Poren ein und weicht verhärtete, schmerzhafte Hühneraugen derart auf, daß man sie mit Leichtigkeit schmerzlos und gefahrlos entfernen kann. Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien.

Umsonst — dank besonderer Organisation — kann gegenwärtig jeder Leser dieser Zeitung kostenlos ein Päckchen Saltrat Rodell sowie ein wertvolles illustriertes Buch des hervorragenden Spezialisten Dr. Catrin erhalten, in welchem die Gebrauchsanweisung enthalten ist. Schreiben Sie noch heute. Adresse: L. Nasierowski, oddział 20 — K Warszawa, Kaliska 9.
Kein Geld einsenden.

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft
Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47
empfiehlt komplette **Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel** usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt und sauber ausgeführt

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Fijałko**, Piotrkowska 7.

RESTER
für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Herren- u. Damenschneider P. Heise
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Pelze nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner
Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20.

Silbernes Zigaretten-Etui auf dem letzten Ball im Lodzer Männergesangverein verloren. Rückerstattung gegen angemessenen Finderlohn an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

Boty und Galoschen
der besten Marken in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. **Herrengaloschen Zloty 3,50, Damenhalbboty Zloty 4.— nur in der Firma**
H. HOCH, Lodz, Główna Nr 25.

„Triple-Watt"
3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen). 3 Abstimmungskreise. 2 Schirmgitterlampen und Pentode. Bandfilter, vollendete Selektivität u. Tonreinheit. **Radio Watt**, Narutowicza 16.

Achtung! Achtung!
Musikunterricht
im Violinen-, Mandolinen-, Klavier-, Lauten- und Gitarren-Spiel. Gründlich und gewissenhafte Ausbildung bis zur Höchststufe. Methode sehr verkürzt, so daß jeder Schüler schon nach zwei, drei bis vier Lektionen Lieder zu spielen beginnt. Gefl. Anmeldung: Nawrotstr. 51, Wohn. 3. 1911

Englisch erteile nach der Rückkehr aus England, Amerika. Diplom. Zwei (2) Zloty die Stunde. Przejazdstr. Nr. 69, Wohn. 10. 1955

Erteile billig gründlichen **Klavierunterricht.** Dowborczykuw 10 (Juljusza), W. 6. 1904

2-Etagen-Steinhaus billig zu verkaufen. Daselbst 3 Zimmer und Küche und 1 Zimmer und Küche, auf Wunsch möbliert, sofort zu vermieten. Näheres beim Wirt. Dąbrowskastr. Nr. 1, Ecke Rzgowska. 7007

Dampfkessel, stehender, Inhalt 300 bis 500 Liter Wasser, Druck von 3—5 Atmosphären, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter „Dampfkessel" an die Gesch. der „Fr. Pr.". 1954

Wein-, Spirituosen- und Kolonialwaren-Handlung zu verkaufen. Erstklassiger Punkt. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 1957

Gesucht 3—5000 Zloty auf 1. Hypothek gegen guten Zinsfuß. Verleiher kann eventl. als Teilhaber beitreten. Offerten unter „Neufabrik" an die Gesch. der „Fr. Presse". 1952

Neugemauertes Haus mit 8 Wohnungen, Scheune, Stallung, zwei Gärten und 1 Morgen Gartenland in Konstantynow zu verkaufen oder gegen ein kleines Haus in Lodz einzutauschen evtl. zu verpachten. Näheres: Lodz, Targowastr. 37, Oskar Reich. 1950

Ein Holzhaus mit Garten in der Nähe der Rzgowskastraße billig gegen bar zu verkaufen. Lorzeniowskiego 16. 1945

Kolonialladen, veränderungshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 1941

Sonnige Wohnungen, in sauberem Hause, bestehend aus schönem Zimmer u. Küche, sowie **Einzel-Zimmer,** sofort zu vermieten. Elektrisches Licht, Gas und Wasserleitung vorhanden. Cegielniana 42, Tel. 131-20. Möbelfabrik Mutke. 6896

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr.
Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Zahnarzt 6966
Fr. L. GECOW
Zielona 3, 1. St., Front,
Tel. 131-91
(früher in der Heilanstalt „Dita")
empfängt von 11—1 und von 3—8 Uhr abends.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
Das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4513

Dr. med.
J. Pik
Kościuszko-Allee 27
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.
Empfangstunden von 5—7

Maskenkostüme werden verliehen. Wulczanskastraße 68, Wohn. 19. 6981

Ein Vorwärmer für Dampfkessel im guten Zustande **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter „Vorwärmer" **an die Gesch.** der „Freien Presse" **erbeten.** 1937

Ab sofort zu vermieten — Zachodnia 59
1 Parterre-Fabriksaal, von zwei Seiten Licht, 350 Quadratmtr.; 1 Parterre-Fabriksaal, 105 Mtr., anschl. 2 Zimmer, 50 Quadratmtr.; 1 Fabriksaal, 3. Etage, 164 Mtr. Auskunft Tel. 209-08. 1921

Sofort zu vermieten: 4 Zimmer, Küche u. Bequeml., u. 3 Zimmer, Küche u. Bequeml., 2. Stock; 3 Zimmer, Küche u. Bequeml., Parterre; **per 1. April:** 3 Zimmer, Küche und Bequeml., 3. Stock. Cegielniana 55. 1948

Tüchtiger
Scherermeister
für wollene Kleiderstoffe kann sich melden.
Textilwerke **Karol T. Buhle, Lodz,** Akt.-Ges., **Hipoteczna 7/9.**

Baumeister, Hugo Grünschloß, Zgierska-Str. 168, I., empfiehlt sich zur Ausführung von **Neu- und Umbauten** aller Maurer- und Zimmerarbeiten. Baupläne und Beratungen. 1972

Alleinstehende Damen, welche sich gut verheiraten wollen, besuche ich auf Wunsch selbst. Ehevermittler. Sienkiewicza 79, W. 28. 1947

Damen und Herren (alleinstehende), kann ich allen nur meine erfolgreiche Ehevermittlung bestens empfehlen. Sienkiewicza 79, W. 28. 1949

Klavierspielerin wird gesucht. Adr. zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Pr.". 1951

Ein **ehrliches Mädchen,** welches kinderlieb ist und auch zu kochen versteht, gesucht. E. Koischwitz, Moniuszki 2. 7003

Direktrice
in Strickwaren, welche perfekt zuschneidet, Konfektion leitet, selbst mustert, sucht sich zu verändern. Off. unter „Tüchtig 100" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 1953

Automobil-Ressoren-Fabrik
sowie Reparaturwerkstatt für alte Ressoren, **K. Jarczak u. Co., Lodz, Kopernika Nr. 49** (Ecke Lakowa). 6967

Wohnungen
in alten Häusern abzugeben: Einzelne Zimmer, 1 Zimmer und Küche, 2-, 3-, 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt sowie Handelslokale vermittelt rasch und erfolgreich nur „Pośrednik", Andrzeja-Str. 15. W. 14.

Radio „Metropolis"
Zamenhofa 16
Magnetisieren von Hörern 50 Groschen, Auswechseln der Schnüre Zl. 1.50.
Umbau von Apparaten sowie jegliche Reparaturen. Laden von Akkumulatoren.

Billige Woche!

Abend- und Ballkleider
in grosser Auswahl **ab Zł. 25.-** sowie Trikotwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

„Magazyn Wiedeński"
Piotrkowska 128, Tel. 169-53.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!





Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranay, Prof. Dr. F. Marschler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,
empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben. 3969

Dankschreiben. Auf diesem Wege spreche ich dem großen Spezialisten, Herrn. Dir. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wólczańska 10, meinen herzlichsten Dank aus für das geschickte und zweckmäßige Anlegen einer Bandage seiner Methode, dank welcher ich von meinem Bruchleiden vollkommen befreit wurde.

(—) Kolodziejski L.
Bełchatów, ul. Zamość Nr. 1.

Firma
G. WISTEHUBE
Piotrkowska Nr. 173
im neuen Lokal, empfiehlt

die für den Karneval frisch eingetroffenen Neuheiten in Seide (matte Seide) und Wollstoffen in allen Preislagen

sowie die durch ihre Qualität und Farbenechtheit bekannten

PDM
Strick- und Häkelgarne

Grosse Auswahl. Niedrige Preise. Kostenlose Beigabe von Mustern und Schnitten.

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE



für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Dr. Bruno Sommer
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5138

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Husten
Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349. pr. 2.— Zł
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit
Kräuter **„NERVOTIN"**
Reg. Nr. 1348. pr. 2.50 Zł,
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt Apotheke
Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz,
Andrzeja-Strasse 28
Telefon 149-91.

Schlicht und natürlich,
heiter und lebensnah,
volksverbunden und
zukunftsfreudig,
das ist Wesen und Inhalt der großen Sonntag-Zeitung

Die Grüne Post

Bestellen Sie noch heute beim Zeitungsausträger oder direkt bei der
Buchhandlung des
Verlags „Libertas" G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.
Preis pro Heft Zł. —.50 frei Haus.
Prospekte gratis! Prospekte gratis!

Wichtig für Gärtner!
Glas für Treibbeete und Treibhäuser zu Konkurrenzpreisen empfiehlt die
Glas-Grosshandlung H. KRÓL, Ogrodowa 4, Tel. 139-09.

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten
Sparkochplatte „POLAROS"
Em. Lange, Lodz
Bednarska 30 (Ecke Pabianicer)
Tel. 221-86.

Dr. med. S. WARSZAWSKI
Innere Krankheiten
ist umgezogen nach der Bisk. Bandurskiego Str. (Anna) 4
Tel. 109-23.

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratschläge)
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

Dr. HELLER
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte Heilanstaltpreise.

Dr. med.
JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Tischlerei
L. Miszczak
11-go Listopada 38.
Christliche Firma
führt aus:
Schlafzimmer ab Zł. 330.—
Eßzimmer „ „ 280.—
sowie Einzelmöbel:
Ein Paar Bettstellen ab Zł. 60.—
Garderobe „ „ 180.—
Kredenze „ „ 150.—
Schreibtische „ „ 80.—
Solide und pünktliche Ausführung.

---

10 Minuten für Schönheitspflege!
Anna Rydel
Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924
Rationelle Kosmetik
Beratungsstelle für Schönheitspflege
Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR".
Kosmetische Schule amtlich bestätigt
befindet sich zurzeit
Petrikauer Straße 92, Front, 1. Etage.
Abteilung: Srodmiejska 16, Tel. 169-92.
Auskünfte unverbindlich. Krisenpreise.

BERLITZ
Staatlich anerkannte
Sprachen-Kurse
9. Schuljahr
Konversation, Literatur, Handelskorespondenz. Professoren sind gebürtige Engländer, Franzosen usw. Kleine Gruppen, Privatstunden. Einschreibungen tägl. von 12 — 1.30 und von 5—8.
3 ANDRZEJA früher Petrikauer 86. 3

MOTOREN
elektrische, neu u. gebraucht, zu niedrigsten Preisen. Reparatur-Werkstätten. Bewickelung von Motoren und Dynamos. Licht-, Kraft- und Signalanlagen-Installation führt aus
Ing.-Elekt.-Mechan.-Unternehmen
MAURYCY RAK
Zawadzka 12, Tel. 214-11 u. 243-66

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39 4200
empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten. zu den billigsten Preisen.

Geschäftsanzeigen
Absatzwerbung und Reklame
finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg
im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit"



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfaßt kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. — Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigentarife vom Verlag München Barerstraße 6—8.

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche **Schreibwaren** u. **Büroartikel** liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von
Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße)
Telefon 188-82.

Rahmen-Leisten-Fabrik
Z. Zagańczyk
Lodz, Bisk. Bandurskiego 9/11
(früher Anna-Straße) Telefon 231-91.
Bildereinrahmungen und Gardinenrahmen **Fabrikpreise.**

---

dr. med.
SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Ordiniert von 3—7 Uhr.
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

HOTEL POLSKI

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Herrenschneider
M. Kepler, Główna 30,
übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten, sowie auch Uniformen der Bürgerschützengilden, aus eigenen und anvertrauten Stoffen.
Prompte Anfertigung. —— Mäßige Preise.

Brief an uns

Deutsch-evangelisches Kirchenvolk in der Prüfungsstunde

Zum zweitenmal steht unser Kirchenvolk im Examen vor Gott. Er will wissen, ob wir noch Kirche sind, noch Kirche sein wollen in dem Sinne, wie **St. Paulus** die Kirche im Brief an die Epheser beschreibt, wie **Luther** Kirche verstanden hat.

Das erste Examen haben wir, wie ich an dieser Stelle am 24. Dezember zeigte, während der Warschauer Synodaltagung **nicht** bestanden, weil wir uns Pastoren anvertraut hatten, die kläglich versagten.

Dafür haben wir, haben die Pastoren nun den **neuen** Gesetzentwurf über das Verhältnis der evangelisch-augsburgischen Kirche zum Staat! Ein Entwurf, an dessen Zustandekommen angeblich der Bischof D. Bursche ganz hervorragend beteiligt gewesen und trotz aller Proteste evangelischer Kreise auf diese Beteiligung sehr stolz sein soll.

Den Pastoren sogar scheint der Entwurf nicht ganz geheuer zu sein. **Den Mut aber, sich offen gegen ihn auszusprechen, hat bisher nur ein einziger Pastor** aufgebracht. (Vergl. „Fr. Presse" v. 6. und 9. 1. 1934.) Naturgemäß hat P. Krusche seine Ablehnung vom Standpunkt eines Pastors aus geschrieben. Die Sorge um die materielle Existenz, um den Verlust des guten Namens des Pastors, um sein Schicksal hat P. Krusche die Feder geführt. In der Gefährdung des Schicksals der Pastoren sieht er die **Ehre der Kirche** gefährdet. Wenn man über das was die **Ehre der Kirche** ausmacht auch anderer Ansicht sein kann, so darf man doch P. Krusche als einem **mutigen**, die Pastorenkirche verteidigenden Theologen die Hochachtung nicht versagen und kann nur wünschen, daß noch viele seiner Amtsgenossen so offen und unerschrocken ihre Ueberzeugung vertreten möchten! —

Den Standpunkt des kirchlichen **Laienvolkes, der Gemeinden**, hat von berufener Seite noch niemand zum Ausdruck gebracht. Die **Kirchenkollegien** haben die an sie ergangene Aufforderung, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen, überhört . . . Sie verlassen sich wohl auf „Verhandlungen" . . .

Zum zweitenmal steht unser Kirchenvolk im Examen vor Gott . . . Wird es wiederum durchfallen? . . **Wehe dann seinen „Lehrern und Hirten", die das Volk so schlecht zu dem Examen vorbereitet haben!**

Es geht in dem Entwurf um das Verhältnis der evangelischen Kirche zum Staat. Wollen wir den Entwurf **richtig** beurteilen, so müssen wir wissen, was **Gottes Wort** und was die **Väter unserer Kirche**, vor allem **Luther**, über dieses Verhältnis sagen. Raummangels halber sollen **Bibelstellen** im nachstehenden nur angegeben, nicht aber angeführt werden. Der freundliche Leser wolle aber in seiner Bibel nachschlagen.

Es kann für die Kirche wichtig und segensreich werden, wenn die weltliche Obrigkeit auch mit zur Kirche gehört: Jesajas 49, 23; Joh. 19, 38. **Das rechte, naturgemäße Verhältnis aber, in welchem die Kirche immer zum Staat stehen sollte, ist die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat.** (Prof. D. Walther, Die rechte Gestalt, Seite 6 ff.) Denn nach **Gottes Wort** sind **Kirche und Staat durchaus verschiedene Regimente:** Joh. 18, 30; 2. Kor. 10, 4; Matth. 22, 21; Luc. 12, 13. 14. Die gläubigen, obrigkeitlichen Personen sind nicht als obrigkeitliche, sondern als gläubige, als Brüder in der Kirche: Matth. 23, 8; Luc. 22, 25. 26. Gal. 3, 28. **Der Staat ist nicht in der Kirche, sondern die Kirche im Staate:** Röm. 13, 1; 1. Tim. 2, 1. 2. **Die Glieder der Kirche sind dem Staate nicht als Kirche, sondern als Untertanen und Bürger unterworfen und zu Gehorsam verpflichtet:** Joh. 18, 37; **Epheserbrief.**

Dem Worte Gottes gemäß lehren auch die **Bekenntnisschriften** unserer Kirche, daß Kirche und Staat durchaus verschiedene und daher nicht miteinander zu vermengende Regimente sind. Man vergleiche Art. 28 der **Augsb. Konfession**, die wir in unseren Gesangbüchern enthalten finden. **Und Luther** schrieb 1543: „Die (staatlichen Behörden) mögen für ihren Hof sorgen und **die Kirche denen überlassen, die dazu berufen sind**, auch Gott dafür Rechenschaft geben werden. Denn es gar nicht zu dulden ist, daß andere sich darum bekümmern, wofür doch wir Rechenschaft zu geben haben. **Die Aemter in der Kirche und bei Hof müssen was unterschiedenes sein**, sonst lassen wir beide. Satan bleibt immerhin der Widersacher: unter dem Papst hat er die Kirche unter das weltliche Regiment gemischt; zu unserer Zeit will er das weltliche Regiment unter die Kirche mischen. Allein wir widersetzen uns mit Gottes Hilfe, und bemühen uns mit allen Kräften, die beiden Berufe geschieden zu erhalten." (Hall. Ausg. der Werke Luthers XXI, 1325, 26). Und 1536 schreibt Luther in einem Gutachten, das zugleich von Melanchton, Bugenhagen, Jonas und Myconius mitunterschrieben ist: **„Die Berufung und Wahl der rechtgläubigen Kirchendiener** (= Pastoren usw.) **ist eigentlich und ursprünglich nicht Sache der Obrigkeit, sondern der Kirche. Wenn die Obrigkeit** gläubig und ein **Mitglied der Kirche ist, so beruft sie**, nicht weil sie Obrigkeit ist, sondern **weil sie ein Mitgled der Krche ist.** Denn: Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Diese Lutherworte bedürfen keiner Erklärung. In ihrem Lichte kann jedermann erkennen, daß der neue Gesetzentwurf des evang.-augsb. Bischofs zu Warschau **unlutherisch** ist! Und diese Tatsache fordert, daß **unser Kirchenvolk den Entwurf um des lutherischen Gewissens willen einmütig ablehnt!** Und wenn das **Konsistorium trotzdem** auf seinem Standpunkt beharren sollte, dann müssen die wirklich **lutherischen Glieder die weiter unten dargelegten Folgen** ziehen.

Die Bischöflichen werden mir entgegenhalten, daß doch die Konsistorien auf **Luthers eignen Rat** errichtet worden sind, die Gemeinden sich also dem Willen des Konsistoriums zu beugen hätten.

Dieser Einwand ist nur halb wahr. Die auf Luthers Rat errichteten Konsistorien hatten keine Jurisdiction, konnten keine Verordnungen und bindenden Vorschriften **erlassen**, sondern **nur** Rat und Beratung erteilen. Man vergleiche V. Löscher: „Historia der churfächsischen Kirchenordnung" zum Jahre 1543: „Zu Leipzig ward ein Consistorium, **jedoch ohne Jurisdiction**, angeordnet, darinnen, wie in dem Wittenbergischen, sich **jedermann informieren lassen konnte.**" Als schon zu Luthers Zeiten der Versuch gemacht wurde, wie durch die Konsistorien der obrigkeitliche Stand (der Staat, wie wir heute sagen müssen) als solcher die Kirche durch seine Juristen regieren könnte, da erklärte Luther: **„Wir müssen das Consistorium zerreißen, denn wir wollen kurzum die Juristen und den Papst nicht drinnen haben!"**

Luther starb leider zu früh, und die Konsistorien blieben am Leben . . . Vierhundert Jahre später scheinen viele evangelische Kirchen in der Welt an ihnen sterben zu sollen.

Und so auch das evangelisch-augsburgische Zwergkirchlein in Polen, das sich schon seit Jahrzehnten von den Quellen neuen evangelisch-lutherischen Lebens, wie es außerhalb der Grenzen Polens im Anbruch ist, abgeschlossen hat.

Uns wird ein „Zerreißen" des Konsistoriums nimmer gelingen. **Und geistig-geistlich müssen wir sterben, wenn der neue Entwurf Gesetzeskraft erlangt.** Und das dürfte er! Man denke an die verfassunggebende Synode von 1921/22 und das Schicksal des von ihr (also von Polen und Deutschen zusammen!) angenommenen Entwurfes über das Verhältnis der Kirche zum Staat!

Nein, wir werden bei dem Konsistorium kaum Verständnis finden!

Was bleibt nun den wirklich Lutherischen übrig?

Nichts anderes, als was ich schon auf der Synode 1921/22 vertrat, gebunden im Worte Gottes und in den Bekenntnisschriften unserer Kirche:

der Austritt aus der Landeskirche und der Zusammenschluß zu staatsfreien evang.-lutherischen Ortsgemeinden, zur Freikirche.

Es ist nur ein zwiefaches Verhältnis zwischen Staat und Kirche möglich, wenn es nicht das nach Gottes Wort geregelte ist:

a) **die Kirche beherrscht den Staat** oder ist an den Regierungsgeschäften beteiligt. Der Staat rechnet mit der Macht der Kirche und schließt mit ihr Konkordate (Staatsverträge) ab. Dieses „Vorzugs" erfreut sich in aller Welt **nur die katholische Kirche**, vor der auch die gewaltigsten Staatsmänner ihre Verbeugung machen mußten und müssen.

b) **die Kirche wird vom Staat beherrscht**, ist **als Kirche** seine „getreue Magd" und muß sich von ihm als Magd behandeln lassen, wie uns das **Schicksal der evangelischen Landeskirchen** in vielen Ländern lehrt. Die Kirche hat dann weniger der Predigt des reinen Evangeliums als vielmehr der Ausführung verschiedener obrigkeitlicher Aufträge obzuliegen,

deren Art mit jedem Wechsel der Regierungen wechselt. Durch das neue Gesetz soll unsere Kirche ganz und gar in diese dienende Rolle dem Staat gegenüber versetzt werden.

Gott der Herr aber will Seine Kirche, wie wir oben gesehen haben, weder in der einen noch in der andern Lage wissen. Er will sie vom Staat **frei** sehen, ihre Mitglieder aber sollen als **Staatsbürger** des Staates Bestes suchen.

Die Freiheit vom Staate und jeglicher menschlicher Bevormundung bringt es andrerseits mit sich, daß die Kirche sich um so stärker in Gottes Wort gebunden fühlt und sich bewußt ist, den Leib Christi darzustellen. Lutherische **Freikirche** heißt und ist **Bekenntniskirche!**

Daß Kirchen sehr wohl unabhängig vom Staat, seiner finanziellen Unterstützung und sonstigen Einmischung bestehen können, sehen wir an dem Beispiel **bestehender** lutherischer Freikirchen (auch in Polen!) und dem der sogen. „Sekten". —

Wir betreten also kein Neuland, wagen keinen „Sprung ins ungewisse Leere", wenn wir aus der Landeskirche austreten und uns zu staatsfreien Ortsgemeinden zusammenschließen. Im Gegenteil: **wir retten und erhalten uns unser größtes Gut: die Gewissens- und Seelenfreiheit!**

Und dieser Besitz ist die einzige Ehre einer Kirche.

Vor zwölf Jahren riefen mir die Pastoren entgegen, sie wollten keine Freikirche, denn sie wollten in den Augen der Behörden „nicht auf gleicher Stufe mit den Sektenpredigern" dastehen.

Gott hat diesen Dünkel bald gerichtet! Der § 18 des Konsist. Entwurfes stellt den Ehre vor den Menschen suchenden „Geistlichen" viel Schlimmeres in Aussicht, als die Gleichsetzung mit Sektenpredigern . . . (Vgl. den Aufsatz von P. Krusche!).

„Wir können nicht von der Sienkiewiczstraße ausziehn, wenn wir uns auf der Petrikauer Straße noch keine Wohnung gesichert haben!" rief mir vor 12 Jahren in einer Versammlung der jetzige Konsistorialrat und Superinten-

---



(16

„Was reden Sie eigentlich für einen Unsinn, Fräulein Gundula? Das bin ich ja von Ihnen gar nicht gewöhnt, und ich verstehe kein Wort."

„Lassen Sie sich erzählen, Doktor . . .!"

Und Gundula berichtete alles, was sich zugetragen hatte. Und sie verfehlte nicht, sich ins beste und die Fremde ins schwärzeste Licht zu setzen, und auch das zu berichten, was Baron Koltau gesagt hatte.

„Ja, Fräulein Gundula, da wird nicht viel zu machen sein! Gegen Liebestollheit ist noch kein Kraut gewachsen. Man muß den Grafen ruhig austoben lassen; es bleibt nichts anderes übrig. Er kommt sicher von selber wieder zur Vernunft. Um so mehr, als er ja verlobt ist."

„Das ist das einzige Glück. Und ich wünschte nur, die Gräfin Koltau käme hierher und setzte dieses Fräulein Siebenhühner an die Luft."

„Nun, vielleicht erfüllt sich Ihr frommer Wunsch, wenn die Gräfin Koltau auf irgendeine Weise von dem erfährt, was sich auf Altenberg ereignet. Aber ich will jetzt schleunigst heim. Ich habe einen Bärenhunger. Auf Wiedersehen!, Fräulein Gundula. Meine Empfehlung an den Grafen!"

Schon saß der Doktor in seinem kleinen Wagen und sauste davon.

Mit finsterer Miene schritt Gundula hinüber in die Wirtschaftsräume. Auf irgendeine Weise mußte sie zu ihrem Ziel kommen. Nun, der Koltauer würde ihr schon helfen und auch den Doktor würde sie auf ihre Seite bringen. Der Anfang war ja gemacht.

* * *

Leonore und Graf Rudolf gingen inzwischen vergnügt durch die verschlungenen Wege des Parks. Aus den hohen Bäumen jubilierte und zwitscherte es; geschäftig huschten die gefiederten Gäste hin und her, Futter für ihre Jungen in die Nester tragend. Amsel, Rotkehlchen und Finken sangen um die Wette.

Ihre lockenden Liebeslieder drangen nicht nur zu ihren wartenden Weibchen, schmeichelnd umgaukelten sie auch die beiden Menschenkinder, die dort still auf der Bank saßen und weltvergessen den lieblichen Tönen lauschten.

Leonore hob plötzlich den Kopf, ihre Augen leuchteten.

„Gott, wie ist das schön! Der Frühling, ist er nicht herrlich? Oh, ich könnte die ganze Welt umarmen."

Keinen Blick ließ der Mann von dem Mädchen neben sich . . .

Wie schön diese Frau war! Ihr Teint — wie eine kaum erschlossene Frühlingsblüte. Die roten Lippen, die schneeweißen Zähne; der verkörperte Frühling war dieses Geschöpf. Und fast wie durch ein Wunder war es in sein Haus gekommen.

„Träumen Sie, Graf Altenberg?"

Leonores Kopf beugte sich vor, und spitzbübisch lachte sie den Mann an.

„Ja, man könnte beinah die Wirklichkeit vergessen. So märchenhaft schön ist es heute. Und Sie selbst neben mir — wie eine Frühlingsfee . . ."

„Oh, jetzt werden Sie sogar poetisch! So sehen Sie gar nicht aus, Graf Altenberg!"

„Sie sind wirklich ein Racker, Fräulein Lore! Ich glaube, es gibt nichts, was Sie ernst nehmen können!"

„Hm! Ich weiß nicht . . ."

„Na, ich brauche mich eigentlich nicht zu wundern. Dafür sind Sie eine Frau. Was nehmen Frauen überhaupt ernst?"

„Oh, Sie scheinen wenig von den Frauen zu halten?" Weshalb urteilen Sie so abfällig?"

„Abfällig? Nein, das nicht! Dazu kenne ich die Frauen zu wenig. Sie haben bisher in meinem Leben gar keine Rolle gespielt, und ich glaube, sie werden auch nie eine spielen. Mein Interesse geht ganz andere Wege. Ich habe auf meinen Forschungsreisen allerdings allerhand Frauen gesehen, und es hat mir nicht besonders gefallen, was ich gesehen habe. Begreiflich also, daß mein Urteil nicht sehr schmeichelhaft ist."

„Oh, das beklage ich sehr, Herr Graf! Was wird aber sein, wenn einmal die Liebe über Sie kommt? Was werden Sie dann tun?"

„Das wird nie geschehen, Fräulein Lore! Mein Weg ist vorgezeichnet. Ich weiß, wen ich heiraten werde. Ich bin verlobt . . ."

„Verlobt? Oh, das ist etwas anderes!" Leonore sagte es leise, traurig. Sie schauspielerte wieder ausgezeichnet. „Dann sind Sie allerdings gefeit — gegen andere Frauen. Wenn man eine Braut hat . . . Sie ist wohl sehr schön? Und Sie lieben sie sehr?"

„Das verstehen Sie kaum, Fräulein Lore! Das ist eine lange Geschichte. Seit meiner Kindheit schon bin ich verlobt. Meine Braut ist die Komtesse Leonore Koltau, und ich habe die Absicht, sie demnächst zu besuchen. Sie lebt übrigens auch in Berlin, ist eine Kusine des Barons Koltau."

„Ach . . . warten Sie, Graf Altenberg . . . ich erinnere mich jetzt auf einmal — ich glaube, ich kenne eine Komtesse Koltau."

Interessiert horchte Graf Altenberg auf. „Wirklich?" fragte er.

„Ja, natürlich nur vom Anschauen! Ich komme hier und da mit einem Jugendfreund zu Sportveranstaltungen, und da hat er mir die Komtesse Koltau gezeigt. Auf einmal erinnere ich mich an den Namen. Die Komtesse ist in Berliner Sportkreisen gut bekannt. Man sieht die schneidige, elegante junge Dame auf den Tennisturnieren, bei den Eishockeyspielen, bei den Rennen; man spricht ziemlich viel von ihr."

Man sah es dem Grafen an, wie begierig er war, mehr zu hören. „Erzählen Sie mir mehr von der Komtesse Koltau, Fräulein Lore!"

dent P. J. Dietrich zu, und hatte damals bestimmt der überwiegenden Mehrzahl der Versammelten aus der Seele gesprochen.

Man wollte aus der Landeskirche nicht austreten, um die Kirchengebäude nicht zu verlieren!

Ob die „Lutheraner auch heute noch mehr an ihren schönen **Steinkirchen** als an ihrer lebendigen **Kirche** hängen werden? Wenn ja, dann ist freilich der Untergang durch niemand und nichts mehr aufzuhalten!

Der **Herr** hat noch nirgends und nie in Tempeln gewohnt, die ihm von Menschenhand errichtet wurden, sondern **unsere Herzen sollen seine Tempel sein.** Und an jedem **Ort** erhört er unser Gebet.

Und so wie das Heilandswort wahr ist, daß **wer seine Seele behalten will, sie ohne ihn verlieren wird,** so wird's unserm deutsch-evangelischen Kirchenvolk mit seinen Kirchengebäuden gehen, es **wird sie verlieren,** wenn es diese Gebäude höher einschätzen wird, als seine Glaubens- und Seelenfreiheit.

Andrerseits müßte es doch jedem Denkenden klar sein, daß die Polnisch-Evangelischen, die **Mickiewicz an die Stelle Luthers setzen** *), und deren Vorherrschaft in der evangelischen Kirche Polens das neue Kirchengesetz „verewigen" soll, daß sie des ihnen in den Schoß fallenden „Himmelsgeschenks" in Gestalt unserer Kirchen usw. nicht werden froh werden. **Sie werden ja nicht die Mittel zur Instandhaltung der Gebäude aufbringen.** Der Staat hat andre Sorgen, als die Erhaltung ehemaliger „Kirchy"'s. Nach wenigen Jahren schon würden ihnen die Gebäude über den Köpfen zusammenfallen!

Man überlasse also die Gebäude ganz ruhig den Bischöflichen und den evangelischen Polen und schrecke nicht davor zurück, die Gottesdienste der freien Gemeinden in Privathäusern oder andern Lokalen abzuhalten. Die freie Ausübung und Pflege unserer Religion ist uns durch die **Staatsverfassung** gewährleistet.

Man sage auch nicht, daß wir nicht imstande seien, neue Gotteshäuser zu errichten. In welcher Lage haben sich unsere Vorfahren wohl befunden, als sie in dies Land eingewandert kamen! Und was haben sie trotzdem geleistet! Und was leistet unser Kirchenvolk, wenn es ernstlich will, noch heute? (Matthäikirche, Kirchbau in Radogoszcz usw).

Haben wir es denn schon ernstlich auf Gottes Wort hin versucht? Und haben wir auf Ihn und Seine Verheißung schon etwas gewagt? Und wenn wir es einmal gewagt haben, sind wir da zu Schanden geworden? Hat Er uns verlassen?

Nein! und nochmals: Nein!

Also wage es, deutsch-evangelisches Kirchenvolk, im Vertrauen auf deinen Gott! Wage es im Geiste Luthers!

Setz deine **Kirchengebäude** ohne Zaudern aufs Spiel, wo es um deine lutherische Christenfreiheit geht!

Setz auch ruhig die Existenz und das Schicksal der meisten deiner jetzigen **Pastoren** aufs Spiel! Trenne dich auch von ihnen, wenn sie dir nicht die Treue werden halten wollen. Viele Pastoren **werden** dir die Treue halten und mit dir zusammenstehen! Und für die übrigen wird Gott dir andere Diener an Seinem Wort geben! **Opfere Großes, um das Größte zu gewinnen!**

Zum zweitenmal hat dich dein Gott ins Examen genommen. Dich und deine Hirten und Lehrer...

Möge das Ergebnis dieser schweren Prüfungsstunde besser ausfallen als vor zwölf Jahren! Möge die Prüfung, in die dich dein Gott genommen hat, zu einer Prüfung zum Leben und zur Stärkung des Glaubens werden!

Dann wird sie unendlichen Segen im Gefolge haben.

Julian Will.

*) „Czem dla was, niemców-ewangelików, jest Luter, tem dla nas, polaków-ewangelików, jest świetlana postać Mickiewicza", erklärte Prof. Michejda-Warschau seinerzeit dem Verfasser dieses Aufsatzes, was zu Deutsch heißt: „Was euch, Deutsch-Evangelischen, Luther ist, das ist uns, Polnisch-Evangelischen, die Lichtgestalt Mickiewicz'."

Brief an uns

Warum das Zögern?

Ein Wort an die Kirchenkollegien

Trotz des Aufrufs in der Presse vom 30. 12. 1933 haben die Kirchenkollegien noch kein erlösendes Wort gesprochen. Die Gemeinden tappen weiterhin im Unklaren. Herzerquickend sind die Aeußerungen von allen Seiten, die die Ablehnung des Gesetzentwurfs des neuen Kirchengesetzes behandeln. Jeder aufrichtige Lutheraner, ja jeder klardenkende Mensch, muß doch einen ablehnenden Standpunkt einnehmen und gerade hier versagen die in erster Linie dafür in Frage kommenden Personen. Die Kirchenkollegien sind gewählt, um unsere Interessen in den Gemeinden und nach außen hin, also auch Warschau gegenüber, zu vertreten und nicht nur dazu, um von den Gemeindegliedern den Kirchenbeitrag und die Gebühren für Amtshandlungen einzutreiben und damit zu wirtschaften. Wenn auch das Amt eines Kirchenvorstehers ehrenamtlich ist, so muß doch verlangt werden, daß jeder nach seiner Ueberzeugung für die Belange unserer Kirche eintritt und den Mut aufbringt, zu bezeugen, wofür er sich entscheidet. Die Gemeindeglieder verlangen Klarheit, sie wollen wissen, ob die Kirchenkollegien für oder gegen das Gesetz sind. Ein Mittelding gibt es nicht. Das bisherige Schweigen wird vielen Gemeindegliedern die Augen öffnen und bei den nächsten Wahlen wird man nicht nur fragen, ob der oder jener Kandidat einen wohlklingenden Namen hat, oder wer den Kandidaten protegiert, sondern man wird die Einstellung des Kandidaten zur Kirchenfrage in Betracht ziehen. Unsere Kirchenkollegien müssen Männer von Willen und keine Puppen aufweisen. Wenn auch in der Bibel steht, sorget nicht für den kommenden Tag, denn jeder Tag hat seine Sorgen, so dürfen wir nicht denken, daß das Gesetz heute noch nicht verpflichtet und wir daher die Hände in den Schoß legen können. Das Gesetz ist eine heutige Sorge und diese Sorge wird andere nach sich ziehen und dann wird „Heulen und Zähneklappern" sein. Sei getreu bis in den Tod — damit ist nicht allein die Einstellung des Menschen mit dem Wort und der Tat zu den jeweiligen Problemen im allgemeinen und zu den Kirchenfragen im besonderen, gemeint, sondern hinzu kommt als Drittes der Kampf um die heiligsten Güter des Menschen, und vor diesen Kampf wird sich kein wahrhaft gläubiger Christ zurückziehen, wenn es gilt, für seine Kirche einzutreten. Darum sollen in diesem uns aufgezwungenen Kampf die Kirchenkollegien an der Seite der Gemeindeglieder stehen und umgekehrt — treu unserem Schutz- und Trutzlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott."

Im Auftrage vieler Glaubensgenossen

C. Weiß.

Italien und die Vögel

Zwei Waldhüter von Vogeljägern erschlagen.

In der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" schreibt Dr. Gustav Eberlein aus Rom:

Das kann man zwischen dem ersten italienischen Muttertag, der nun immer am Jahresende wiederholt werden soll, und den hochpolitischen Besuchen bei Mussolini in den römischen Zeitungen lesen:

„Am Sonntagmorgen stürzte in der Via Monza ein armes, schon vor Wunden sieches Pferd und brach sich ein Glied. Als der Besitzer sich davon überzeugt hatte, daß er das ausgemergelte Geschöpf nicht weiter ausnützen konnte, schlug er es furchtbar und ließ es dann so liegen. Einige Mitleidige riefen den Tierschutzverein an, aber der konnte auch nichts anderes tun, als einen Mann hinzuschicken und das Pferd abschießen zu lassen. Das Tier blieb liegen, denn der Tierschutzverein hat keinerlei Mittel, um gestürzten Pferden auf die Beine zu helfen."

Und auf der gleichen Zeitungsseite liest man weiter:

„Der Tierschutzverein hat in den letzten Tagen wieder zahlreiche geblendete Vögel, deren Augen noch bluteten, beschlagnahmt und die Besitzer in Strafe genommen."

Das Gesetz, das die Blendung der Vögel verbietet, ist noch so frisch wie die Wunden unserer armen gefiederten Sänger, man darf gar nicht daran denken, wie es vorher war. Man kann schwermütig werden bei der Vorstellung, wie es im Innern des Landes zugehen muß, wenn schon in der scharf beobachteten Hauptstadt alle paar Tage oder Wochen solche Gemütsathleten gefaßt werden, die den Rotkehlchen und Stieglitzen mit einer glühenden Nadel die Augen ausstechen, um die todtraurigen Sänger der ewigen Finsternis zum Anlocken anderer Opfer zu mißbrauchen. Mussolini tut ja das Menschenmögliche, um solche Barbareien zu verhüten, aber er hat einen schweren Stand angesichts der Unmasse der Vogeljäger. Wird doch bis in die höchstgebildeten Kreise hinauf das Abknallen der Singvögel verteidigt, ja, als gesunder Sport gepriesen. In den Zeitungen diskutiert man über die Frage, ob sich das Blendgesetz auf alle Vögel beziehe oder ob Ausnahmen zugelassen seien. Daß die Singvögel für die Landwirtschaft schädlich seien, ist bequemes Dogma der Vogeljäger.

Die Tierschutzvereine kämpfen einen heroischen Kampf, von dessen Gefährlichkeit wir uns offenbar keine Rechenschaft ablegen, denn sonst könnte es nicht so sein, daß die paar Tierfreunde jeglicher Geldmittel bar sind. Wer sich erkühnt, die Vögel in Schutz zu nehmen, wer gar auf Jagdverbote pocht, gilt bei den „Jägern" als verfemt.

Soeben wurden in Rocca di Papa bei Rom Verdächtige vor Gericht gezogen, weil man den Waldhüter erschlagen fand. Und schon meldet man aus einer benachbarten Ortschaft daß andere den Flurwächter am hellen Tage niedermachten, weil er sie auf verbotener Jagd ertappte. Unter der „Jagd" versteht man in Italien naturgemäß nur die Vogeljagd, da es (abgesehen von den eingehegten Wildparken) in freier Wildbahn so viel wie keine anderen Tiere mehr gibt. Denn jeder darf schießen, wo und was er will, selbst in fremden Privatgärten. Die malerischen Hirten der Campagna werden uns immer von den Romantikern hingestrichen, wie sie traumverloren am Stab lehnen; in Wirklichkeit hat jeder einen Schießprügel umhängen und des Knallens ist kein Ende.

Wer das beklagt, wer sich der „Stimmen des Himmels" erbarmt, darf von Glück sagen, wenn er nur verspottet wird. Unbegreiflich scheint das, wenn man sich erinnert, daß ja gerade Italien das Land des heiligen Tierfreundes Franziskus ist, daß es das gegebene Vogelparadies sein — könnte. Wie es Capri bald sein wird, wo der Duce den Zugvögeln eine Freistatt schuf.

Eine Leibwache von 250 Meerschweinchen. Der römische Bakteriologe Arnoldo Cesani, der in seinen Mußestunden sehr gute Tierbücher geschrieben hat, ist auch ein großer Tierfreund. Er hat besonders für seine Meerschweinchen, die er für seine Experimente braucht, eine große Zuneigung, und er hat ein Vierteltausend dieser Tierchen so an sich gewöhnt, daß sie ihm folgen, wie die Ratten dem Rattenfänger von Hameln. Er hat es sogar fertiggebracht, inmitten dieser Leibwache von 250 Tierchen quer über die Straße zu gehen, was einen Auflauf und ein polizeiliches Strafmandat zur Folge hatte.



(17

„Ja ... viel weiß ich nicht! Sie sieht ausgezeichnet aus, trägt schicke und sehr geschmackvolle Kleider; sie soll sehr reich sein. Neulich bekam sie bei einem Schwimmfest im Wellenbad den zweiten Preis. Und jetzt erzählt man sich, daß sie mit ihrem Vetter Hanns Bassewitz zum Autorennsport trainiert. Sie will selbst zum Autorennsport übergehen. Gott! Geld hat sie ja genug. Dazu soll sie ein wenig exzentrisch sein, zum großen Leidwesen ihrer Schwester. Sie hat nämlich eine Schwester ..."

„Ja, das stimmt, Fräulein Lore!" sagte Graf Altenberg. Es schien also seine Richtigkeit zu haben, daß diese bereingeschneite Stenotypistin Leonore Koltau kannte. Die Welt war wirklich klein.

„Die ist schön ... viel schöner als die Komtesse Leonore", fuhr Leonore fort. „Ich habe sie auch ein paarmal gesehen, zusammen mit der jüngeren Komtesse. Neulich war sie in einer illustrierten Zeitschrift abgebildet. Die gefällt mir tausendmal besser als die andere."

Rudolfs Stirn hatte sich merklich verfinstert. Leonore amüsierte sich köstlich. Das mußte sie noch weitermachen, es ging großartig.

„Warum heiraten Sie nicht lieber die Gräfin Regina, Graf Altenberg?"

„Liebes Kind, erstens ist die Gräfin Regina etwas älter als ich, und dann, ich habe Ihnen ja schon erzählt, ein Versprechen ...!"

„Na, so etwas verstehe ich nicht. Wie kann man solch einen Irrsinn mitmachen — heutzutage. Wenn Ihnen nun die vorbestimmte Braut nicht gefällt — was dann?"

„Was reden Sie für dummes Zeug, Fräulein Lore!"

„Das ist kein dummes Zeug, das entspricht nur dem gesunden Menschenverstand. Ich jedenfalls ließe mir meinen Bräutigam nicht von anderen Leuten zuweisen, den suche ich mir schon selber aus. Wenn ich die Komtesse Koltau wäre ... von mir bekämen Sie sicher einen Korb. Wenn ich Sie nicht liebte, würde ich Sie bestimmt nicht heiraten."

Rudolf Altenberg war sehr nachdenklich geworden. Eigentlich hatte dieses einfache Bürgermädchen recht. Aber das durfte er nicht wahrhaben.

„Sie urteilen von Ihrem Standpunkt aus ganz richtig, Fräulein Lore! Aber bei uns ist das anders. Wir handeln nach unseren Traditionen. Und auch meine Braut weiß es nicht anders, und sie wird wissen, was sie dem Andenken ihres Vaters schuldig ist."

„Mit anderen Worten, sie wartete die ganze Zeit geduldig, bis es Ihnen genehm ist, anzukommen und sie zu holen ... Na, ich danke!"

„Fräulein Lore, weshalb regen Sie sich auf? Das sind überkommene Gesetze, an denen nicht zu rütteln ist."

„Und Sie, Herr Graf? Lieben Sie Ihre Braut? So, wie ich mir die Liebe vorstelle? Daß man rasend ist, alle Vernunft vergißt ...?"

Graf Rudolf war dunkelrot geworden bei dieser vorwitzigen Frage. Aber — er konnte dem Mädchen nicht böse sein. Ein jäher Gedanke durchfuhr ihn — wenn Leonore so wäre wie sie ...

„Selbstverständlich liebt man die Frau, die man heiratet."

„Soso ...?!"

Eine Weile blieb es still. Dann sagte Leonore:

„Uebrigens, zufällig habe ich das Bild aufgehoben, das die Gräfin Regina zeigt. Ich hab' es oben in meiner Schreibmappe. Wollen Sie es sehen?"

„Ja, sehr gern! Es interessiert mich wirklich."

Leonore stob davon. Rudolf sah der graziösen Gestalt nach. Was für eine wundervolle Figur das Mädel hatte!

In tiefen Gedanken blieb er zurück. Diese Unterhaltung war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Gewiß, es war viel Wahres daran. Seitdem er wieder zurück war, mitten in der Zivilisation, hatte er sich auch schon Gedanken gemacht über diese Jugendverbindung. Es war doch sehr voreilig gewesen von den beiderseitigen Eltern. Und das Ganze paßte so gar nicht in die heutige Zeit. Daß übrigens Gräfin Regina noch nicht geantwortet hatte! Vielleicht daß auch Leonore Koltau ähnlich dachte.

Er kannte ja diese Leonore Koltau gar nicht. Das kleine Kind, die Leonore. Uebrigens merkwürdig, daß auch das Mädchen, das er vom Ertrinken gerettet hatte, Leonore hieß ...

Ein lauter Ruf unterbrach seine Gedanken.

„Hallo, Rudolf, endlich finde ich Sie! Die ganze Zeit schon laufe ich kreuz und quer im Park herum, Sie zu suchen. Fräulein Gundula sagte mir, Sie seien schon eine Stunde im Park mit dieser kleinen Person. Sie munkelte auch sonst allerlei. Ich mache mir rechte Sorgen um Sie, Rudolf ...!"

Baron Koltau hatte sich neben Rudolf gesetzt. Der Graf war reichlich erstaunt, den Koltauer schon wieder bei sich zu sehen. Erst seine Worte klärten ihn über diese seltsame Tatsache auf. Da war sicher die Gundula im Spiel. Sorglos lachte er auf.

„Sie brauchen sich meinetwegen keine Sorgen zu machen, Viktor! Bin ich nicht ein Mann, der weiß, was er zu tun hat? Glauben Sie, ein Paar schöne Augen können mich umwerfen?"

„Na, das weiß man nie. Schon andere Männer haben solcher Augen wegen die größten Dummheiten gemacht."

Sie lachten beide. Dann wurde Koltau wieder ernst.

„Ich habe zu meinem Entsetzen gehört, daß Sie die Absicht haben, die kleine Berlinerin bei sich zu behalten, als Ihre Sekretärin. Haben Sie sich das auch reiflich überlegt, Rudolf?"

„Was gibt es da groß zu überlegen? Es gehörte nur ein wenig menschliches Empfinden dazu. Und ich brauche wirklich eine tüchtige Maschinenschreiberin. Das Schicksal hat mir dieses Mädchen geradezu ins Haus geschickt."

(Fortsetzung folgt.)

Vom deutschen Volkstum in Lettland und Estland

Wiederum legen die „Deutsch-Baltische Volksgemeinschaft in Lettland" und der „Verband deutscher Vereine in Estland" ihr **„Jahrbuch des baltischen Deutschtums"**, dieses Mal auf das Jahr 1934 vor und geben damit Volksgenossen in der Heimat und weit darüber hinaus Kunde von ihrer erstaunlichen Lebens- und Leistungskraft. Die Organisation des Deutschtums in Lettland ist jetzt genau 10 Jahre alt: im November 1923 wurde auf Anregung des Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien die „Zentrale deutsch-baltischer Arbeit" begründet, die erstmals die Schulsammlungen, die Stipendienbesorgung, die Alters- und Sozialhilfsunterstützung vereinigte und eine Art Volksbudget aufstellte, die dann das Sammlungswesen durch eine freiwillige Selbstbesteuerung aller Volksgenossen ablöste und damit etwas Mustergültiges für alle Deutschtumssplitter in aller Welt aufstellte. Das mündete dann 1928 in die Schaffung der „Volksgemeinschaft" mit ihrem berufsständisch aufgebauten „Delegiertentag" und der Spitze von einzelnen „Aemtern", aus denen heraus die Volksarbeit geleistet wird: Das Landamt, das Finanzamt, das Jugendamt, das Fürsorgeamt, das Kulturamt, das Amt für Berufsberatung. Führend beteiligt am Aufbau dieser heute so glänzend arbeitenden Deutschtumsorganisation ist der Mann, der vor einigen Monaten teils wegen schwerer Krankheit, teils in Auswirkung der reichsdeutschen Entwicklungen von seinem Amte als Führer und Leiter des deutschen Hauptblattes, der „Rigaschen Rundschau" und auch als Führer der Deutschen Saeimafraktion zurücktrat, der Mann, den man einmal in Genf den „Denker der Minderheiten" genannt hat, Dr. Paul Schiemann. Mit ihm trat gleichzeitig wegen Krankheit zurück sein Vertreter und sein „Gegengewicht" Wilhelm Baron Fircks (der gegen Ende 1933 starb). Beider Männer Lebensleistung gehört in das Kapitel gesamtdeutscher Geschichtsschreibung. Jetzt hat Rechtsanwalt Lothar Schoeler die Führung übernommen und erstattet auch den politischen Jahresbericht über die schweren Kämpfe gegen das minderfeindliche Kabinett Skujeneeks-Kehninsch, dessen Bildungsminister und dessen Chauvinismus erst das Jahr 1933 nach ungeheuren Schädigungen der deutschen Sache zu Fall gebracht hat. Was es hier zu verteidigen gilt, das beweist ein Ueberblick über das deutsche Bildungswesen in Lettland, das heute in 429 Klassen und Gruppen nicht weniger als 11 010 Schüler zu betreuen hat. Der Klassen und Gruppen gibt es in Kindergärten 21, in Grundschulen 327, in Gymnasien 59, in Gewerbeschulen 5, in Fortbildungsschulen und -Kursen 13, in Seminaren und im Pädagogischen Institut 4. Interessant ist, wie fast genau sich die Zahl der Knaben und Mädchen die Wage hält: 5589 zu 5421.

Die gewaltigste organisatorische und volkspsychologische Leistung der Deutschen in Lettland ist ihre Selbstbesteuerung, die an Stelle der Bitten und der Sammlungen nun den volksmoralischen Anspruch der Volksgemeinschaft an den Einzelnen stellt und je nach dem Einkommen den Volksgenossen mit 0,5 bis zu 3 Prozent besteuert, welche Beiträge freiwillig gezahlt oder durch freiwillige Helfer eingesammelt werden. In dem Gesamtaufbringen kann man das Wirtschaftsleben des lettländischen Deutschtums ablesen. Es stieg — bei immer genauerer Erfassung aller Volksgenossen! — von 1927 auf 1928 von 170 000 Lat (Goldparität 1 Lat = 1,63 Zloty) auf 195 000 und sank dann über 182 000 nach einer nochmaligen Steigerung auf 191 000 auf 172 000 und 148 000, um 1933 bei vielleicht 135 000 zu enden. An diesem Aufbringen beteiligen sich in Riga rund 7 000, auf dem Lande rund 3 400 Personen. Der Wirtschaftskrise kann insbesondere ein Minderheitenvolkstum nur durch gesteigerte Organisation, durch gesteigerte Berufsausbildung, Leistungsverbesserung und gesteigerte Volksmoral begegnen. Der Krise, die sich aus dem Wachsen des Chauvinismus und übersteigerten Nationalismus in aller Welt ergibt, ist nur durch schärfere Erfassung und Erziehung der Jugend abzuhelfen. Was das Amt für Berufsberatung und das Jugendamt mit seinen über 70 Gruppen des Verbandes der deutschen Jugend geleistet haben, was an Jugendtreffen, freiwilligen Jugendlanddienst, Sportausbildung, Ferienvermittlung, Jugendaustausch, Herbergwesen geleistet wird, das ist ebenso mustergültig und erhebend wie der Aufbau der sozialen Fürsorgenhilfe. Mit Stolz und Befriedigung dürfen die Deutschen Lettlands von sich sagen: daß sie ihre Volkstumspflicht erfüllt haben! Was im einzelnen da geschaffen wurde, dafür bieten auch die Berichte aus Mitau und Libau, aus Goldingen, Dünaburg und Windau der Beispiele viele. Ueberblickt man das dem Jahrbuch beigegebene Verzeichnis der deutschen Vertretungen, Verbände, Vereine und Zusammenschlüsse in Lettland, Estland und Litauen, so wird einem erst so recht klar, um welch reichgegliedertes kulturell wie wirtschaftlich weitverzweigtes System es sich bei diesem so hochstehenden baltischen Teile unserer deutschen Volksgemeinschaft handelt.

Wie eng der Zusammenhang der Entwicklungen ist, das zeigt ja das Schicksal des Deutschtums in Estland. Dort haben gegen Ende des letzten Jahres die Volkstumswahlen entsprechend der Entwicklung im Reich ein starkes Ueberwiegen der deutschen Nationalsozialisten ergeben. Kaum aber hatten sie die Führung übernommen, so löste die Regierung ihre Organisation in einer überhaupt nicht verständlichen Furcht vor der angeblichen Staatsfeindlichkeit dieser in Wirklichkeit zum ehrlichsten Ausgleich mit dem staatsführenden Volke bereiten Richtung auf und gefährdete in chauvinistischer Aufpeitschung der Leidenschaften sogar das Musterwerk der kulturellen Autonomie, auf die Estland als einen ungeheuren Fortschritt für das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten innerhalb eines Staates doch so stolz war. Gerade hatte das Deutschtum Estlands zu Beginn des Jahres 1933 eine schwere Gefahr überwunden: Das Sparprogramm der durch die Wirtschaftskrise geschwächten estländischen Regierung sah die Schließung von 10 von den 15 öffentlichen deutschen Mittelschulklassen und von 4 Grundschulklassen vor und es konnte erreicht werden, daß nur 3 Grundschulklassen und nur 2 Mittelschulklassen aufgelassen wurden, von denen 2 Mittelschul- und 2 Grundschulklassen nun nach der Kulturverwaltung übernommen und bezahlt wurden. Und es gelang mit Mühe, das Gesetz über die Aufhebung der Kreisverwaltungen zu Fall zu bringen — auf welche sich die Kulturautonomie der Deutschen weitgehend stützt! — wodurch dann die Regierung Tönisson zu Fall kam. Aber die inneren Budgetschwierigkeiten der deutschen Kulturselbstverwaltung sind groß. Das Budget mußte auf 405 000 Kronen (1 Eestkrone = 2,25 Zloty Goldparität) zusammengestrichen werden, von dessen Einnahmen 235 000 aus staatlichen und kommunalen Zuschüssen, 66 000 aus Steuern stammen und nur 27 000 für die Verwaltung selbst ausgegeben werden. Das in Estland eingeführte Kataster und Nationalregister weist unter 13 977 deutschen Personen 5472 Männer und 8505 Frauen aus und diese ungünstige Geschlechterverteilung beginnt sich erst langsam durch eine höhere Sterblichkeit der Frauen zu wandeln. Wie ernst die Lage für diesen kleinen Deutschtumssplitter aber ist, das zeigt eine kleine Zahl aus der kirchlichen Statistik: 146 Geburten und 387 Todesfälle und 90 (im Vorjahre 123) Heiraten. Ein Lichtblick bietet nur — zugleich ein deutlicher Hinweis auf künftige Notwendigkeiten — die Bauernsiedlung Heimtal aus hierher verpflanzten ehemals in Polen seßhaften Bauern, die bei einer Gesamtzahl von 300 Seelen 60 schulpflichtige Kinder von 8 bis 15 Jahren und bei 5 Todesfällen 14 Geburten aufweist. In Estland hat man übrigens auch erstmals ein deutsches Arbeitslager geschaffen, das 12 jungen Leuten ein geistiges Erlebnis war und in 3 Wochen Arbeit 5 Hektar Moorwiesen trocken legte.

Das sind nur ein par Ausschnitte aus einer gewaltigen Volksarbeit, aus einer heroischen Anstrengung zur Selbsterhaltung und völkischen Wehr.

Dr. F. W—r.

Lebensfragen des südslawischen Deutschtums

In einer Versammlung der Südslawischen Nationalpartei in Semlin legte der deutsche Abgeordnete Dr. Hans Moser den Standpunkt der deutschen Minderheit zur Partei und zum Staate dar. Die deutschen Abgeordneten gehören der Südslawischen Nationalpartei als Mitglieder an, da eine selbständige politische deutsche Partei derzeit wegen des Gesetzes über die Ausschaltung aller Parteien mit besonderen Zielen nicht möglich ist.

Dr. Moser wies darauf hin, daß die Südslawische Nationalpartei als erste slawische Partei in ihrem Programm in offener und positiver Weise von den völkischen Minderheiten spreche. Dem Aufruf zur Mitarbeit wollten die Deutschen gern nachkommen. Sie wollten aber auch hoffen, daß in Zukunft ihre Forderungen reibungsloser verwirklicht würden als bisher. Es seien zwar die ersten Grundsätze zur Regelung des Volksschulwesens und zur Ausbildung deutscher Lehrer festgelegt worden; allein es wäre unaufrichtig, zu behaupten, daß damit schon alles geregelt sei. Die Theorie decke sich nicht mit der Praxis. Man dürfe es den Deutschen nicht verargen, wenn sie manchmal auf die Erledigung ihrer Forderungen drängten. Der moralische und materielle Schaden, der durch die Verschleppung praktischer Entscheidungen entstehe, sei groß. Andererseits seien aber die Deutschen auch bereit, Opfer zu ertragen, um das Programm der Südslawischen Nationalpartei in seiner Vielseitigkeit zu verwirklichen.

Berliner Brief

Wieder 400 000 Mark am Eintopfsonntag — „Berliner, lebe gesünder!" — Der Rauschgifthandel ausgerottet — Eine eigenartige Bibliothek

Wieder ist ein Eintopf-Sonntag vorbei und daß die ihm zugrunde liegende Idee auch in der Reichshauptstadt nichts von ihrer Wirkung eingebüßt hat, beweist das Ergebnis, denn die Sammlungen haben wiederum weit über 400 000 Mark ergeben und die Berliner können mit Recht auf ihre Opferbereitschaft und Gebefreudigkeit, die sie erneut gezeigt haben, stolz sein. Der Berliner hat eben nicht nur eine schnoddrige Schnauze, sondern auch ein gutes Herz.

Daß er überdies aber noch eine tüchtige Portion Mutterwitz besitzt, daß er es versteht, Humor und Geschäftstüchtigkeit glücklich zu vereinigen, zeigt sich im Rahmen einer Aufklärung- und Werbewoche des Einzelhandels, die in diesen Tagen unter dem Motto: „Berliner, lebe gesünder!" veranstaltet wurde. Alle Zweige des Einzelhandels vom Grünkramhändler bis zum Möbelgeschäft haben sich zusammengeschlossen, um durch Plakate und Schaufensterdekorationen werbend und aufklärend zu wirken. Daß im Mittelpunkt auch dieser Aktion wieder die Werbung für den Winterpfennig steht, ist für die Berliner schon selbstverständlich geworden. Man hat der Phantasie freien Lauf gelassen und alle Mittel aufgeboten, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen. Die Schaufensterdekorateure hatten in den letzten Tagen alle Hände voll zu tun und so manches schwierige technische Problem zu lösen, um die phantasievollen Einfälle der Geschäftsinhaber Wirklichkeit werden zu lassen. Daß dabei ganz verblüffende Wirkungen erzielt worden sind, beweist die große Menge von Schaulustigen, die besonders hübsche Fenster dauernd umlagern. Da sah man in einem Fenster einen Apfelbaum, täuschend nachgeahmt, an dem herrliche — allerdings echte — Aepfel in Menge hingen und das Ganze sah so verlockend aus, daß man sich am liebsten daruntergelegt, in den Himmel hinauf gesehen und die Aepfel verspeist hätte. Wiederum wo anders konnte man im Schaufenster Fischer sehen, die ein riesenhaftes Netz aus der Tiefe zogen, das schwer schien von den glitzernden und zappelnden Schätzen des Meeres. Riesige Attrappen, mechanische Figuren — der Berliner Einzelhandel hatte alles aufgeboten, was sich irgendwie im Dienste der Reklame nutzbar machen ließ. So dienten sie zugleich der Winterhilfe, den Berlinern und sich selbst.

*

Die Berliner Polizei gab dieser Tage das Ergebnis ihres Kampfes gegen die internationale Verbrecherwelt und ganz besonders gegen den Rauschgifthandel bekannt. Bis vor wenigen Jahren stand die Reichshauptstadt noch in dem wenig erfreulichen Ruf, Zentrum des europäischen Rauschgifthandels zu sein und jede internationale Verbrecherbande hatte, wenn nicht ihren Sitz, zumindest eine Niederlage in Berlin. Seinen Grund hatte das größtenteils darin, daß Berlin durch seine Lage im Mittelpunkt Europas zu einem der wichtigsten Knotenpunkte geworden war und somit nicht nur die Reisenden aller Länder, sondern auch das lichtscheue Gesindel stark anzog. Ein weiterer Vorteil war die Nähe Hamburgs, das ja, wie alle großen Hafenstädte, ein Lieblingsaufenthalt der Verbrecherwelt war. Dann begann die Polizei der Reichshauptstadt den Kampf gegen das Verbrechertum, der mit rücksichtsloser Schärfe geführt wurde und vorläufig wohl als beendet angesehen werden darf, denn wenn die lichtscheuen Elemente früher Berlin als Ort schätzten, an dem man leicht untertauchen und verschwinden konnte, so meiden sie die Reichshauptstadt jetzt ängstlich und machen lieber riesige Umwege, als daß sie Berlin auch nur als Durchgangsstation benützen. Hand in Hand mit der Bekämpfung dieser Banden und des Rauschgifthandels ging natürlich die Bekämpfung des Genusses der Rauschgifte selbst. Vor sechs oder sieben Jahren noch konnte es einem passieren, wenn man abends durch die Stadt ging, daß ein Unbekannter mit tief in das Gesicht gezogener Kopfbedeckung an einer schlecht beleuchteten Stelle plötzlich aus einem Haustor trat und einem „Koks" anbot, ja, es gab sogar eine Zeit, in der man die Oeffentlichkeit wenig scheute und das Gift selbst in Lokalen verkauft wurde. Das ist heute unmöglich, denn die Polizei hat damit gründlich aufgeräumt, so gründlich, daß man ruhig sagen kann, der Rauschgifthandel sei fast vollständig ausgerottet. Und wenn es vor wenigen Jahren in Deutschland noch mehr als 8000 Personen gab, die Rauschgift zu sich nahmen, so sind es heute nicht einmal mehr ganz 4000. Zu danken ist das der unermüdlichen Arbeit der Berliner Kriminalpolizei, die dem Unwesen der internationalen Banden in der Reichshauptstadt ein Ende bereitete. Berlin ist nicht mehr die Zentrale der europäischen Verbrecherwelt.

Daß es in Berlin alle möglichen — darunter sogar sehr berühmte — Bibliotheken gibt, ist bekannt, weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß sich im Berliner Haupttelegraphenamt eine recht seltsame Bibliothek befindet, die sämtliche Telefonverzeichnisse der Welt enthält. Es ist eine recht umfangreiche Bücherei, die da aufgestapelt ist. Nicht immer kann man aus der Dicke des Buches auf die Größe der Stadt schließen, wohl aber aus beidem auf den Stand der Zivilisation: das Telefonbuch von Singapore ist gegen das von München oder Köln ein recht bescheidenes Heftchen, wohingegen New York mit einigen Riesenbänden aufwartet. Ueber 20 Sprachen beherrschen die dort tätigen Beamten, die dem Publikum bei der Benützung der Bücherei behilflich sind, und sie müssen manchmal detektivischen Spürsinn mit himmlischer Geduld paaren, um die recht sonderbaren Fragen beantworten zu können. Denn was wird da nicht alles gefragt: vermißte Familienangehörige sollen gesucht, der Aufenthalt von auf Reisen befindlichen Freunden ermittelt werden und nicht selten kommt es vor, daß jemand auf dem Wege über diese Bücherei seinen verschwundenen Schuldner auffinden will. Seltsam ist diese Bibliothek, aber sie ist ein Dolmetsch des Fortschrittes der Technik, die heute schon in die fernsten und hintersten Winkel der Erde gefunden hat und sie durch Drähte und drahtlos mit der Zivilisation verbindet.

Dr. Sachte-Sachte.



Sturmverwüstungen an der kalifornischen Küste

Die Küste von Südkalifornien wurde von einem schweren Sturm heimgesucht, der an vielen Stellen zu großen Erdrutschen führte. Viele Häuser wurden vernichtet und 32 Personen getötet. Zahlreiche Familien verloren ihr Obdach. Unser Bild zeigt die Verheerungen in Montrose, einer Vorstadt von Los Angeles.

JUGEND-PRESSE

1934 — Unabhängiges Sprachrohr der deutschen Jugend in Mittelpolen — Nr. 1

(Verantwortlich für den Inhalt: Hans Neumann)

Denn niemals sind wir in unserer Geschichte durch die Kraft unserer Gegner besiegt worden, sondern nur durch unsere eigenen Laster und durch die Feinde in unserem eigenen Lager.
Adolf Hitler.

Was bekämpft die Glaubensbewegung der Deutschen Christen?

Es wurde wiederholt zu der neuen deutschen Bewegung Stellung genommen. Jedesmal wurde aber vom Standpunkt der Kirche, der Geistlichkeit an die Frage herangegangen. Es soll hier der Versuch gemacht werden, das Neue, das die deutsche Bewegung der Kirche brachte, von innen heraus zu bezeichnen, so wie es derjenige empfindet, der die Kirche und ihre Institutionen nur als Teilglieder eines Ganzen ansieht und frei ist von kirchlicher Befangenheit.

Drei Einstellungen der Kirche und ihrer Bekenner sind es, die heute besonders in die Augen fallen. Und zwar einerseits eine unerschütterliche Orthodoxie und anderseits ein beschränkter, ungenießbarer Liberalismus. Ueber die orthodoxe Geisteshaltung sind wohl nicht viel Worte zu verlieren. Wenn auch die Kirche stets ein konservatives Element darstellt, so geht doch ein Konservatismus, der es sich leistet, Jahrhunderte der Entwicklung, Klärung vollständig zu ignorieren, zu weit. Ein Beispiel: vor wenigen Monaten warnte ein lutherischer Pfarrer in einem deutschen Blatt in Polen vor Zauberei (!), denn, so folgert er, entweder sei die Zauberei Schwindel und Taschenspielerei, dann sei sie ja vollkommen zwecklos, oder aber sie bringe doch irgendwelchen Nutzen, dann sei sie nichts weiter als eine Anfechtung des Teufels, vor der sich jeder Gläubige zu hüten habe. Das ist nur eine kleine Kostprobe. Noch unausstehlicher aber ist die liberale Einstellung. Die Herren, die ihr huldigen, pflegen die Worte „dem Volke muß die Religion erhalten bleiben" und allerlei Phrasen über die „christliche Ethik" im Munde zu führen. Freilich, der Herr Intellektuelle, der sich berufen fühlt, das „Volk" zu „beglücken", durchschaut den ganzen Humbug, von der Höhe seiner Bildung aber verkündet er unbekümmert sein Volksverdummungsprinzip. Und was die christliche Ethik betrifft so ist die Phrase hier auch nichts anderes als ein dürftiger Strohhalm, an den sich derjenige klammert, der Seelenrettung gegen Honorar betreibt.

Was setzt nun das neue Deutschland diesen Dingen entgegen? Zunächst die Auffassung, die besagt, daß die Kirche dem religiösen Fühlen des Volkes als einer Stammes- und Blutgemeinschaft entsprechen soll. „Kirche ist nicht eine Handvoll Superintendenten", sagte kürzlich ein deutscher Staatsmann, „nicht um der Dogmen willen amtiert die Kirche sondern um des Volkes willen selber". Es ist ohne weiteres klar, daß durch eine solche Auffassung eine entschiedene Bresche in die Mauer der Orthodoxie geschlagen ist. Die Kirche ist nur die äußere Form, in der sich das religiöse Leben verkörpert. Soll das religiöse Leben aufblühen, so kann dies nur vom Volke selbst geschehen. Dazu kommt noch die Verbindung des völkischen Moments mit der Religion. Es gibt nicht zweierlei Recht und Unrecht. Die Kirche muß ihre Bestrebungen mit der völkischen Ethik in Einklang bringen. Und damit ist schon allem Liberalismus der Boden entzogen. Nicht um willen der christlichen Ethik oder um das Volk zu „beglücken", ist die Kirche da, sondern um den Kampf um eine Weltanschauung mitzukämpfen. Nicht als ausschlaggebender Faktor, wie könnte sie das, ist sie doch nur ein Glied unter vielen aber als derjenige Teil des Ganzen, der seine Aufgabe als Hüter und Bewahrer der völkisch-religiösen Tradition erfüllt.

So ist es drüben... Und hier bei uns? Wir wollen aber doch nicht all und jede Hoffnung aufgeben.

F

Szubert!!!

Es ist betrübend feststellen zu müssen, daß das Deutsche Gymnasium nicht mehr Quelle deutschen Führertums und Erzieherin bewußter Deutscher, sondern ausgesprochen Vermittlungsanstalt „objektiven" Wissens für völkisch Wurzellose zu werden sich anschickt. Versucht man, noch gerechter zu urteilen, so darf man nach den letzten Ereignissen die Behauptung aufzustellen wagen, daß unsere Lehranstalt bereits mit dem im Verfall begriffenen Teil unsres Deutschtums Schritt hält, statt Vorbild und Ausgangspunkt deutschen Lebens zu bleiben — und das mit dem reinsten Gewissen und der größten Ehrfurcht vor den Gründern und der höchsten Achtung vor den augenblicklichen Verwaltern dieses kostbaren Gutes.

So betrachte man nur aufmerksam die Vortragsfolge der 25jährigen Jubiläumsfeier: da findet man unseren Tondichter Schubert in dem polnisch gehaltenen Teil der Vortragsfolge als einen polonisierten Herrn Szubert vor, während Beethoven den verräterischen Buchstaben v durch w ersetzt hat. Sie sind wohl dem Einfluß ihrer Herren Nachbarn Tuwin und Esmond unterlegen, denn sonst hätten doch Chopin und Schiller diesen Spaß mitmachen müssen. Das ist jedenfalls von diesen Herren außerordentlich nett, daß sie sich mal Schubert und Beethoven, mal Szubert und Beethowen schreiben. Man dürfte sich dann auch nicht wundern, wenn die Schüler in ihren polnischen Aufsätzen über Moniuszko und Mickiewicz sprechen werden und in den deutschen Aufsätzen Moniuschko und Mitzkjewitsch erwähnen. Dann ist es auch höchst diplomatisch und macht außerdem Schule. Weshalb soll sich dann ein Herr Schultz nicht Szulc nennen dürfen, ein Herr Seidel nicht Zajdel schreiben können, ein Herr Schneider nicht zum Sznajder werden? Wenn solche Schrittmacherdienste vom Deutschen Gymnasium geleistet werden, welche Anforderungen kann man dann an den Durchschnittsdeutschen stellen? Ist sich das Deutsche Gymnasium der verderblichen Folgen solcher Handlungsweise für das Deutschtum bewußt? Vermag es die volle Verantwortung dafür mit reinem Gewissen zu tragen?

Man kann ein Versehen anzunehmen geneigt sein, da sich bei Uebersetzungen Fehler nicht vermeiden lassen, wie es im 12. Punkt der Vortragsfolge der Fall war, obwohl auch diese Oberflächlichkeit schon vom pädagogischen Blickpunkt nicht minder scharf zu beanstanden wäre. Ein Versehen kann und darf bei Namennennung in dieser Form nicht eintreten. Man zeige mir einen Deutschen, der selbst im schlaftrunkenen Zustand einen Szubert zusammenkonstruiert. Man nenne mir den Deutschen, der der graphischen Anstalt von F. Grapow die Vorlage zum Druck der Vortragsfolge angefertigt hat. Es war kein Deutscher! Ein Deutscher hält es unter seiner Würde, mit solch lächerlich-plumpen Anbiederungsversuchen den Polen für sich zu gewinnen, um so mehr, als die nationalen Kreise Polens für eine unveränderte Schreibweise der Namen eintreten. Auch der polnische Verkehrsminister Alfred Kühn führt seinen Namen unverändert und der bereits verstorbene ehemalige Postminister Boerner hätte sich eine andere Schreibart seines Namens (etwa Berner) entschieden verbeten. Und wir, die wir uns Deutsche nennen, wollen unsere Abstammung durch Namenverfälschung verleugnen?

Wie würden wohl die Polen in Deutschland reagieren, wenn man ihnen in einer Vortragsfolge etwas vom Heine und einem Herrn Slowatzky vorzusetzen gewagt hätte? Darüber würde sich der Großteil der Lodzer Deutschen aufgehalten haben, und das mit vollem Recht! Doch wenn Derartiges im eigenen Lager geschieht und sogar von der deutschesten aller Anstalten seinen Ausgang nimmt, dann sollte man stillschweigend darüber hinweggehen können? Man müßte sich nicht nur für den Tiefstand, noch mehr aber für den weiteren Niedergang unsres Volkstums mitverantwortlich machen, wollte man ähnliche in der Oeffentlichkeit bereits Befremden erregende Fragen im engsten Kreise behandeln, als ob das Bestehen des Gymnasiums eine rein innere Vereinsangelegenheit darstellen könnte. Desgleichen müßte man ein kühler Betrachter völkischen Ringens, ein teilnahmsloser, fern- und außenstehender Volksgenosse sein, um deutliche Anzeichen einer in seiner Tragweite klar zu überschauenden Wandlung in der Einstellung des Gymnasiums zu den lebensnotwendigsten Volkstumsfragen und deren primitivsten Erscheinungen sorgenlos und unbekümmert hinzunehmen. Daß diese Einstellung vom Willen unserer deutschen Bevölkerung abzuweichen scheint, glaube ich auch an dieser Stelle sagen zu dürfen.

Noch haben wir unsren Daseinskampf nicht aufgegeben — darum werden wir hart gegen unsre Feinde, gerecht gegen unsre Mitstreiter und treu unserem Ziel bis zum letzten Atemzug sein und bleiben.

Ler.

Totenfeier des Gymnasiums

Ein recht seltsamer Tag war der Totensonntag, ein inhaltsreicher Tag. Vormittag die Toten, die Vergangenheit; nachmittag die Jugend, die Zukunft. Man könnte denken, die Feier am Nachmittag sei eine schöne, sinnvolle Fortsetzung der Feier vom Vormittag. Im Sinne: „...und neues Leben blüht aus den Ruinen".

Als ich mich auf dem Wege nach dem Gräberberg innerlich zu der Feier vorbereitete, kam ich zu dem Schluß, daß für uns Jungen die Soldaten da draußen nicht so tot sind, wie für die Alten. Es ist kein Ende für uns in ihrem Tod, sondern ein Anfang. Da sie aufgehört haben, müssen wir anfangen, müssen wir weiterarbeiten. Und ich dachte nicht so sehr an die, die der Rasen deckt, als an die, die im Sprechchor die Frage stellten: „...Und Ihr?" und an alle, an die diese Aufforderung erging und die sie verstanden. Und lieber hätte ich gesungen: „Ich hab' einen Kameraden" statt „Ich hatt'...", denn froh dachte ich an die Kameraden, die ich am Nachmittag würde sehen können, hoffte ich doch, eine Antwort auf die Frage des Sprechchors zu bekommen.

Meine Freude war voreilig, meine Hoffnung hat mich getäuscht. Vieles wurde auf der Jubiläumsfeier geboten. Ich hörte, daß uns die Schweiz mit ihren drei friedlich beieinander wohnenden Volksstämmen ein Vorbild sein soll. Auch die Nordamerikanische Union wurde als Vorbild erwähnt. Wundert sich jemand, daß ich dabei an die businesman dachte und mich schüttelte? Nein, für diese Lehre weiß ich keinen Dank. Ich hörte aber auch manches, was nicht in der Vortragsfolge vergesehen war. Da saß eine Mutter, die verwundert und erschrocken fragte: „Bin ich hier in einer polnischen Schule? Ich dachte, ins Deutsche Gymnasium gekommen zu sein". Und ich hörte aus dem Munde ehemaliger Gymnasiasten die anklagende Frage: „Ist das unsere alte Schule?"

Diejenigen irren, die da glauben, dem Lodzer Deutschen Gymnasium eine Totenfeier veranstalten zu dürfen! In der Totenfeier auf dem Gräberberge haben wir uns die Kraft geholt, deralcichen Gelüste nicht wuchern zu lassen.

Walter.

Jubiläumsfeier?

Bereits seit fünfundzwanzig Jahren erzieht unser Deutsches Gymnasium die Kinder deutscher Eltern, gibt ihnen die größte Macht auf Erden, das Wissen, auf ihren Lebensweg mit und erntet von seinen Schülern, wo sie sich auch in der Welt befinden, großen Dank für diese Erziehung. Und jetzt war es uns vergönnt, den Jubiläumsfeierlichkeiten beizuwohnen, die zu einer großen Kundgebung für das Gymnasium werden sollten, das unter verschiedenen äußeren Umständen stark gelitten hatte. Gleichzeitig sollten auch die Darbietungen einen Beweis der guten Schülerleistungen erbringen. Ob dieser Beweis erbracht wurde, bleibt dahingestellt. Jedenfalls gab man sich die größte Mühe, den verschiedenen Forderungen gerecht zu werden. Auf eine Kritik einzugehen, wäre zu umständlich, denn dabei könnte man kein Ende finden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß das Fehlen von Mendelssohn und Rubinstein in der Vortragsfolge des Orchesters allgemeines Aufsehen erregte. Wozu spielt man Beethoven und Chopin, wenn man doch Mendelssohn und Rubinstein hat, um Tuwim und Esmond nicht ganz ohne Gesellschaft zu lassen?

S.

Neue Kunst

Die Gemüter meiner jungen Freunde sind erhitzt. Immer sind ihnen noch die Bilder aus der Kunstausstellung im Schul- und Bildungsverein im Gedächtnis. In ihren Gesprächen kommen sie immer auf die Ausstellung zurück und überschütten mich mit Fragen.

„Ist das die neue Kunst?" „Kannst du dich für diese Malerei begeistern?" Und ich konnte nicht anders, ich mußte wahrheitsgetreu das sagen, was ich selbst beim Betrachten der Bilder empfunden hatte.

Die meisten Bilder waren für mich keine Bilder und wenn ich nicht so arg auf die Arbeiten geschimpft habe, so hat das seinen besonderen Grund. Ich weiß nämlich, daß diese Kunst seit Jahren eine Kunst ist, die nicht mehr aus dem Volke kommt, sondern „künstlich" ist. Wohl kommen die Künstler aus dem Volke, doch ist die Kunst vom Volke abgetrennt und kann deshalb vom Volke nicht verstanden werden. Dies ist beim Expressionismus der Fall. Im gewissen Sinne handelt es sich beim Expressionismus um eine Parallelerscheinung zu einem politischen Ideal unserer Zeit. Wie der Bolschewismus der Meinung ist, daß alles vernichtet werden müßte, damit aus den Trümmern Neues entstehen kann, genau so leugnet der Expressionismus die künstlerischen Errungenschaften der Vergangenheit auf dem Gebiet der Perspektive und der Anatomie ab und versucht aus sich selbst heraus zu gebären. Deshalb die uns komischen Bilder, die wir nicht anerkennen können, weil z. B. beim Expressionismus es geschehen kann, daß ein Hund, der sich in der gleichen Entfernung vom Beschauer mit einem ausgewachsenen Jungen herumbalgt, größer ist, als der Junge, oder ein Tisch in der Luft hängt usw. Es wird ewig bei dieser Kunst nicht bleiben und eine große Schar expressionistischer Künstler wird sich entschließen müssen, voraussichtlich es nur Mitläufer waren, Pinsel und Palette hinzulegen. Was nämlich manche Künstler bieten, ist in vielen Fällen nur Ornament, Wandschmuck oder Dekoration. Noch etwas anderes stieß uns zurück. Jeder von uns ist gewöhnt im Bilde das Urbild der Natur zu suchen und wir fühlen uns bei aller Einsicht in die Absichten der Expressionisten und sofern wir nicht in ihrem Sinne verbildet sind, durch ihre für uns so seltsamen Werke verletzt und deshalb auch diese Empörung in uns. Das wäre in ganz knappen Worten das, was ich auf all die Fragen zu antworten hätte.

Dann wurde mir noch eine Frage gestellt, die ich teilweise zu beantworten vermochte. „Wird der Expressionismus noch lange andauern?"

Nun, ich glaube nicht daran. Die neue Kunst hat durch den Weltkrieg, durch ein großes Erleben also, an Boden gewonnen und die Friedlosigkeit der Zeit und die Unruhe im Menschen spiegelt sich in der gegenwärtigen, durchaus nicht alleinherrschenden Kunst wieder. Mit der Beruhigung der Völker, mit dem Einzug wahren Friedens, wird auch die Kunst ein andres Gesicht bekommen. Das möge euch ein Trost sein.

Benjamin.

Von einer kleinen Gruppe,

dem Weltkrieg und einer großen Freundschaft

... Eine stille Stadt am Abhange der Hohen Tatra in der Slowakei. Eine deutsche Jungengruppe ist da. Eine kleine Gruppe, deren 7 Jungen zusammenhängen wie Kletten. Dies Zusammenhalten versteht sich eigentlich von selbst. — Die Slowaken sind nicht deutschfeindlich, aber da ist ein Turn- und Wanderverein, der mit schiefen Augen auf die „Konkurrenz" schaut. Aber das ist's nicht. Die Gruppe deutscher Jungen ist mit ein kleines Kapitel in der großen Geschichte der deutschen Auslandjugendbewegung. Es ist das ewige Lied vom Kampf, vom Vorwärtsstreben, von großen Sehnen, das sie hält. Und dann sind noch die beiden Jüngsten Reichsdeutsche; die bringen so einen eigenen Zug innigster Verbundenheit mit dem Mutterlande in die Kameradschaft.

Der Jüngste ist 13 und der Führer knapp 19 Jahr alt. Der Jüngste ist Fähnrich — als Bester und Treuester. Zwischen ihm und dem Führer besteht die einzige Freundschaft in der Gruppe — eine Freundschaft in der ganzen Restlosigkeit dieses Begriffes. Sie sprechen beide nicht oft darüber und die anderen wissen nichts von dieser Freundschaft, sie ahnen sie höchstens. Gelegenheit haben sie nicht oft, diese beiden als Freunde zu sehen — denn der Führer hält sich in Zucht und es ist nicht schwer, durch bedingungslose Kameradschaft mit den anderen ein Freundschaftsverhältnis unnötig erscheinen zu lassen. Nur die Beiden wissen um den Sinn ihrer Treue...

Einer der letzten Tage im Juli 1914. Die Eltern der beiden Reichsdeutschen rüsten zur Abreise, ganz plötzlich. Sie haben angeblich hier keine Existenzmöglichkeiten mehr, während sich ihnen drüben welche erschließen. Die früher verständnisvollen Eltern haben jetzt nur unwillige Worte auf die Beschwörungen ihres Jungen. Ein dumpfes ohnmächtiges Gefühl liegt auf dem Führer und seinem Fähnrich. Die Angst vor der Trennung ist riesengroß.

Der Führer ist mit der ganzen Kameradschaft am Bahnhof. Mit der Kameradschaft, die nur noch eine halbe ist, auseinandergerissen durch ein unverständliches Schicksal. Die Jungen sind voller Anteilnahme — apathisch der Führer. Aber wie ein Erwachen kommt es über ihn, als der Zug zur Abfahrt anruckt. Er stolpert über Weichen, rafft sich auf, hastet dem davoneilenden Zuge nach, jagt in der Mitte des Geleises hinter ihm her, bis er, mit dem Zuge rennend, den Augen der erstarrten Jungen an einer Biegung entschwindet...

...Durchziehende österreichische Soldaten fanden einige Wochen darauf unterhalb einer Felswand einen zerschmetterten Körper...

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 14. Januar 1934.

Lodz. 233,8 M. 9,00—9,05: Zeitz., Morgenlied. 9,05—9,20: Gymnastik. 9,20—9,35: Schallplatten. 9,35—9,40: Morgenpresse. 9,40—9,50: Schallplatten. 9,50—9,54: Für die Hausfrau. 9,54—10,00: Programm. 10,00—11,57: Gottesdienst aus Lemberg, religiöse Musik. 11,57—12,00: Zeit. 12,00—12,05: Fanfare. 12,05—12,10: Programm. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Symphoniekonzert. 14,00—14,20: Vortrag. 14,20—16,00: Wunschkonzert. 16,00—16,30: Hörspiel für Kinder. 16,30—16,45: Schallplatten. 16,45—17,00: Vorlesung. 17,00—17,15: Vortrag. 17,15—18,00: Volksmusik. 18,00—18.40: Hörspiel. 18,40—19,00: Gesang. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,10: Sportbericht. 19,10—19,30: Allerlei. 19,30—19,45: Wochenschau für die Jugend. 19,45—19,50: Theaternachrichten. 19,50—20,00: Schallplatten. 20,00—21,00: Konzert aus Prag. 21,00—21,10: Abendpresse. 21,10—21,25: Feuilleton. 21,25—22,25: „Auf der lustigen Lemberger Welle". 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 15. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 11,35—11,40: Programm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,33: Wetter. 12,33—12,55: Schallplatten. 12,55—13,00: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallplatten. 15,55—16,10: Lieder. 16,10—16,40: Kammermusik. 16,40—16,55: Französischer Unterricht. 16,55—17,50: Leichte Musik. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Schallplatten. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Plauderei. 19,40—19,47: Sportbericht. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Abendkonzert. 21,00—21,15: Feuilleton. 21,15—22,00: Konzert. 22,00—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 16. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,55: Schallplatten. 7,55—8,00: Für die Hausfrau. 8,00—8,05: Programm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Salonmusik. 12,30—12,33: Wetter. 12,33—12,55: Konzert. 12,55—13,00: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallplatten. 15,55—16,25: Klaviermusik. 16,25—16,40: Mitteilung. 16,40—16,55: Vortrag. 16,55—17,20: Gesang. 17,20—17,50: Kammermusik. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—18,35: Musikalischer Briefkasten. 18,35—19,00: Jazzmusik. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Vortrag. 19,40—19,47: Sportnachrichten. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—20,15: Musikfeuilleton. 20,15—23,00: „Othello", Oper von Verdi. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 17. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,55: Schallplatten. 7,55—8,00: Für die Hausfrau. 8,00—8,05: Programm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,33: Wetter. 12,33—12,55: Schallplatten. 12,55—13,00: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Lieder. 15,55—16,10: Schallplatten. 16,10—16,40: Kinderprogramm. 16,40—16,55: Schallplatten. 16,55—17,35: Musik. 17,35—17,50: Gesang. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,05: Kinderprogramm. 19,05—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Feuilleton. 19,40—19,47: Sportbericht. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—20,30: Konzert. 20,30—21,00: Lieder. 21,00—21,15: Feuilleton. 21,15—22,00: Konzert. 22,00—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter.

Donnerstag, den 18. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,55: Schallplatten. 7,55—8,00: Für die Hausfrau. 8,00—8,05: Kinderprogramm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,33: Wetter. 12,33—14,00: Symphoniekonzert. 14,00—14,05: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Salonkonzert. 16,40—16,55: Vortrag. 16,55—17,25: Musikkonzert. 17,25—17,50: Gesang. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—19,00: Hörspiel. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Vortrag. 19,40—19,47: Sportnachrichten. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Konzert. 21,00—21,15: Technischer Briefkasten. 21,15—22,00: Konzert. 22,00—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 19. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,55: Schallplatten. 7,55—8,00: Für die Hausfrau. 8,00—8,05: Programm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Jazzmusik. 12,30—12,33: Wetter. 12,33—12,55: Jazzmusik. 12,55—13,00: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Musik. 16,40—16,55: Bücherneuerscheinungen. 16,55—17,20: Gesang. 17,20—17,50: Musik. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Karnevalsendung. 19,00—19,15: Lodzer Briefkasten. 19,15—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Feuilleton. 19,40—19,43: Sportnachrichten. 19,43—19,47: Schneebericht. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Symphoniekonzert. 22,40—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Sonnabend, den 20. Januar 1934

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,55: Schallplatten. 7,55—8,00: Für die Hausfrau. 8,00—8,05: Programm. 11,40—11,50: Presseschau. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Salonmusik. 12,30—12,36: Wetter. 12,36—12,55: Salonmusik. 12,55—13,00: Mittagspresse. 15,25—15,30: Exportnachrichten. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,00: Mitteilungen. 16,00—16,30: Nachrichten für Kranke. 16,30—16,40: Nachrichten. 16,40—16,55: Französischer Unterricht. 16,55—17,50: Beethoven-Konzert. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Reportageübertragung. 18,20—19,00: Jüdische Musik. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,25: Allerlei. 19,25—19,40: Rezitationen. 19,40—19,47: Sportnachrichten. 19,47—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Winterlieder. 21,00—21,15: Technischer Briefkasten. 21,15—22,00: Chopin-Konzert. 22,00—23,00: Wunschkonzert. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—01,00: Fortsetzung des Wunschkonzerts.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 14. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Hafenkonzert. 08,55: Morgenfeier. 11,30: Bach-Kantate. 12,00: Standmusik. 13,00: Konzert. 14,00: Märchenspiel. 15,15: Eine Viertelstunde Schach. 15,30: Ueber Sonntag nach Brasilien. 16,00: Konzert. 20,00: „Fidelio". Oper von Ludwig van Beethoven.

Berlin. 360,6 M. 08,25: Musik am Morgen (Schallpl.). 16,00: Musik am Nachmittag. 18,30: Hausmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 09,00: Evangelische Morgenandacht. 11,00: Das deutsche Volkslied. 11,30: Ernst von Wildenbruch. 12,00: Konzert.

München. 419,9 M. 14,50: Flotte Musik (Schallpl.). 19,10: Orgelkonzert.

Breslau. 325 M. 08,25: Chorkonzert. 09,00: Katholische Morgenfeier. 10,30: Chorkonzert. 15,30: Kinderfunk. 18,00: Balalaika-Konzert.

Stuttgart. 532 M. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 18,00: Schubert-Lieder. 19,10: „Wien, Wien, nur du allein ..."

Langenberg. 472,4 M. 08,45: Katholische Morgenfeier. 11,00: „Der Sängerspiegel". 17,00: Konzert. 19,10: Allerlei Humor.

Wien. 517,5 M. 08,00: Orgelvortrag. 08,30: Frühkonzert. 11,20: Symphoniekonzert. 12,35: Unterhaltungskonzert. 15,25: Kammermusik. 16,55: Schallplattenkonzert. 20,00: Von Prag. 22,30: Abendkonzert.

London. 261,5 M. 18,00: Orgelkonzert. 20,00: Solistenkonzert. 22,30: Blasorchesterkonzert.

Luxemburg. 1190 M. 21,00: Orchesterkonzert. 22,00: Konzert. 22,45: Nachrichten. 22,55: Englische Tanzmusik. 23,15: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 20,00: Konzert. 22,25: Herman-Schrammel.

Budapest. 550,5 M. 18,20: Konzert. 20,20: Zigeunerkapelle. 21,40: Orchesterkonzert. 23,00: Jazzmusik.

Montag, den 15. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 08,45: Leibesübung für die Frau. 10,50: Turn- und Sportstunde. 11,30: Stunde für die Mutter. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Gesungene und gespielte Walzer. 15,00: Künstlerische Handarbeiten. 17,30: Originalkompositionen für Cembalo. 18,05: Jugendsportstunde. 19,00: Konzert. 22,55: Kammermusik.

Berlin. 356,7 M. 08,00: Gymnastik. 09,45: Hausfrau, hör zu! 13,00: Lustig und fidel. 14,35: Spanische Komponisten. 22,30: Aus romantischen Opern. 23,00: Beethoven.

Hamburg. 331,9 M. 08,05: Morgenkonzert. 10,00: Operetten-Vorspiel. 18,00: Deutsche Jugendstunde.

Heilsberg. 291 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,15: Alte Kammermusik. 23,00: Ludwig van Beethoven.

München. 405,4 M. 19,00: Abendkonzert. 21,30: Unterhaltungskonzert. 22,55: Kammermusik. 23,40—00,30: Nachtmusik.

Breslau. 315,8 M. 13,25: Unterhaltungskonzert. 20,30: Volkssymphoniekonzert. 22,55—00,30: Kammermusik.

Wien. 506,8 M. 17,50: Klaviervorträge. 19,30: „Der Mitternachtswalzer". Operette von Robert Stolz. 22,00: Moritz Rosenthal spielt Chopin. 22,50: Abendkonzert.

London. 261,1 M. 19,30: Violin- und Klaviersonaten von Mozart. 21,15: Unterhaltungsmusik. 23,55—01,00: Tanzmusik.

Luxemburg. 1191 M. 20,35: Solistenkonzert. 21,05: Orchesterkonzert. 22,00: Orchesterkonzert. 22,45: Presse. 22,55: Schallplatten. 23,15: Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 19,20: Blaskapelle. 20,15: Von Kirchweihliedern. 22,30: Schallplatte.

Budapest. 549,5 M. 19,00: Ungarische Lieder. 20,30: Sonaten für Klavier und Violine. 22,40: Zigeunerkapelle.

Dienstag, den 16. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 08,45: Leibesübung für die Frau. 11,45: Für die Frau. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Meister ihres Fachs. 17,20: Musik unserer Zeit. 19,00: Durch Pampa, Urwald und Cordillieren. 20,10: „Eis-Walzer". Eine lustige Stunde.

Berlin. 356,7 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 09,30: Hausfrau, hör zu! 11,30: Konzert. 18,00: Tanz-Teemusik. 22,30—24,00: Musik zur Unterhaltung.

Hamburg. 331,9 M. 20,05: Musik aus galanter Zeit. 21,30: Virtuose Walzer. 22,40: Musik zur Unterhaltung. 23,40: Musik zur Unterhaltung.

Wien. 506,8 M. 19,40: Heiteres aus Mozart-Opern. 21,55: Abendkonzert. 21,55—22,55: Heimische Tondichter.

Luxemburg. 1191 M. 20,50: Orchesterkonzert. 22,00: Solistenkonzert. 22,30: Orchesterkonzert. 22,45: Presse. 22,55: Orchesterkonzert. 23,30: Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 19,05: Schallplatten. 20,40—21,10: Klavierkonzert. 22,30—23,00: Tamburizzakonzert.

Budapest. 549,5 M. 19,20: Klavierkonzert. 20,30: Konzert. 22,45: Kolzert.

Eine Aetherbrücke zwischen den Völkern

Der „Times Education Supplement" berichtet über die Bildung eines Ausschusses für internationalen Rundfunk, der vor kurzem unter der Patronanz des Londoner Public Affaires Institute gebildet wurde. In diesem Ausschuß soll die Zusammenarbeit jener europäischen Rundfunkgesellschaften verwirklicht werden, welche ein Interesse an der Veranstaltung von Gesprächen und Debatten haben, die auf die Förderung der Freundschaft zwischen den Nationen und auf dauernde Beziehungen zwischen Leuten abzielen, welche in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Literatur fortschrittlich gesinnt sind.

Tisch mit Büchern

Nicht der Umfang einer Bibliothek zeigt, welche Liebe der Mensch seinen Büchern zuteil werden läßt, sondern die Behandlung und die äußere Hülle der Werke verraten, welche Pflege, welche Liebe er seinen geistigen Freunden gewährt.

Leo Frobenius. Kulturgeschichte Afrikas. Prolegomena zu einer historischen Gestaltlehre. Mit einem Bilderanhang. Erschienen im Phaidon-Verlag, Wien. Preis 4,80 Mark.

450 Seiten Text und 164 Tafeln Bilder (in der bekannten unerhört billigen Reihe des Verlags). Keine Zusammenstellung von Einzelschriften des großen deutschen Afrikaforschers und Kulturphilosophen, sondern ein neues bahnbrechendes Werk.

Zum erstenmal wird der kühne Versuch gemacht, eine Kulturgeschichte des dunklen Erdteils zu formen, der, wie wir allmählich erkennen, für die Wurzeln aller Kultur aufschlußreicher ist, als die Geschichte der Antike und die europäische Vorgeschichte.

Das Illustrationsmaterial ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt. Die Hunderte von Zeichnungen und Bildern bringen die Hauptwerke afrikanischer Plastik und afrikanischen Kunstgewerbes aus allen europäischen Museen, noch niemals veröffentlichte Werke aus dem Afrika-Archiv in Frankfurt am Main (das unter Leitung von Geheimrat Frobenius steht); ferner hochinteressante Beispiele afrikanischer Malerei und Baukunst.

Dieses Buch bedeutet unbedingt einen Markstein der deutschen Wissenschaft. Selbst wenn man der afrikanischen Kultur nicht mehr ahnungslos gegenübersteht, kann man sich keine interessantere Lektüre denken wie dieses Buch mit seinem gewaltigen Anschauungsmaterial. a. k.

Max Clauß: Die Deutsche Wende in Europa. Gr.-Oktav 240 Seiten, München, Verlag Georg D. W. Callwey. Kart. Mk. 4.50, Ln. M. 5.50.

Ein politisches Lesebuch der neuesten deutschen Geschichte zu geben, ist die Absicht dieser glänzend geschriebenen und in jedem Sinn aktuellen Darstellung der deutschen Wende in Europa seit dem Wiener Kongreß. Geschult an langjähriger publizistischer Erfahrung im In- und Ausland, aber zugleich mit dem unverfälschten Zukunftswillen der jungen Generation, zeichnet Dr. Max Clauß in knappen Strichen das Bild des dynamischen deutschen Aufstiegs im 19. Jahrhundert und des heroischen Ringens um die Selbstbehauptung seither. Das gewaltige Schicksal von 1914, zu dem sich das Volk in der nationalsozialistischen Revolution wieder bekannt hat, wird aus den historischen Wurzeln Stück um Stück aufgebaut. Die großdeutsche Bewegung gegen Metternich, Bismarcks bahnbrechende preußische Tat und das beispiellose Wachstum der deutschen städtischen Industriewirtschaft sind die Elemente, die im Weltkrieg später ihre große Prüfung erleben. Nach dem Waffengang der vier Jahre, den Clauß in besonders gedrängter Schlagkraft schildert, baut man in Versailles, im Augenblick des deutschen Zusammenbruchs, ein künstliches Europa um ein Loch herum. Nach den Schrecken des Ruhrkampfes und der Scheinblüte des Amerikanismus verschwinden in der Wirtschaftskrise das unpolitische Vorkriegsbürgertum und seine „marxistischen" Ebenbilder. Die erwachte Nation erobert das Reich und kämpft mit ihrem Führer entschlossen für die Gleichberechtigung. „Die deutsche Wende in Europa", das ist die Neugeburt unseres Volkes in der Mitte des Kontinents, der selbstbewußte Eintritt der Deutschen in das von den Fürsten verlassene Erbe der Vergangenheit. Dieses Buch geht uns alle und vor allem die Jüngeren unter uns an.

Weder Kaiser noch König. Der Untergang der Habsburgischen Monarchie. Von Bruno Brehm. 600 Seiten. Kart. RM. 4.40, Ganzleinen RM. 5.80. München, Verlag R. Piper und Co.

Mit diesem Band vollendet Brehm seine große Romantrilogie über den Weltkrieg. Wie er in „Apis und Este" den Beginn, dann in „Das war das Ende" den Verlauf des Krieges und das Zustandekommen des „Friedens" von Versailles geschildert hat, so erzählt er in seinem neuen Buche den Zusammenbruch der Habsburgischen Monarchie und das zähe Ringen Karls um die ungarische Krone. Mit dem Tode Franz Josephs, des letzten großen Habsburgers, setzen die Ereignisse machtvoll ein. Der junge Kaiser will Frieden um jeden Preis. Die Verhandlungen, die er unter dem Einfluß seines Schwagers, des Bourbonen-Prinzen Sixtus, mit Frankreich anspinnt, führen fast zu einem Verrat an Deutschland. Der Krieg geht verloren, die Front löst sich auf. Karl wird gestürzt. Angefeuert von der willensstarken Zita, ringt er in zwei Putschen um die Königskrone von Ungarn. Die Putsche scheitern an der Festigkeit von Horthy und Gömbös. Karl wird verbannt und stirbt früh in der Fremde.

Unser aller Gedanken kehren immer wieder zu den Ereignissen des Weltkrieges und seinen Nachwirkungen zurück. Der Leser erlebt diese gewaltigen Geschehnisse in der Darstellung Brehms von einer neuen, den meisten bisher unbekannt gebliebenen Seite. Ein Buch, historisch ebenso wahr wie menschlich packend.

Der Götterfeind. Roman von Hans Eschelbach. Veritas-Verlag, Bonn am Rhein.

Von Hans Eschelbach besitzen wir eine Anzahl guter biblischer und moderner, sozialer und pädagogischer Romane. Das vorliegende Buch ist ein Moses-Roman. Die Studien dazu nahmen dreißig Jahr in Anspruch. Drei Jahre lag das Werk ungedruckt. Damit beendete Eschelbach seine große Bibeltrilogie („Volksverächter", „Ihm nach" und „Der Götterfeind").

Das auch sehr gut ausgestattete Buch, das eine der gewaltigsten Epochen der Menschheitsentwicklung schildert, will einer autoritätslos gewordenen Zeit den Segen menschlicher und göttlicher Autorität vor Augen führen. Die Sprache der aus deutschem Geist heraus geschriebenen Dichtung ist edel und des Werkes würdig.

* * *

Karin Michaelis: Justine. Roman. Universitas. Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft. Berlin.

In ihrem neuesten Roman offenbart die große nordische Schriftstellerin wieder ihre tiefe Kenntnis des Frauenherzens.

Justine führt als geachtete und geliebte Frau eines hochangesehenen Mannes ein harmonisches Leben in ihrem prächtigen alten Patrizierhaus. Sie ist ihrem Mann und ihrem erwachsenen Sohn von Herzen zugetan, ihr Leben scheint in geordneten Bahnen endgültig gesichert.

Da trifft sie auf einer Reise unerwartet ihren Jugendgeliebten, der sie all die Jahre hindurch nicht aus seinem Herzen zu reißen vermochte. Sie erkennt, daß ihr bisheriges Leben nur ein Scheinglück gewesen ist. Jetzt erst erfährt sie, was Liebe ist.

Nach Wochen eines verwirrenden Glücks fährt sie nach Hause, um sich für den Mann ihrer Liebe freizumachen. Doch im Bannkreis ihrer Familie ist sie nicht mehr imstande sich von der Welt loszureißen, die so lange ihre Heimat war. Unfähig, eine Entscheidung herbeizuführen, verstrickt sie sich in Lügen ohne Ende, an denen sie schließlich zerbricht.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86, bezogen werden.

Bunt wie das Leben

In vierzig Jahren fast eine Million Menschen geheilt

Dieser Tage starb in London der Chirurg Ernest William Blate, dessen Ruhm über die ganze Welt reichte. In den vierzig Jahren seiner Praxis hat der „Wunderarzt von London" mehr als 900 000 Menschen geheilt; sein Wunsch, noch den millionsten Fall zu erleben, sollte jedoch nicht mehr in Erfüllung gehen.

Aus allen Teilen Englands kamen Blakes Patienten nach London, die schwersten Fälle bereiteten ihm keine Schwierigkeiten: wo die Kunst anderer Aerzte versagte, gelang es ihm immer noch, Heilung oder zum mindesten eine wesentliche Besserung herbeizuführen. Jedem, der zu ihm kam, half er. Sein Ruhm zog Kranke aus der ganzen Welt an. Mehrere Patienten kamen aus Indiens Hauptstädten nach London, viele machten die Reise über den Atlantischen Ozean, weil die amerikanischen Aerzte ihnen keine Hoffnung mehr machen konnten. Blake erkannte stets sofort, was ihnen fehlte, und seine Behandlung zeitigte in jedem Fall sichtbare Erfolge. Seine Praxis wurde bald so ausgedehnt, daß er eine zweite Wohnung in der Londoner Vorstadt mietete, die er geheimhielt, um wenigstens ein paar Stunden Ruhe zu haben.

Nebenbei beschäftigte er sich mit Forschungsarbeiten und vertiefte seine Kenntnisse und Fähigkeiten systematisch. Im vergangenen Jahr ging er müde und überarbeitet nach Südafrika, um sich zu erholen. Doch als seine Anwesenheit in Kapstadt bekannt wurde, wurde er von Kranken bestürmt, die ihn um Rat und Hilfe baten. So fand er auch dort nicht die gewünschte Ausspannung, sondern arbeitete intensiver denn je.

Noch kurz vor seinem Tode übte er seinen Beruf aus. Blakes Patienten stammten aus allen Schichten der englischen Bevölkerung. Oft erhielt er fürstliche Honorare; in anderen Fällen wieder verzichtete er auf jede Bezahlung, wenn er es mit einem armen Schlucker zu tun hatte. In den letzten Jahren gönnte er sich täglich nur 2 bis 3 Stunden Schlaf. Er starb an Ueberarbeitung.

Das teuerste Schlaf der Welt

Dieses Schaf war 20 000 Zloty wert. Es gehörte ursprünglich dem Viehzüchter Frank Morries, der in den Bergen von Montana eine Farm besitzt. Seine Nachbarn waren die Viehzüchter einer großen Schafzuchtgesellschaft.

Eines Tages war eines der Schafe von Morries durch den Drahtzaun geschlüpft und mit dem Leithammel der Nachbarherde mitgezogen. Morries suchte das verlorene Schaf zurückzuerhalten, wurde aber ausgelacht. Das Schaf sei freiwillig gekommen, und da bleibe es jetzt. Morries, ein gesetzliebender Bürger, begab sich in die Stadt und klagte. Zeugen wurden vernommen, das Gericht selbst machte eine Fahrt in die Berge zu einem Lokaltermin, das Urteil wurde gefällt und sprach Morries sein Schaf zu.

Jetzt erhob die Gesellschaft Berufung. Der Prozeß ging noch durch zwei Instanzen und sollte schon an das Obergericht in Washington gehen. Da entschlossen sich Morries und seine Gegner zum Vergleich. Das Schaf, das 50 Zloty wert war, hatte an Gerichtskosten, Prozeßgebühren und Anwaltshonoraren über 20 000 Zloty gekostet. So viel Klee hätte eine ganze Hammelherde im Jahr nicht fressen können. Jetzt ist das historische Schaf bei einem Schneesturm ums Leben gekommen.

Sommersprossen hoch versichert

Eine Dame, die einer Filmgesellschaft in Hollywood kontraktlich verpflichtet ist, ein Fräulein Dorothy Coonan, verdankt ihre Berühmtheit ihren Sommersprossen; demgemäß steht in ihrem Vertrag, daß er automatisch außer Kraft treten soll, wenn die Sommersprossen verschwinden. Nichts ist daher natürlicher, als daß die junge Dame sich bei einer Versicherungsgesellschaft gegen das Verschwinden ihrer Sommersprossen versichert hat, und zwar gegen die hübsche Summe von 100 000 Dollar.

Sheska, die Brigantenbraut

Eine moderne Räubergeschichte vom Balkan.

Heute sind sie alle zur Strecke gebracht: Jusuf Rushitsch, seine Bande und auch Sheska Hadschi Vshitsch, die zierliche, 20 Jahre alte Mohammedanerin. Niemand in Bithel, ihrem Heimatdorf, hätte sich träumen lassen, daß sie die Braut des berühmten Briganten Rushitsch sei. Nein, man hielt Sheska für das tugendsamste Mädchen im ganzen Land. Ihre Verhaftung war eine Sensation ohne gleichen. Das schönste, das tugendsamste, das immer in der geschmackvollsten Landestracht gekleidete Mädchen in Ketten und zwischen 12 Gendarmen. Wer hätte das geglaubt?

Wenn aus dem kleinen Ort, aus den umliegenden Städtchen die schönsten und stämmigsten Burschen herbeikamen, um die Hand der Sheska zu erringen, schüttelte sie ihren Kopf unwillig und sagte nein.

Einem, der ihr offenbar gut gefiel, gestand sie, sie könne niemals heiraten. Weshalb? Das sei ihr großes Geheimnis, das sie auch wohl mit ins Grab nehmen werde.

Immer modischer kleideten sich sonst die Mädchen im Ort, man begeisterte sich an den Modenbildern aus Paris, die sich ab und zu nach Bithel verirrten. Alle hatten Interesse dafür, nur Sheska nicht, die immer still für sich war. Sie trug das alte traditionelle Kostüm und ließ sich nicht bewegen, ein anderes Kleid zu tragen.

Man hätte auch niemals etwas von dem großen Geheimnis der Sheska geahnt, wenn nicht der berüchtigte Brigantenführer Jusuf Rushitsch eines Tages gefangen worden wäre. Und nach einem peinlichen Verhör gestand er sogar, daß sein Führer und bester Helfer niemand anders sei, als ein Mädchen in Bithel.

In Bithel? Man fragte ihn weiter aus. Welche Mittel man anwandte, um den Namen von ihm zu erpressen, weiß man nicht. Er sagte ihn schließlich, verriet damit seine Geliebte und die geistige Leitern der ganzen Organisation.

Geschickt forschte man jetzt weiter und stellte fest, daß seit Jahren schon das schöne Mädchen nicht nur in den Städten die Banditenbeute verkaufte, sondern den Bandenmitgliedern auch Unterschlupf gewährte und gewissermaßen Kurier zwischen den abgesprengten Teilen der Bande spielte.

Mit einem raffinierten Geschick hatte sie ihre Aufgabe erfüllt, bis man sie in ihrem kleinen Haus verhaftete, nachdem man die Hütte mit einem Großaufgebot an Militär umzingelt hatte.

Sheska, das schönste Mädchen von Bithel, erweist sich hartnäckiger als ihr großer Geliebter, der sie verriet. Sheska spricht kein Wort über das, was gewesen ist.

Nur einen Augenblick wurde sie blaß, als nämlich die Beamten, die ihre kleine Hütte um und umgewühlt hatten, einen vergrabenen Kasten entdeckten, der Gold und Juwelen in außerordentlich hohem Wert enthielt. Aber einen Augenblick später war sie wieder gleichgültig und ruhig, wie es sich geziemt für eine Brigantenbraut vom Balkan.

Das Metermaß in der Türkei

Das hat Kemal Pascha verstanden, von heute auf morgen eine ganze Welt aus der türkischen Sphäre in die westeuropäische zu versetzen, den Schleier der Frau, den Fes des Mannes, die Idee des Sultans zu verbannen.

Aber sonst blieb der Türke an der Stelle, wo man ihn gerade nicht rüttelte, ganz und gar beim alten. So kommt es, daß erst in diesen Tagen das Metermaß in der Türkei eingeführt wird.

Alles muß auf richtige Meter, auf echte Pfunde umgewechselt werden. Das ist schwerer als man meint, denn die durch die Jahrhunderte geeichten Zahlen sitzen eisern fest und sind dieser noch lebenden Generation nicht mehr aus dem Gedächtnis auszulöschen.

Man wird also das alte Maß auf das Meter umrechnen und dann eben das alte Maß mit verwickelten Bruchstellen angeben.

Immerhin haben die Türken gleich einen Rekord zu vermessen. Es hat sich nämlich auf türkischem Boden der kleinste Mensch der Erde gefunden. Es handelt sich um einen Hussein Bey, der heute 36 Jahre alt ist, aber nur 42 Zentimeter in der Höhe hat. Dabei ist er einer der elegantesten Leute von Vandirma, seiner Heimatstadt in Anatolien. Das Maß dieses kleinsten Mannes der Welt, eines richtigen Türken, wird die erste Zahl sein, die die Türken nach dem neuen Metersystem sich einzuprägen gezwungen sind. Es ist in diesen Jahren nicht leicht, Türke zu sein.

Das schönste Gelächter der Welt

Die Frau, die angeblich das schönste Lachen auf der Welt hat, ist Miß Gloria Waarens, die Tochter eines Buchhalters aus Cincinnati. Wenigstens ist diese Tatsache bei dem „Gelächterschönheitswettbewerb" festgestellt worden, der in der vergangenen Woche in Chicago stattfand, wo Miß Waarens als Modistin tätig war. Inzwischen hat die tüchtige Lacherin schon mehrere Aufträge für das Radio, zahlreiche Reklameangebote und, was in Amerika nicht anders sein kann, auch schon etliche Dutzend Heiratsanträge erhalten.

Der Zeitvertreib eines Schlaflosen

Nun haben es die Stammbaumforscher, die Genealogen und Ahnensucher leicht in Bloomsbury. Ein Griff, ein wenig Umblättern — und schon hat man jede Ehe mit Datum und näheren Umständen vor sich, sofern sie vor dem Jahre 1837 geschlossen wurde. 250 sauber getippte und nachgeprüfte Bände stehen griffbereit. Und alles das verdankt man einem Unglücklichen, der seit Jahren an einer erstaunlichen Schlaflosigkeit litt und sich nicht anders dagegen zu helfen wußte, als daß er fleißig arbeitete, um die Nachtstunden zu überstehen.

Das wird gewiß der einzige Beitrag sein, den Herr Boyd, seines Zeichens sonst Stoffreisender, der Wissenschaft spendete. Er war todunglücklich, als er merkte, daß der Schlaf ihn dauernd floh, daß er nur in den frühen Morgenstunden in einen leichten Schlummer verfallen konnte. Er hielt Umschau, was für eine Tätigkeit ihm die Zeit vertriebe. Das Lesen zermartete sein Hirn, dösen konnte er auch nicht Jahre hindurch. Da stieß er auf die Genealogie, als er eines Tages etwas über einen seiner Ahnen erfahren wollte. Es gab gar keine Ordnung in den Registern. Schön, Herr Boyd wollte sie schaffen.

So kam es, daß er 3 Millionen Ehen registrierte, daß er auch heute noch 7000 Ehen in der Woche zusammenstellt. Nacht für Nacht sitzt er da und schreibt Namen unter Namen, Zahl hinter Zahl, in langen Reihen, in feinen Kolonnen.

Als er 1 Million Ehen alphabetisch geordnet hatte, ging er zur Feier des Tages hin und übertraf seinen eigenen Rekord mit 1500 Eintragungen an einem Tag.

So erwächst aus dem Zeitvertreib eines Unglücklichen, der nicht schlafen kann, der größte genealogische Katalog der Welt.

Er glaubt nicht an Zufall

An Planwirtschaft glaubt jedenfalls der alte spanische Priester, dessen Lotterieglück der „L'Intransigeant" erzählte; die Geschichte soll sich vor acht Jahren ereignet haben.

Der Priester hatte eine Fürsorgeanstalt gegründet halb Kinderspital, halb Waisenhaus. Meist mangelte es an Geld. Endlich entschloß sich der alte Herr, seine letzten ersparten 100 Peseten hinzugeben, um ein Zwanzigstel-Los der staatlichen Weihnachtslotterie zu kaufen. Aber das genügte ihm nicht. Er schrieb an den Finanzdirektor in Madrid, der die Oberleitung der Staatslotterien hatte: „Sie sind wohl so liebenswürdig, es so einzurichten, daß die Nummer 17 229 etwas gewinnt; auch das Kleinste wäre uns schon eine große Hilfe, und Gott wird es Ihnen vergelten." Der Beamte tobte; es hätte wenig gefehlt, und er hätte den Briefschreiber belangt, weil er glaube, daß die Behörde die Fortuna lenke.

Als der Ziehungstag kam, gewann die Nummer 17 229 das große Los von 15 Millionen Peseten; 750 000 entfielen auf den Abschnitt des alten Priesters. Der schrieb wieder an den Direktor: „Ich habe ja gewußt, daß Sie ein guter Mann sind. Ihr Name wird in Goldbuchstaben in unserer Kapelle angebracht, und alle meine Zöglinge werden diesen Namen gut lernen, damit sie Sie segnen können. Dank Ihnen haben sie jetzt weder Kälte noch Hunger zu fürchten ..."

Dreimal Drillinge

Eine Frau in Mittelengland hat vor kurzem zum dritten Male Drillingen das Leben geschenkt. Dieser Umstand muß sie so sehr erschreckt haben, daß sie unverzüglich an den König von England, ihren obersten Landesherrn, einen Brief schickte, in dem sie flehentlich hat der König möge ihr wegen der Drillinge nicht zürnen, denn es sei bestimmt nicht ihre Absicht gewesen, dreimal hintereinander Drillinge in die Welt zu setzen und ihn dreimal hintereinander um seine Patenschaft zu bitten. Denn in England ist der Brauch üblich, daß der König bei Drillingen selbst die Patenschaft übernimmt ...

Der Ausverkauf der Nachtklub-Königin

Schätze, die an Wert verloren. — Ein Panzerwagen für 80 Dollars. — Die Preisliste der Kostbarkeiten.

Vergänglich wie der Ruhm dieser Welt ist auch der Wert der Dinge. Was uns gestern noch wertvoll erschien, kann morgen seinen Sinn und damit seinen Wert verloren haben. Da gab es einst eine sogenannte Nachtklub-Königin, eine gewisse Texas Guinan, die vor kurzem an einer Operation starb. Sie war eine mutige, aber auch eine stark kriminell talentierte Frau. Sie häufte Schätze auf aus dem Geld, das sie ihren Gästen abnahm in ihren Nachtklubs, mit denen sie ganz Amerika unsicher machte.

Als sie starb, erzählte man viel von ihrem Reichtum. Man berichtete, sie habe Gold und Brillanten für gut 250 000 Dollars. Nun, nachdem die Steuern abgezogen waren, blieb von dem Vermögen so gut wie gar nichts. Und die Schätze in ihren verschiedenen Wohnungen? Da noch einige kleine Forderungen ausstanden, schritt man zur Versteigerung. Ergebnis: 15 000 Dollar. Auch im verarmten Amerika eine Bagatelle. Aber es gibt Dinge unter diesen Schätzen, die so erstaunlich an Wert verloren, daß man ein wenig näher davon erzählen muß.

Die Panzerlimousine der Texas Guinan, in der sie in den letzten 5 Jahren manchem Anschlag der Gangster trotzte, war mit 30 000 Dollars eingeschätzt worden. Sie brachte — ganze 80 Dollars. Wer braucht heute noch einen Panzerwagen? Selbst wenn darin zu lesen ist: „Erbaut für den König von Belgien".

Die Nachtklub-Königin hatte Wagen natürlich auch nicht gekauft, sondern sich schenken lassen. Larry Fary, einer der gefährlichsten Gangster, der vor einiger Zeit erschossen wurde, verehrte ihn ihr. Man erzählte sich, er habe ihn seinerzeit von jenem Alfred Löwenstein gekauft, der als belgischer Finanzmagnat am 4. Juli 1928 aus dem Flugzeug gestürzt sein soll, als der Apparat über dem Kanal schwebte. Wirklich zeigte der Wagen innen das Wappen des Königs von Belgien.

Die übrige Preisliste nennt ebenfalls Zahlen, die nicht erschütternd sind. Ein goldenes Gedeck, das mit 1000 Dollars ausgeschrieben stand, ging für 125 Dollars in andere Hände. Ein Schwert aus Elfenbein, das der Kaiser von Japan der Filmschauspielerin Blanche Sweet zum Geschenk gemacht hatte und das diese bei Texas Guinan in Pfand gab, brachte 125 Dollars. Eine Glocke aus dem Palast von Fontainebleau ging für 22,50 Dollars in andere Hände über. Ein Telefon aus Gold und Korallen brachte nicht mehr als 40 Dollars.

Sachen waren darunter, die man als „hochwertig" aufgeführt hatte und die ganze, blanke 10 Cents brachten.

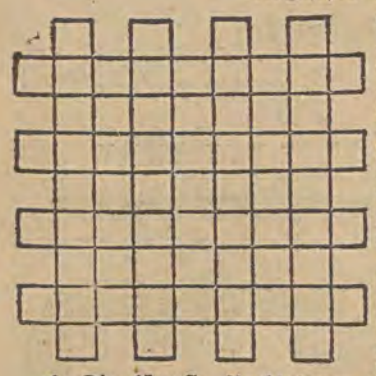
Die Hyänen der Versteigerungen, aber auch viele Größen von den Bühnen, aus Film- und Unterwelt, waren zur Stelle. Von den „Schätzen" der Texas Guinan blieb praktisch nichts mehr übrig — nur eine kleine Summe von 15 000 Dollars für die wichtigsten Rechnungen.

Vergänglicher Glanz um eine einst berühmte Frau ...

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Magisches Gitter.



A — A — A — A — B — B
— D — D — D — D —
E — E — E — E — E — E
— F — F — G — G — J —
J — J — J — J — J — J
— J — J — K — K — L —
L — L — L — L — L — N
— N — N — S — S —
S — S — S — S — T —
— T — T — T — T —
T — T — U — W — W.

Wenn obige Buchstaben in die Felder des Gitters richtig eingesetzt werden, so bezeichnen sowohl die senkrechten als auch die waagrechten Reihen:

1. Die kürzeste Verbindung zweier Punkte der Erdoberfläche. 2. eine Hilfsforschungsmethode der meisten Wissenschaften, 3. einen Badeort im sächsischen Erzgebirge, 4. eine Gartenpflanze (Herzheilmittel).

(Auflösung in nächster Nummer.)

Neues Rätsel „Kopfwort" (Silbenrätsel-Ersatz).

Man bilde freihändig die fünfzehn Wörter von nachstehender Bedeutung:

1. Teil des Hauses, 2. altrömische Kalendertage, 3. Stadt in Holland, 4. militärische Einrichtung, 5. Paradiesbewohner, 6. Obstwein, 7. türkisches Frauengelaß, 8. Truppengattung, 9. Zahl, Verrufserklärung, 10. Eifelkrater, 11. Vergeltung, 12. soviel wie Vaterland, 13. kleines Wasserfahrzeug (Hamburg), 14. Urbegriff, Gedanke, 15. Mißgunst.

Bei richtigem Raten ergeben die Anfangsbuchstaben dieser Wörter von 1. bis 15. den aus vier Wörtern bestehenden Titel eines kernigen deutschen Liedes (1870/71).

Als Ersatz für die fehlende Silbenangabe diene der Hinweis, daß sämtliche Buchstaben der fünfzehn Wörter in den vier Titelwörtern enthalten sind.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Magisches Quadraträtsel.



Die Buchstaben: a a a a e h h i i m m p r r t t, sind so in nebenstehendes Quadrat einzuordnen, daß waagrecht und senkrecht dieselben Wörter entstehen.

Bedeutung der Wörter:

1. Milchprodukt, 2. Hauptort in dem ehemaligen Deutsch-Samoa, 3. Hüter, 4. teeartiges Getränk.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Kreuzworträtsels" aus voriger Nummer:

Von links nach rechts: 1. Nagaika, 7. Bayr, 8. Raja, 10. Ohre, 11. Rind, 12. Anode, 14. er, 15. Togo, 17. Nora, 19. Teer, 20. Tell, 21. Sandale.

Von oben nach unten: 1. Nahe, 2. Ahr, 3. Greenhorn, 4. Irredenta, 5. Kai, 6. Aino, 7. Boskett, 9. Admiral, 13. Koes, 14. Erle, 16. Gea, 18. Oel.

Auflösung von „Silben und Verse" aus voriger Nummer:

1. Futternapf, 2. Rhabarber, 3. Uhu, 4. Eiderente, 5. Heinrich, 6. Lammfell, 7. Isolani, 8. Nonnen, 9. Georg.

Fruehling.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Heupferd.

LACHKABINETT



„Guten Tag, Herr Doktor, ich wollte Sie meines Magens wegen um Rat fragen ..."

„Aber, meine liebe Frau, ich bin ja Doktor der Philosophie!"

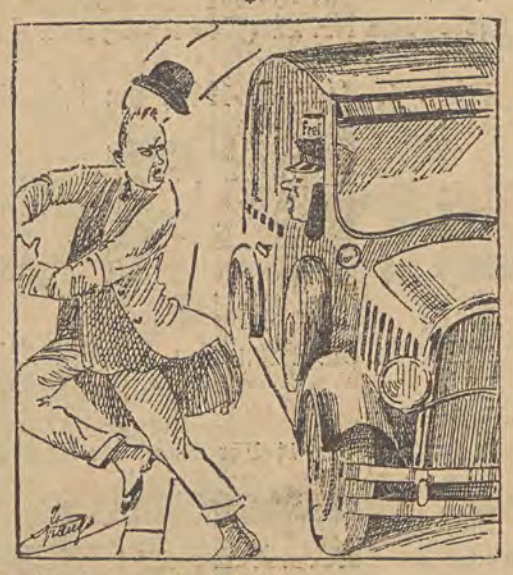
„Der Philosophie? Nein, wieviel Krankheiten es doch gibt!"

*

Die schöne Melusine. „Schatz, nächstes Jahr kauf' ich dir ein Auto."

„Ach, du erzählst mir immer das Märchen von der schönen Limousine."

*



„Mensch, hupen Sie doch!"

„Wenn de Musike hören willst, mußte in die Opern jehn!"

*

Sie: „Du, Georg, wenn ich unsere Köchin entlasse und bis Ende März die ganze Kocherei allein besorge, — was kriege ich dann?"

Er: „Mein Lebensversicherungsgeld und 'n langen Witwenschleier!"

*

Hochzeitsreise in Afrika.



Hin und zurück.

*

Besinnliche Schlittenfahrt. „Traumhaft schön ist das! Schau nur die Flocken, wie sie umherwirbeln und einander küssen ... mal diese, mal jene!"

„Ja, ja, Klarisse ... und wir sind nun schon sieben Jahre fest verheiratet!"

„Ihr Sohn hat ein Bestattungsgeschäft? — Ich dachte, der sei Arzt? — Haben Sie mir das nicht selbst erzählt?"

„Nein! — Ich sagte nur, der folgt dem ärztlichen Beruf!"

*

„Hat sich Ihre zweite Tochter auch so gut verheiratet, wie die andere?"

„Nein! — Die machte eine Liebesheirat!"

*

Barbara, interessiert für alles, was vier Beine hat, macht eine Expedition nach dem Kuhstall. Alles wird ganz genau beäugt, bis sie bei einer Kuh ankommt, die eben ihr schmatzendes, boxendes Kälbchen säugt. Eine Weile steht Barbara starr. Dann kommt sie angerast mit dem Hilfeschrei: „Komm schnell — o komm schnell, das Kälbchen frißt die Kuh auf."

*

Vor Gericht. „Sie haben eine Latte aus dem Zaun gerissen und damit den Zeugen geschlagen."

„Keine Spur, Herr Rat, ich habe ihm nur einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben."

*

Die Empfehlung. Kunde: „Ist Ihr Haarwasser auch gut?"

Friseur: „Das will ich meinen! Vorige Woche hat eine Frau den Kork aus der Flasche mit den Zähnen herausgezogen — drei Tage später hat sie einen Schnurrbart gehabt!"

*

Pech. „Die Servietten sind noch nicht von der Wäsche trocken."

„Um Gottes willen, Männe, du hast ja Babys Windel umgebunden."

*

Wunderlich. Tante Laura kam zu Besuch. Franz hatte bei ihrem Eintritt eine Schallplatte aufgelegt: „Herzlich willkommen". Tante Laura lauschte gerührt und sagte dann sinnend: „Woher wissen die denn schon im Radio was von meinem Besuch?"

*

„Wie ist denn die Musik in dem neuen Restaurant?" — „Ausgezeichnet! Ich war mit meiner Frau dort und konnte nicht ein Wort verstehen von dem, was sie sagte!"

*

Chronologie. „Sag mal, wann ist eigentlich Amerika entdeckt worden?" — „Nun, so vor einigen vierhundert Jahren." — „Daß die Amerikaner doch immer den Mund voll nehmen müssen, da schreibt einer, daß sie in Kalifornien tausendjährige Bäume haben."

*

Ganz vornehm, „Gnädige Frau, das Bad ist bereit!" — „Ach, ich bin so müde, Marie, nehmen Sie es für mich — aber nicht zu heiß, Sie wissen, das kann ich nicht vertragen!"

*

Nicht ganz dasselbe. Sie: „Oh, sieh mal, ich habe ein vierblättriges Kleeblatt gefunden!" — Er: „Das bedeutet, daß wir bald heiraten." — Sie: „Ich denke, das bedeutet Glück!"



Der selbstgestrickte Pullover

SCHACH



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 197

Einen lehrreichen Positionskampf auf dem Damenflügel mit einer überraschenden Schlußkombination bringt die folgende Partie aus dem Turnier zu Mährisch-Ostrau.

Weiß: **Grünfeld.**	Schwarz: **Herzog.**
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	Sg8—f6
3. Sg1—f3	c7—c6
4. e2—e3	....

Eine zahme, aber doch nachhaltige Fortsetzung.

4.	e7—e6
5. Lf1—d3	Sb8—d7
6. 0—0	Lf8—e7

Von Knoch wird hier d×c nebst Ld6, 0—0, Dc7 und e6—e5 empfohlen.

7. Sb1—c3	0—0
8. b2—b3	Dd8—a5

Wählt Schwarz den entsprechenden Aufbau b6 nebst Lb7, so ist Weiß auch im Vorteil, da Weiß den c-Bauern in der Angriffsstellung auf c4, Schwarz aber in der passiven Stellung c6 hat.

9. Lc1—b2	d5×c4
10. b3×c4	Le7—a3

Dieses Abtauschmanöver erweist sich als sehr schlecht. Feld d6 wird sehr schwach.

11. Lb2×a8	Da5×a3
12. Dd1—c2	Tf8—e8
13. c4—c5!	....

Jetzt droht ein Springer nach d6 zu gehen.

13.	b7—b6

Danach wird c6 auch schwach.

14. Sc3—e4!	Lc8—a6
15. Ld3×a6	Da3×a6
16. Sc4—d6	Te8—e7
17. c5×b6	Da6×b6
18. Tf1—c1	Ta8—d8

Schlägt Weiß auf c6, so folgt D×c6 T×c6 Sb8! mit Gegenspiel.

19. Ta1—b1	Db6—a6
20. Dc2×c6	Da6×a2

Dazu ist Schwarz jetzt gezwungen, denn nach D×c6 T×c6 Sb8 käme einfach Tc8!

21. Dc6—c7	Td8—f8
22. Tb1—a1	Da2—b2
23. Tc1—b1	Db2—e2
24. Dc7×a7	Sf6—d5
25. Da7—a3	....



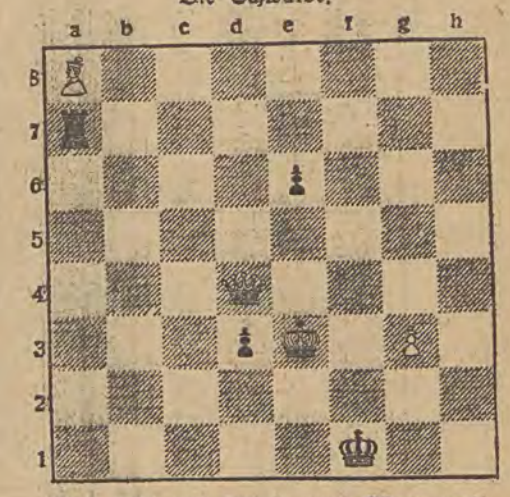
Jetzt droht Tb2 mit Damengewinn.

25.	Tf8—b8
26. Tb1×b8	Sb7×b8
27. Da3—b3!	

Schwarz gab auf, denn wenn er den Springer rettet, so verliert er nach Ta2 die Dame.

Aufgabe Nr. 197. — Nemo.

Die Schwalbe.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 196.

Blumenthal. Matt in 2 Zügen. Weiß: Ka8, Db1, Tb6, Le1, Bb7 (5). Schwarz: Kd8, Sf7 (2).

1. Db1—h7 Kd8—e7 (c7) 2. b7—b8D matt; 1. .... S beliebig 2. Le1—a5 matt.



Sängerhaus 11. Listopada-Str. 21 — Sonnabend, den 27. Januar 1934: — Sängerhaus 11. Listopada-Str. 21

Großer Maskenball „PICCADILLY"

zugunsten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und verwandter Anstalten.

Anfang 10.30 Uhr abends. — 2 Orchester, Jazzband und Blasmusik. — Ueberraschungen und Attraktionen. — Reiches Bufett zu soliden Preisen.

Karten sind im Vorverkauf zu 5 Złoty in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazd 98, Bracia Ignatowicz, Petrikauer 96 und A. Druse, Petrikauer 93 zu haben. Am Tage des Balles von 6 Uhr abends an der Kasse des Sängerhauses.

Theater-Verein „Thalia"

Die schönste Komödie seit langer Zeit! — 3 Stunden Lachen!

— im neuerbauten **Sängerhaus** — **11. Listopada Nr. 21 (Konstantynowska)**

2. Wiederholung

Heute, Sonntag, den 14. Januar 1934, um 5,30 Uhr nachmittags

„Krach um Jolanthe"

Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Eine Ueberraschung erwartet Sie . . .!

. . . wer ist die Jolanthe ? ? ?

Karten von 1—4 Zl. von 11 Uhr ab an der Theaterkasse.

Sportklub Union-Touring

Am **Donnerstag,** den 1. Februar 1934, findet in den Sälen des Sängerhauses, 11. Listopada Nr. 21, unser

Traditioneller

Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins einladen.

Beginn 10 Uhr abends. Entree Zł. 6.—. Karten im Vorverkauf Zł. 5.—

2 Orchester! **2 Orchester!**

Der Kartenvorverkauf findet ab 29. Januar a. c. in den Firmen Jerzy Restel, Piotrkowska 103 und Arno Dietel, Piotrkowska 157, **nur gegen Vorzeigen von Einladungen** statt.

Einladungen sind Dienstags und Freitags ab 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazd Nr. 7, zu haben.

Die Verwaltung.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Am Sonnabend, den 20. Januar l. J., ab 8 Uhr abends, veranstalten wir in den eigenen Räumen in der 11-go Listopadastr. 21 einen

Bunten Abend

zu welchem die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.

2 Kapellen! **2 Kapellen!**

Lodzer Bürger-Schützengilde.

Am Sonnabend, den 27. Januar, findet im eigenen Schützenhause an der **Rokiciner Chaussee 27** der **traditionelle**

Königsball

statt. **Schützenappell präzise um 9,30 Uhr abends.** Hierauf kurzes Unterhaltungsprogramm unter gütiger Mitwirkung von: Frau Dr. **Stenzel** (Rezitationen), Frau **Kulisiewicz** (Sopran) und Herrn **Mrozinski** (Monologe).

Ballmusik: Sinfonie-Orchester. Tanzleitung: Ballettmeister Majewski.

Eintritt nur gegen Einladungen, die in der „Spółka Łowiecka" (Petrikauer Str. 114), in der Firma „Kade und Kummer" (Gluwna 18) und im „Bazar Nowości" (Napiurkowskistr. 20) zu haben sind.

Der Festausschuß.

Christliche Gewerkschaft Lodz

Donnerstag, den 11. Januar l. J., verschied plötzlich unser Ehrenmitglied und Mitglied der Beerdigungskasse, Herr

Leon Daier

Der Verstorbene war über 26 Jahre unserer Organisation ein steter Freund und zeichnete sich durch Treue und Opferwilligkeit aus. Seinen Namen werden wir stets gebührend in Ehren halten.

Die Verwaltung und die Kommission der Beerdigungskasse.

N. B. Die Beerdigung findet heute, präzise 1 Uhr mittags, vom Trauerhause, Dorotystraße 3, aus auf dem evang. Friedhof an der Wiesnerstraße statt. Alle werten Mitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Ev.-luth. Jugendbund an St. Trinitatis

Traditionelles

Weihnachtsfest

Heute, um 5 Uhr nachm., im Lokale des Baluter Kirchengesang-Vereins in der Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona). Gesangliche, musikalische u. zwei dramatische Darbietungen.

„Eine nette Bescherung"!?—

Teepause. **Eintritt 1 Zloty.**

Was ist ein

Stradi-Watt?

Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen), der seinesgleichen nicht hat. Der ekranierte Apparat (Lofin-White) ersetzt den besten 3-Röhren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton unerreicht. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt, Narutowicza 16. 6522

St. Johanniskirche

Großes Kirchenkonzert

nachmittags 4.30 Uhr

Aufführung des Weihnachtsoratoriums

von **H. Bardt**

„Das Licht der Welt"

Gemischter Chor des Kirchengesangvereins „Aeol", Sopran, Tenor, Baß, Soli, Streichorchester, Orgel.

Die Kirche ist geheizt.

Näheres im lokalen Teil.

Laßt Euch fotografieren in der **erstklassigen Foto-Anstalt**

BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße **Zł. 5.—**

Teile hierdurch ergebenst mit, dass ich zur Bequemlichkeit der geschätzten Kundschaft eine

Filiale in der Piotrkowska 72

(„Grand-Hotel"-Gebäude) eröffnet habe.

Grosse Auswahl elegantester Strümpfe, Handschuhe, Wäsche und Bijouterie.

STRUMPF-HAUS

MARJAN LEWKOWICZ, Piotrkowska 46 u. 72

P. S. Jeder Käufer erhält in den ersten Tagen der Eröffnung kostenlos ein sehr hübsches Geschenk.

Asthma

(veraltetes Leiden) verschiedene Husten sind heilbar durch **Heilkräutertee.** Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode

S. Sliwański,
Brzezińska 33.

Augen-Heilanstalt

mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Tel. 204-74,

Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.